

Wirtschaft aktuell

Nr. 125 · 33. Jahrgang · Ausgabe IV

Dezember 2025 · Preis 2,50 Euro

Handwerk

Geschäftsmodell: Von Hand gemacht

Es ist mal laut, mal leise. Mal grob und kantig, mal absolut präzise. Es ist traditionsbewusst und trotzdem ständig im Wandel: das Handwerk. Wie die Branche in unserer Region mit den gegenwärtigen Herausforderungen umgeht, lesen Sie in der Titelstory ab Seite G1.



ÖFFENTLICHE VERWALTUNG

KI-Strategie beschlossen

S. 10



INNOVATIONSPREIS MÜNSTERLAND

Bewerbungsphase startet

S. 11



WFC-GESCHÄFTSFÜHRUNG

Grüner bleibt bis 2033

S. 12

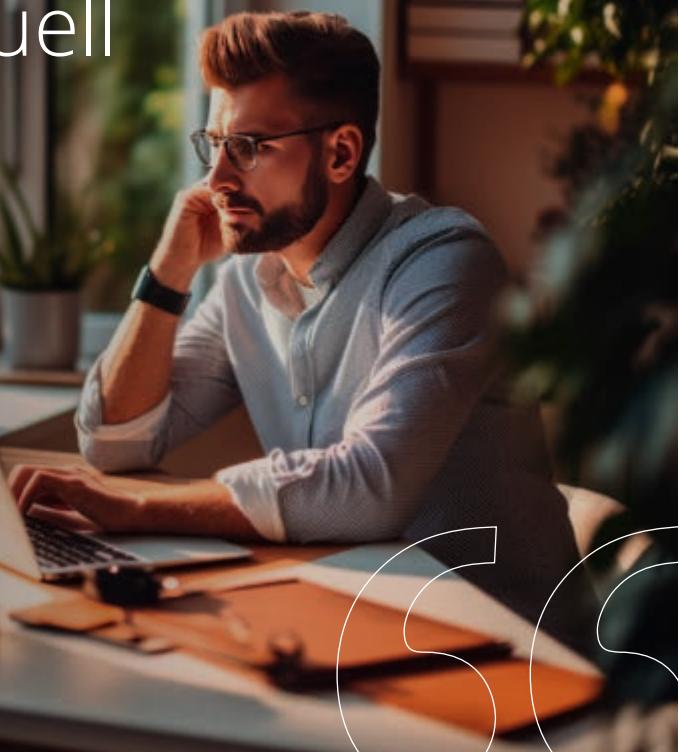
IMMER AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN ...

... mit den Online-News von Wirtschaft aktuell

Ihr Portal für Wirtschaftsnachrichten aus der Region.



www.wirtschaft-aktuell.de



TÜVNORD

Ihre Sicherheit ist unser Antrieb

In über 1.000 Partnerwerkstätten in der Region Westfalen prüfen wir Ihr Fahrzeug auf Herz und Nieren. Dabei garantieren wir ein Höchstmaß an Qualität und Erfahrungen. Unsere Kfz-Partnerwerkstätten sorgen für eine fachgerechte Reparatur und Wartung.

Nutzen Sie unsere zahlreichen Leistungen, u. a.:

- Fahrzeugprüfungen (HU/AU)
- Änderungsabnahmen
- **Schadengutachten**
- **Fahrzeugbewertungen**
- **GebrauchtwagenCheck**

Zusätzlich unterstützen wir die Kfz-Partnerbetriebe mit einem breiten Angebot an Prüf-, Beratungs- und Schulungsdienstleistungen unter anderem in den Bereichen:

- Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit
- Betriebssicherheit
- Anlagensicherheit
- Prüfmittelüberwachung
- Umweltschutzberatung
- Qualitätsmanagement

Besuchen Sie uns in der TÜV NORD Partnerwerkstatt Ihres Vertrauens oder an einer unserer TÜV-STATIONEN.

TÜV NORD Mobilität
Region Westfalen
Rudolf-Diesel-Str. 5-7
48157 Münster
Tel.: 0251 141-2227
www.tuev-nord.de



TÜVNORDGROUP



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt Dinge, von denen ich schlichtweg lieber die Finger lasse: dreistöckige Torten backen, defekte Steckdosen und alles, was eine Wasserleitung hat, reparieren. Zum Glück gibt's Menschen, die das nicht nur hinbekommen, sondern die auch wirklich vom Fach sind: Handwerkerinnen und Handwerker.

Ob Dachdecker, Konditor, Elektriker oder Frisör – sie alle gestalten unseren beruflichen und privaten Alltag. Verlässlich, kreativ und voller Leidenschaft. Mal laut, mal leise.

Selbst in Krisenzeiten steht die Branche stabil, aber auch dem Handwerk fehlt es momentan an frischem Schwung. Die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate sind vorsichtig abwartend. Fachkräfte werden gesucht, Bürokratie bremst, Materialkosten steigen. Trotzdem wächst die Zahl der jungen Menschen, die eine Ausbildung im Handwerk beginnen – ein hoffnungsvolles Signal für die Zukunft.

Mich beeindruckt immer wieder, wie Handwerkerinnen und Handwerker Tradition mit

Transformation verbinden und Wandel genau so gestalten, wie es für diese Branche eben typisch ist: pragmatisch, bodenständig und mit viel Herzblut. Und machmal machen sie das so unauffällig, dass wir es in unserem (Geschäfts-)Alltag gar nicht registrieren. Dabei würde ohne das Handwerk nicht viel laufen.

Das war auch ein Grund für uns, der Branche in dieser Ausgabe Raum zu geben. Wir blicken beispielhaft in Werkstätten und Betriebe, lassen Menschen aus dem Handwerk zu Wort kommen, die anpacken und unsere Region erfolgreich mitgestalten. Wir zeigen außerdem, wie das Handwerk mit den gegenwärtigen Herausforderungen umgeht.

Viel Spaß beim Lesen und alles Gute für das neue Jahr!

Anja Wittenberg, Redaktionsleitung

KEUTE
KUNSTHARZ-FUSSBODEN GMBH

**Fester Boden
unter den Füßen**

📍 Thüringer Str. 4-6 · Nordhorn · ☎ 05921-82370 · 📩 Keute.GmbH@t-online.de · 🌐 www.keute-boden.de

Belastbarkeit, Sicherheit, Langlebigkeit und Optik von Fußböden setzen zweierlei voraus. Zum einen solide handwerkliche Arbeit, zum anderen das richtige Material mit den richtigen Eigenschaften und der richtigen Qualität.

Wir verarbeiten Systeme aus Acrylharz, Epoxidharz und Polymerbeton.

Unsere Böden aus Kunstharz sind:

- ✓ druckfest | abriebfest
- ✓ staplerfest | rutschfest
- ✓ hochelastisch | besonders hygienisch
- ✓ säurebeständig | chemikalienbeständig
- ✓ physiologisch unbedenklich | leicht zu reinigen
- ✓ fugenlos | reparaturfreundlich



10

KI-Strategie für öffentliche Verwaltung



21

Blick nach Wadersloh

■ KREIS COESFELD

- 6 Volksbank Westmünsterland engagiert sich mit Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege
- 7 Netzwerkveranstaltung: Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist Führungsaufgabe
- 8 Urbane Datenplattform: Ein gemeinsamer Schritt in die digitale Zukunft
- 9 Gründungspreis Westmünsterland: 27 Bewerbungen für die zweite Runde
- 10 KI-Strategie für öffentliche Verwaltung
- 11 Innovationspreis Münsterland 2026: Bewerbungsphase startet
- 12 wfc-Geschäftsführer Grüner bleibt bis 2033
- 13 Projekt Digiscouts startet im Frühjahr 2026
- 14 Meypack: „Ein cooles Segelschiff“
- 15 Serie „Fokus KI“ | G+D Elektrotechnik: KI-Sprachassistenz als Bürokollegin
- 16 Serie „Fokus KI“ | Geiger: Machine-Learning-Modell zur Kundenbindung

17 Serie „Fokus KI“ | BHD Coesfeld: Sprachbasierte Dokumentation erleichtert Arbeit der Pflegekräfte

18 Fusion: Kanzlei 2FACH startet nur Ausgabe Coesfeld

59 Volksbank Westmünsterland: Berthold te Vrügt verlässt Vorstand
Großer Preis des Mittelstandes: Auszeichnung für Othmerding Maschinenbau

■ WA-SPEZIAL: WEITERBILDUNG

19 Breites Bildungsangebot für die Region

■ WADERSLOH

- 21 Christian Thegelkamp: „Tolle Visitenkarte für unseren Standort“
- 23 Gewerbeflächenentwicklung: Internationales Interesse
- 24 Gemeindeentwicklung: Warten auf Fördergelder
- 25 Berufsorientierung: Große Bühne für Arbeitgeber
- 26 Baugebiete: Zwei Großprojekte im Fokus
- 27 Bildung: Investitionen für über 1.600 Schüler

28 Demandt Stahl- und Maschinenbau: Nachfolgeprozess erfolgreich beendet

■ KREIS WARENDORF

- 29 Jobcenter: Integrationserfolg bei ITA-Profile
- 30 Deula Westfalen-Lippe: Delegation aus Lettland zu Gast bei der Deula

■ TITELSTORY: HANDWERK

- G2 Branchenblick: Stabil, vielfältig, gefordert
- G4 Stimmen aus der Region: Rückgrat unter Druck
- G5 Daniel Janning: „Auftragslage ist überschaubar“
- G6 Ulrich Müller: „Handwerk ist Teil der Nachbarschaft“
- G7 Frank Tischner: „Ein entscheidender Stabilitätsanker“
- G8 Sascha Wittrock: Die „Ausbildungsweltmeister“
- G9 Jan-Hendrik Schade: „Verpflichtende Praktika wären sehr gut“



45

Standort im Fokus: Greven



32

25 Jahre WEST

G10 Thorsten Koch:
„Handwerk braucht mehr
Sichtbarkeit“

G13 Jürgens Brotwerkstatt:
Zurück zu den Wurzeln

G18 Bestattungshaus Niemeyer:
„Das kann kein Roboter
und keine KI“

G22 Green N-R-GY Temminghoff:
„Der Beruf hat Zukunft“

G24 Vansformers: Businessplan
handwerkliche Allrounder

G26 Unternehmenskommunikation:
Was man vom „Baumädchen“
lernen kann

■ SERVICE

G28 Tätigkeit in den
Niederlanden:
Steuerfalle Betriebsstätte

G30 Aktivrente:
Chancen und Haken

■ 25 JAHRE WEST

32 Christian Holterhues:
„Wirtschaftsförderung
ist Vollkontaktsport“

41 IHK überreicht Urkunde

42 Jubiläumstour:
„Wir feiern vor allem die
Menschen“

■ GREVEN

45 Dietrich Aden:
„Dann hätten wir viel
für Greven geleistet“

47 Innenstadtentwicklung:
Erlebnisraum statt nur Shopping

48 Gewerbegebächenentwicklung:
Fokus auf den Nordosten

49 Wirtschaftsförderung:
„Noch mehr herauskitzeln“

50 Bildung:
Kein Sanierungsstau bei Schulen

■ KREIS STEINFURT

52 Hausmesse bei Clemens Lammers
nur Ausgabe Steinfurt

59 SKK erweitert Geschäftsführung
Schwarz Produktion:
Lkw-Terminal in Betrieb
genommen

60 Europäischer Transportpreis
für Nachhaltigkeit für
Schmitz Cargobull
Hagemann bezieht neuen Standort

■ MÜNSTER

53 Wärmewende:
Das Münsterland als
Vorreiter

55 Millionenförderung
für Batterieforschung

56 projektK:
„Eine bunte Wand
allein wird's nicht richten“

58 Provinzial:
Dr. Stefanie Alt
wird neue Vorständin

nur Ausgabe Warendorf

■ WIRTSCHAFT IN DER REGION

59 Kreishandwerkerschaft
Steinfurt Warendorf:
Ministerin Neubaur zu Besuch
Studie:
Wirtschaftskraft des Tourismus

60 Deutsche Meisterschaft:
Junghandwerker siegen
auf Bundesebene

■ RUBRIKEN

- 3** Editorial
- 7** Impressum



Foto: Volksbank Westmünsterland

Setzen sich bei der Volksbank Westmünsterland für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ein (von links): Dr. Carsten Düerkop (Vorstandsvorsitzender), Silvia Linke (Bereichsleitung Human Resources) und Catherine Poniwas (Pflege-Guide).

CHARTA ZUR VEREINBARKEIT VON BERUF UND PFLEGE

„Unsere Mitarbeitenden fühlen sich gesehen“

Die Volksbank Westmünsterland gehört zu den 13 Unternehmen und Institutionen im Kreis Coesfeld, die die „Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ unterzeichnet und sich damit dem Netzwerk pflegesensibler Arbeitgeber des Landesprogramms zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf angeschlossen haben. Wie die Volksbank das Angebot nutzt, was sich seitdem verändert hat und warum sie sich dafür engagiert, erklären Silvia Linke (Bereichsleitung Human Resources) und Pflege-Guide Catherine Poniwas.

Frau Linke, Frau Poniwas, warum ist die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf für Sie wichtig?

Silvia Linke: Weil wir als Arbeitgeber die Verantwortung tragen, sowohl die demografischen Veränderungen in der Gesellschaft als auch die Bedürfnisse unserer Mitarbeitenden mit Pflegeverantwortung zu berücksichtigen und gezielt zu unterstützen. Das Thema Pflege wird in Zukunft immer wichtiger werden. Unternehmen müssen daher proaktiv an Strategien zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege arbeiten, um zukunftssicher zu sein. Und es sind nicht immer die Eltern, die auf Pflege angewiesen sind. Pflege kann auch die Großeltern oder Kinder betreffen. Auch in dieser Situation ist es hilfreich, sich anzuvertrauen und gemeinsam ein Vereinbarkeitskonzept zu entwickeln.

Wie unterstützen Sie denn pflegende Beschäftigte?

Linke: Zum Beispiel, indem wir uns zusammen mit dem Mitarbeiten-

den anschauen, wie wir die private Pflegeverantwortung mit dem Arbeitsalltag vereinbaren können. Dabei helfen oft Gespräche mit Catherine Poniwas als unserem qualifizierten Pflege-Guide und ein flexibles Arbeitszeitmodell. Gezielte, individuelle Beratung bieten zudem feste Sprechstunden.

Was war denn der konkrete Anlass, sich intensiver mit der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege auseinanderzusetzen?

Catherine Poniwas: Vor allem die steigende Anzahl an Mitarbeitenden, die vor einer privaten Pflege-

herausforderung standen, sowie unser Wunsch, die betroffenen Mitarbeitenden langfristig zu halten und bestmöglich zu unterstützen. Dafür bieten wir übrigens auch das Pflege-Café als Ort für formloses Zusammentreffen unserer pflegenden Beschäftigten an.

Beschreiben Sie doch einmal die positiven Effekte, die dieses Engagement hat.

Linke: Unsere Mitarbeitenden fühlen sich gesehen und gut aufgehoben, da sie wissen, dass sie im Fall der Fälle unterstützt werden. Dies hat nach unserem Eindruck einen

unmittelbaren positiven Einfluss auf die Wertschätzung, die wiederum auf die Mitarbeiterzufriedenheit einzahlt.

Poniwas: Wir haben außerdem neues Wissen erlangt, wertvolle Tipps zur Implementierung erhalten und eine Möglichkeit genutzt, von einem großen Pflege-Netzwerk zu profitieren.

Linke: Und zuletzt haben wir zum Siegel „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ auf unseren Stellenanzeigen die Rückmeldung erhalten, dass das als wertvolles Plus wahrgenommen wird.

Weitere Information zum Landesprogramm und zur Unterstützung für Unternehmen unter



ANSPRECHPARTNERIN

Dr. Kirsten Tacke-Klaus (wfc)
 02594 78240-30
 kirsten.tacke-klaus@wfc-kreis-coesfeld.de



Das Landesprogramm zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf ist im Frühjahr 2022 gestartet und hat das bestehende münsterlandweite Angebot zum Thema integriert und erweitert. Die NRW-weite Initiative soll Fachkräfte binden, die häusliche Pflege stabilisieren und erwerbstätige pflegende Angehörige entlasten.



Foto: wfc

In Gruppen diskutierten die Teilnehmenden der Netzwerkveranstaltung, was eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ausmacht und wie man Hindernisse überwinden kann.

NETZWERKVERANSTALTUNG

Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist Führungsaufgabe

Durchschnittlich jeder elfte Arbeitnehmende trägt in NRW zusätzlich Pflegeverantwortung. Gelingt die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege nicht, gehen die Beschäftigten häufig in Teilzeit, kündigen oder werden aufgrund der Belastung krank. Das NRW-Landesprogramm zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege unterstützt Unternehmen und Mitarbeitende, damit genau das nicht passiert.

Rund 600 Unternehmen, Behörden und Institutionen nutzen mittlerweile die Angebote und halten nach einer aktuellen Umfrage des Landesprogramms die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege für „sehr wichtig“ (26 Prozent) oder „wichtig“ (49 Prozent). Rund 82 Prozent von ihnen glauben zudem, dass das Thema weiter an Bedeutung gewinnen wird. Diese und weitere Zahlen stellte Dr. Sarah Hampel vom Kuratorium Deutsche Altershilfe als Träger des Landesprogramms zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege bei einer Netzwerkveranstaltung für das Münsterland in Münster vor, die gemeinsam mit dem Netzwerk Beruf und Pflege Münsterland organisiert wurde. Um ihre Beschäftigten in der Vereinbarkeit zu unterstützen, nutzen die Unternehmen vor allem die Information im Webportal und im sogenannten „digitalen betrieblichen Pflegekoffer“ des NRW-Landesprogramms, aber

auch die Qualifikation von Beschäftigten zu sogenannten Pflege-Guides sowie außerdem regionale Netzwerkveranstaltungen. Konkrete Maßnahmen, die sich bei Mitarbeitenden mit Pflegeverantwortung bewährt haben, sind vor allem mobiles Arbeiten und Homeoffice, flexible Arbeitszeitregelungen, Notfallpläne und Vertretungsregelungen, tarifliche

einbarkeit in der Praxis ausmacht: Was macht es leichter? Was macht es schwerer? Was kann die Vereinbarkeit verbessern? Eine zentrale Erkenntnis war dabei: Ohne die Führungsebenen geht nichts. Sie müssen an Bord sein, um Vereinbarkeit von Beruf und Pflege überhaupt zum Thema zu machen, die Unternehmenskultur entsprechend zu gestalten, Akzeptanz zu fördern und grundsätzliche Strukturen zu schaffen.

Mobiles Arbeiten, flexible Arbeitszeiten

Regelungen wie Sonderurlaub und Möglichkeiten zum innerbetrieblichen Arbeitsplatzwechsel.

In drei Gruppen beschäftigten sich die Teilnehmenden der Netzwerkveranstaltung in Münster zudem mit der Frage, was gute Ver-

Weitere Informationen
zum Thema unter



ANSPRECHPARTNERIN

Dr. Kirsten Tacke-Klaus (wfc)
📞 02594 78240-30
✉️ kirsten.tacke-klaus@wfc-kreis-coesfeld.de

Impressum

HERAUSGEBER:
Hötzels, RFS & Partner
Medien GmbH

**HERAUSGEBER FÜR DEN TEIL
KREIS COESFELD:**
Wirtschaftsförderung
Kreis Coesfeld GmbH
Geschäftsführer
Dr. Jürgen Grüner
Fehrbelliner Platz 11
48249 Dülmen
Telefon: 0 25 94 / 782 40 - 0
Telefax: 0 25 94 / 782 40 - 29
info@wfc-kreis-coesfeld.de

REDAKTIONSLEITUNG:
Anja Wittenberg (V.i.S.d.P.)

ANZEIGENLEITUNG:
Hubert Venderbosch
Rolf Koßmann

VERLAG:
Hötzels, RFS & Partner Medien GmbH
Boschstr. 1-5
48703 Stadtlohn
Telefon: 0 25 63 / 929 - 100
Telefax: 0 25 63 / 929 - 900
info@wirtschaft-aktuell.de
www.wirtschaft-aktuell.de

FOTO TITELSEITE:
AdobeStock/Jelena

**SATZ/GESTALTUNG/
PRODUKTION:**
Hötzels, RFS & Partner Medien GmbH,
Anschrift siehe Verlag

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 14 vom 01. Januar 2025.

Wirtschaft aktuell erscheint vier Mal im Jahr. Einzelpreis: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten. Jahresabonnementpreis: 8,00 EUR zzgl. Versandkosten (Mindest-Abonnementdauer: ein Jahr). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf eines Bezugsjahrs gekündigt wird. Copyright für alle Textbeiträge und von uns gestalteten Anzeigen beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Autors gekennzeichnet sind, geben nicht immer die Meinung von Verlag oder Herausgeber wieder. Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Anzeigen oder Änderungen übernimmt der Verlag keine Gewähr.

URBANE DATENPLATTFORM

Ein gemeinsamer Schritt in die digitale Zukunft

Die Digitalisierung ist in allen Bereichen des täglichen Lebens angekommen. Was häufig noch fehlt, ist eine Infrastruktur, die die Daten unterschiedlicher Quellen zusammenführt und nutzbar macht. Genau hier setzt das Projekt „Daten.Nutzen.Machen.“ an.



Foto: wfc



Foto: wfc

Die Wasserqualität der Gräfte rund um die Burg Vischering (links) und die Bodenfeuchte bei Stadtbäumen: All das können Sensoren messen – und wertvolle Entscheidungsgrundlagen liefern.

Das Projekt will die wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld gemeinsam mit dem Kreis Coesfeld sowie den Städten und Gemeinden auf den Weg bringen. Basis ist eine sogenannte urbane Datenplattform, die die Informationen von Sensoren an öffentlichen Gebäuden sammelt und aufbereitet, beispielsweise Umweltmessungen, Verkehrs-, Energie- oder Wetterdaten. Diese Daten dienen dann als wertvolle Entscheidungsgrundlagen für Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. So lassen sich Prozesse nicht nur digitalisieren, sondern im besten Fall neu denken und effizienter gestalten. Mit diesem Schritt entsteht eine interkommunale Smart-Region-Infrastruktur, die weit über einzelne Digitalisierungsprojekte hinausreicht. Für die Wirtschaft bedeutet die Plattform zugleich ein technologisches Fundament, das Raum für Innovation und datengetriebene Geschäftsmodelle schafft.

Ergänzt wird die Plattform durch eine moderne Funkinfrastruktur, in der Regel auf Basis von LoRaWAN. Dieses Funknetzwerkprotokoll wurde speziell für drahtlose und energieeffiziente Kommunikation über große Entfernung entwickelt. Zugleich ermöglicht es die Installation zahlreicher Sensoren, die beispielsweise Energieverbräuche, Umweltparameter, Füllstände und vieles mehr messen. In einer seit April 2025 laufenden Testphase wurden an verschiedenen Stellen im Kreisgebiet erste Anwendungen erprobt, etwa für die Überwachung technischer Anlagen, die Erfassung von Passantenfrequenzen in Innenstädten oder die Messung von Wasserständen an sensiblen Stellen. Besonders deutlich wird der Nutzen in alltäglichen Situationen. Wenn in Senden die Toilette an der Kanalpromenade dank eines Sensors stets rechtzeitig mit Toilettenpapier und Reinigungsflüs-

sigkeit ausgestattet wird, entsteht ein Mehrwert, der unmittelbar bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommt. Auch die Auswertungen aus Passantenzählungen – derzeit etwa in der Dülmener Innenstadt – liefern wichtige Erkenntnisse für Stadtmarketing, Veranstaltungsplanung und Handel. Gleichzeitig profitieren kommunale Akteure von stabileren Informationsgrundlagen, etwa wenn Energieverbräuche in öffentlichen Gebäuden kontinuierlich überwacht und darauf basierend effizienter gesteuert werden können.

Das Projekt richtet sich jedoch nicht allein an Kommunen. Die Plattform soll nach dem Start auch Unternehmen, Start-ups, Vereinen, Schulen und Forschungseinrichtungen zur Verfügung stehen. Sie können eigene Sensoren einbinden oder Anwendungen entwickeln und die Plattform für ihre Zwecke nutzen. Die Koordination des Projekts „Daten.Nutzen.

Machen.“ liegt bei der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld. Für die dreijährige Aufbauphase werden derzeit Fördergelder beantragt. In dem Förder-Zeitraum sollen die zahlreichen technischen Komponenten aufgebaut und Strategien erarbeitet werden, wie Daten künftig im Kreis Coesfeld noch konsequenter genutzt werden können. Dazu gehört auch die geplante Integration weiterer Datenquellen wie Wetter-, Energie- oder Verkehrsdaten, die sich über standardisierte Schnittstellen in die Plattform einbinden lassen. Mit einem Start des Projektes wird Mitte 2026 gerechnet.

ANSPRECHPARTNER

Dr. Jürgen Grüner (wfc)
 02594 78240-0
 juergen.gruener@wfc-kreis-coesfeld.de

GRÜNDUNGSPREIS WESTMÜNSTERLAND

27 Bewerbungen für die zweite Runde

Zum zweiten Mal wird 2026 der Gründungspreis Westmünsterland für junge Unternehmen aus den Kreisen Coesfeld und Borken sowie der Stadt Haltern am See vergeben. Insgesamt haben sich 27 Gründerinnen und Gründer beworben.

Elf davon haben ihren Sitz im Kreis Coesfeld, 15 im Kreis Borken und ein Unternehmen in Haltern am See. Das Interesse ist damit exakt so hoch wie bei der Premiere 2024. Ausgelobt wird der Preis von der WFG für den Kreis Borken und der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld gemeinsam mit der Sparkasse Westmünsterland.

Welche fünf Unternehmen es ins Finale schaffen und wer den Gründungspreis letztendlich gewinnt, entscheidet die Jury des Gründungspreises in ihrer Sitzung, die Mitte Januar 2026 stattfindet. Doch bis diese Jury ihre Entscheidung trifft, haben erst einmal alle Westmünsterländer die Chance, ihre

Favoriten zu benennen: Das Publikumsvoting läuft seit Dezember und noch bis zum 16. Januar 2026.

Das Unternehmen, das im Voting die meisten Stimmen erhält, wird bei der feierlichen Preisverleihung

am 18. März 2026 in der Fabrik in Coesfeld mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.

Folgende Unternehmen aus dem Kreis Coesfeld haben sich für den Gründungspreis beworben: Baugutachter Zehnpfennig aus Coesfeld, BCT Consulting aus Olfen, diaco Wellness aus Nottuln, Dreinemann & Konert Elektrotechnik (Marc Dreinemann) aus Billerbeck, Elephant & Butterfly aus Coesfeld, Fokus Hauswirtschaft aus Coesfeld, FZ Überdachungen aus Billerbeck, Hotel zur Post aus Lüdinghausen, IT-Büdchen aus Dülmen, Moos-Schmiede aus Lüdinghausen und die Stiftsbuchhandlung Esplör aus Nottuln.

Das Online-Voting läuft bis zum 16. Januar 2026, 18 Uhr:



Der Gründungspreis Westmünsterland wird 2026 zum zweiten Mal vergeben.

Foto: Carsten Schulte

Nächstes Jahr wird's fachlich:

MQS
STEUER
BERATUNG



Klimke Holtgräve Boening
RECHTSANWÄLTE

2FACH®





Der Kreis Coesfeld verabschiedete eine gemeinsame KI-Strategie für die öffentliche Verwaltung.

Foto: Gemeinde Rosendahl

BÜRGERMEISTERKONFERENZ

KI-Strategie für öffentliche Verwaltung

Der Kreis Coesfeld hat in seiner Bürgermeisterkonferenz gemeinsam mit den Städten und Gemeinden eine kreisweite Strategie zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) in der öffentlichen Verwaltung beschlossen. Die neue Strategie legt einen gemeinsamen Rahmen fest, an dem sich die Kommunen im Kreis orientieren können. Gleichzeitig bleibe Raum für individuelle Wege und Schwerpunkte vor Ort, wie der Kreis Coesfeld mitteilte.

In den vergangenen Monaten haben Vertreterinnen und Vertreter aus allen Kommunen im eigens gegründeten Arbeitskreis „Künstliche Intelligenz“ zusammengearbeitet. Ziel war es, konkrete Leitlinien zu erarbeiten, wie KI sinnvoll, rechtskonform und verantwortungsbewusst in den Verwaltungen eingesetzt werden kann. Der Arbeitskreis wurde von Sebastian Wolters, Digitalisierungsbeauftragter der Gemeinde Rosendahl, geleitet.

Die Strategie benennt zentrale Themen wie Transparenz, Datenschutz, ethische Standards und eine sinnvolle Klassifizierung von KI-Anwendungen. Sie berücksichtigt sowohl die Vorgaben aus dem EU AI Act als auch den Wunsch nach mehr Entlastung im Verwaltungsaltag. Dabei gehe es ausdrücklich nicht darum, eine einheitliche Lösung für alle zu schaffen, sondern vielmehr darum, eine gemeinsa-

me Grundlage zu bieten, auf der jede Kommune aufbauen kann, so der Kreis Coesfeld.

Ein Beispiel, wie dieser Weg in der Praxis aussehen kann, zeigt die Gemeinde Rosendahl. Dort werden Ratssitzungen mit Hilfe eines KI-gestützten Tools protokolliert.

„Mit dieser Strategie zeigen wir, dass Innovation und Verwaltung kein Widerspruch sind. Wir schaffen Orientierung, aber lassen gleichzeitig Raum für eigene Ideen. So kann KI vor Ort dort eingesetzt werden, wo sie den größten Nutzen bringt“, erklärt Wolters.

Der Bürgermeister der Gemeinde Rosendahl, Christoph Gottheil, ergänzt: „Wir wollten nicht warten, bis andere anfangen. Deshalb haben wir in Rosendahl einfach losgelegt. Dass wir unsere Erfahrungen jetzt in eine Strategie für den ganzen Kreis einbringen konnten, freut mich besonders.“

In den kommenden Monaten soll die Strategie mit Leben gefüllt werden. Erste Schulungsangebote sind in Vorbereitung. Zudem wird geprüft, welche Tools sich für den kreisweiten Einsatz eignen. Auch eine Bestandsaufnahme bestehender KI-Anwendungen in den Kommunen ist geplant, um den Erfahrungsaustausch weiter zu fördern.

Die organisatorische Begleitung übernimmt die Digitalagentur des Kreises Coesfeld. Der Arbeitskreis bleibt als Plattform für den weiteren Austausch bestehen.

Ratssitzungen mit KI-gestütztem Tool protokollieren

Die Anwendung ermögliche eine erhebliche Zeiterparnis und erleichtere die Arbeit der Mitarbeitenden, wie es in der Pressemeldung heißt. Auch bei der Schulung von Beschäftigten setzt Rosendahl auf neue Wege. Ein Onboarding-Konzept führt an das Thema KI heran und schafft ein gemeinsames Grundverständnis.

Auch Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr betont die Bedeutung des Vorhabens: „Es ist bemerkenswert, wie viele Fachleute aus den Kommunen sich eingebracht haben. Der Kreis Coesfeld übernimmt mit dieser Strategie eine Vorreiterrolle, weil wir Digitalisierung gemeinsam denken und aktiv gestalten.“



INNOVATIONSPREIS
MÜNSTERLAND



FOTO: wfc

Zauberzeug gewann beim Innovationspreis Münsterland 2024. Wer wird 2026 zu den Gewinnern gehören?

INNOVATIONSPREIS MÜNSTERLAND 2026

Bewerbungsphase startet

Gleich doppelt ausgezeichnet wurde die Zauberzeug GmbH aus Havixbeck beim Innovationspreis Münsterland 2024. Ihre Hard- und Softwarebauteile ermöglichen autonome Fahrzeuge für Transport, Landwirtschaft oder Reinigung. Jetzt haben die Unternehmen im Münsterland erneut die Chance, innovative Produkte oder Projekte wie dieses vorzustellen: Die Ausschreibung für den Innovationspreis Münsterland 2026 ist gestartet.

Der Münsterland e.V. sucht Unternehmen, deren Ideen den Alltag erleichtern, Abläufe verbessern oder neue Märkte erschließen. Unter dem Motto „Zusammen. Wachstum. Stärken. Das Münsterland denkt voraus.“ können sich Unternehmen, Hochschulen und Institutionen aus der Region in folgenden Kategorien bewerben: „Start-up“, „Wissenschaft trifft Wirtschaft“, „Klein und pfiffig“ und „Digitale Geschäftsmodelle“. Neu ist eine Zweitteilung im Bereich „Wirtschaft“ – für Betriebe bis 250 Beschäftigte und Betriebe ab 251 Beschäftigten. Zudem wird erneut der „Transformationspreis Nachhaltigkeitswirkung“ vergeben. Er zeichnet Unternehmen aus, die Nachhaltigkeit besonders konsequent im Geschäftsmodell verankern.

„Mit unseren Kategorien und der Teilung der Kategorie Wirtschaft tragen wir der Vielfalt unserer Unternehmen Rechnung“, sagt An-

dreas Grotendorst, Vorstand des Münsterland e.V.. Die Mischung aus Kleinstbetrieben, starkem Mittelstand und größeren Arbeitgebern sei prägend für den Wirtschaftsstandort. „Das Beste all dieser Münsterländer will der Innovationspreis zeigen!“

Zauberzeug hatte 2024 sowohl den Preis in der Kategorie „Wissenschaft trifft Wirtschaft“ als auch den „Transformationspreis Nachhaltigkeitswirkung“ erhalten. Die doppelte Auszeichnung war und ist eine wichtige Unterstützung für den Vertrieb und die Weiterentwicklung des „Feldfreunds“, eines autonomen Agrarroboters, der landwirtschaftliche Betriebe beim Jäten, Säen, Inspizieren, Bearbeiten und Ernten unterstützt. „Der Innovationspreis hat uns spürbar mehr qualifizierte Anfragen, leichteren Zugang zu Pilotprojekten und Partnern sowie höheres Vertrauen bei Beschaffern gebracht“,

sagt Geschäftsführer Rodja Trappe. „Das Recruiting wurde einfacher, die Öffentlichkeitsarbeit öffnete uns Türen und die doppelte Auszeichnung schärfte unsere Positionierung und beschleunigte Gespräche bei Kooperationen und Forschungsprojekten.“ Heute sei Zauberzeug aus dem Projektmodus heraus und in einem robusten Produkt- und Servicegeschäft. „Der Feldfreund zeigt in einem Bild, was wir bieten: Hardware, Software, AI und Betreuung greifen zusammen – von Entwicklung über Einsatz bis Weiterbetrieb.“ Genau das sei auch die Motivation hinter der Bewerbung für den Innovationspreis 2024 gewesen: „Wir wollten zeigen, dass genau hier im Münsterland mit Open-Source, Robotik und Produkt- und Design marktreife Industrielösungen entstehen können. Die Jury-Resonanz sollte uns als Qualitätsbarometer dienen und der Preis als Bühne in Richtung Mittelstand, Forschung

und Nachwuchs“, so Trappe. Nun können andere Unternehmen diese Chance nutzen.

Die Verleihung des Innovationspreis Münsterland findet im Sommer 2026 in Münster statt. Eine sechsköpfige Jury mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft entscheidet über die Preisträger. Förderer des Preises sind die Sparkassen im Münsterland, die Provinzial Versicherung AG, die Westenergie AG und die Stadtwerke Münster. Die Auszeichnung ist mit 4.000 Euro dotiert. Zusätzlich finanziert der Münsterland e.V. für die Gewinner einen Image- oder Produktfilm.

Bewerbungsschluss ist der 16. Februar 2026. Alle Informationen zum Innovationspreis gibt es hier: www.innovationspreis-muensterland.de



PERSONALIE

wfc-Geschäftsführer Grüner bleibt bis 2033

Der Aufsichtsrat der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld hat den Vertrag mit ihrem Geschäftsführer Dr. Jürgen Grüner vorzeitig bis Anfang 2033 verlängert. Damit setzt das Gremium auf Kontinuität und Erfahrung in der Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Kreis Coesfeld.

Dr. Jürgen Grüner ist seit 2009 Geschäftsführer der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld. Unter seiner Leitung haben sich sowohl die wfc als auch der Wirtschaftsstandort Kreis Coesfeld überdurchschnittlich positiv entwickelt, wie es in einer Pressemeldung heißt. Zu den bedeutenden Meilensteinen der vergangenen Jahre zählten unter anderem der flächendeckende Ausbau des Glasfasernetzes, der Mobilfunkausbau, die Professionalisierung der Innovations- und Digitalisierungsförderung sowie der Aufbau eines umfassenden Unterstützungsangebots für die energetische und nachhaltige Transformation der Wirtschaft.

Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr, Aufsichtsratsvorsitzender der wfc, begrüßt die Entscheidung: „Mit Dr. Jürgen Grüner



Foto: Kreis Coesfeld/lnsa Waltermann

Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr (links) und wfc-Geschäftsführer Dr. Jürgen Grüner freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Kreis Coesfeld.

setzen wir weiterhin auf einen kompetenten und engagierten Geschäftsführer, der den Wirt-

schaftsstandort Kreis Coesfeld in den vergangenen Jahren maßgeblich vorangebracht hat. Wir

freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit und die Fortsetzung dieses Erfolgskurses.“



Von der Fläche bis zur Bilanz – wir bringen alles zusammen.

ACKER. ENERGIE. ERGEBNIS.

www.heisterborg.de

HEISTERBORG
Acker. Wirtschaft. Energie. Biobau.



DIGITALISIERUNG

Projekt Digiscouts startet im Frühjahr 2026

Unternehmen stehen vor der Aufgabe, Künstliche Intelligenz (KI) und Digitalisierung sinnvoll in ihre Abläufe zu integrieren. Über das Projekt Digiscouts gelingt das mit Hilfe der eigenen Auszubildenden. Es unterstützt die Azubis dabei, eigenständig ein KI- oder Digitalisierungsprojekt im Unternehmen umzusetzen. Im Frühjahr 2026 startet eine neue Runde.

Begleitet werden die Azubis dabei vom RKW Kompetenzzentrum, das das Digiscouts-Projekt deutschlandweit durchführt und im Kreis Coesfeld von der wfc Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld begleitet wird. Ein Team aus zwei bis fünf Azubis analysiert die Digitalisierungs- und KI-Potenziale im Unternehmen und schlägt mögliche Projekte vor. Gemeinsam mit der Geschäftsführung und der Ausbildungsleitung entscheiden sie, welches Projekt realisiert werden soll. Die Umsetzung erfolgt eigenverantwortlich über einen Zeitraum von sechs Monaten. Das RKW Kompetenzzentrum unterstützt die Analyse, Planung und Umsetzung mit Coachings, digitalen Werkzeugen und einem klar strukturierten Lern- und Entwicklungsprozess. Zur Halbzeit des Projekts gibt es einen regionalen Erfahrungsaus-



Foto: wfc

Im kommenden Jahr startet wieder eine neue Runde Digiscouts.

tausch über die jeweilige Projektidee, den Projektstand und auch die Herausforderungen, die es zu meistern galt. Am Ende steht eine öffentliche Präsentation der Ergebnisse bei einer gemeinsamen

Abschlussveranstaltung aller teilnehmenden Unternehmen.

Weitere Infos und Anmeldung unter



ANSPRECHPARTNERIN

Dr. Kirsten Tacke-Klaus (wfc)
 02594 78240-30
 kirsten.tacke-klaus@wfc-kreis-coesfeld.de

Für Ihr Projekt. Das richtige Team.

Erschließung von Grundstücken, Unterbauerstellung auf zertifiziertem Recyclingbaustoff, 600 bis 6.000 Quadratmeter Pflasterungen, Erstellung schlüsselfertiger Außenanlagen
Nachhaltig. Professionell. RC1-zertifiziert.

Industriestraße 38 · 49170 Hagen a.T.W. · T 05405 7004 · www.lachmann-team.de

Lachmann
Team



Besuchen Sie Wirtschaft aktuell auf **LinkedIn**!

MEYPACK

„Ein cooles Segelschiff“

Streng genommen war der Verpackungshersteller Meypack etwas spät dran. Der offizielle Spatenstich für den Neubau seines Verwaltungs- und Produktionsstandorts in Senden-Bösensell war eigentlich eher ein Stützenfest. Denn während vorne noch symbolisch Erde in die Luft gewirbelt wurde, reckten sich hinten längst Betonpfeiler in Richtung Himmel.

Irgendwie war es auch ein Zeichen für den Kurs, den Meypack in den vergangenen Jahren eingeschlagen habe, wie es hieß. Denn mittlerweile mache Meypack sein Geschäft zu fast 70 Prozent weltweit, wie Geschäftsführer Frank Balensiefer anmerkte.

Seit 2022 ist Meypack Teil der italienischen Aetna Group mit Hauptsitz in Castel San Pietro – und nun investiert die Unternehmerfamilie Aureli in Senden-Bösensell rund 17 Millionen Euro in den neuen Sitz von Meypack. „Dafür sagen wir Danke“, betonte Balensiefer. „Hier wird ein Ort für Ideen entstehen, für Zusammenarbeit und vielleicht auch für ein paar Träume.“

Gerade das Thema Zusammenarbeit spielte beim Spatenstich eine besondere Rolle – sowohl mit Blick auf den internationalen Markt als auch mit Blick auf den italienischen Mutterkonzern sowie ganz kleinteilig auf die Nachbarn des Gewerbegebietes Im Südfeld.

„Dieser Bau ist wie ein cooles Segelschiff, das ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nichts ist. Nur mit Ihnen können wir die richtigen Leinen ziehen und ich freue mich, dieses Schiff mit Ihnen in die richtige Richtung zu lenken“, wandte sich Balensiefer auch direkt an zahlreiche angereiste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens, die per Bus den kurzen Weg vom bisherigen Sitz in Nottuln-Appelhülsen zurückgelegt hatten.

Freude auch bei Sendens Bürgermeister Sebastian Täger: „Ich bin wirklich froh, dass wir nun dieses Stützenfest feiern dürfen. Das gesamte Areal hier musste ja zunächst entwickelt werden, das gelang auch in enger Abstimmung mit den Nachbarn.“ Die – unter anderem der Etikettiermaschi-



Beim Spatenstich (von links): Ludger Reismann (Meypack), Frank Vogel (Prokurist Meypack), Niklas Esser (Wirtschaftsförderer Senden), Stephan Laarmann (Geschäftsführer Althoff), Bürgermeister Sebastian Täger, Frank Balensiefer (Geschäftsführer Meypack) und Jutta Better (Althoff).

nen-Hersteller Langguth – haben sich ebenfalls Expansionsflächen gesichert. Täger: „Wir wollen hier ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem man effizient zusammenarbeiten kann. Wir freuen uns, ein weiteres starkes Unternehmen bei uns begrüßen zu dürfen.“ Gemeinsam mit Sendens Wirtschaftsförderer Niklas Esser werde man Meypack künftig auch eng in die Aktivitäten für die lokale Wirtschaft einbinden. Dass der Neubau notwendig wurde, habe an den begrenzten Möglichkeiten in Appelhüsen gelegen, betonte Meypacks Geschäftsführer.

Stephan Laarmann, Geschäftsführer des Bauunternehmens Althoff, umriss die Dimensionen

des Neubaus: Neben einem rund 2.700 Quadratmeter großen Verwaltungstrakt mit rund 130 Arbeitsplätzen sowie Sozialräumen entstehe auch ein 1.400 Quadratmeter großes Lager sowie Produktionshallen mit rund 4.000 Quadratmetern Fläche. Auf dem Dach des Hallengebäudes findet Photovoltaik Platz, das Bürogebäude erhält ein Gründach.

„Dass wir heute den verspäteten Spatenstich feiern, liegt daran, dass Meypack uns nicht glauben wollte, dass wir so schnell sind“, gab Laarmann mit einem Augenzwinkern weiter.

Das Tempo soll nun auch gehalten werden. Im kommenden Jahr sei die Übergabe eingeplant.

Meypack liefert Maschinen für Kartonverpackungstechnik, Folienverpackungen, Palettiertechnik sowie Sackverschließtechnik. Meypack beschäftigt mittlerweile fast 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von rund 40 Millionen Euro. „Und wir wollen weiter wachsen“, wie Prokurist Frank Vogel betont. „Unsere Kunden sind multinationale Konzerne wie Unilever, Mars, Kraft Heinz, aber auch mittelständische Unternehmen wie Bitburger oder Langguth.“ Der Neubau sei ein Riesenschritt für das Unternehmen.

■ Carsten Schulte

Serie „Fokus KT“

G+D ELEKTROTECHNIK

KI-Sprachassistenz als Bürokollegin

Sie ist immer erreichbar, immer freundlich und vergisst nie etwas: Petra, die KI-Sprachassistenz der Lüdinghauser Unternehmensgruppe G+D Elektrotechnik, Das Lichthaus und Bond Bespoke Lighting. Seit rund einem Jahr gehört sie zu den 57 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe – mit dem Unterschied, dass Petra sieben Tage die Woche und 24 Stunden am Tag arbeitet.

Der Impuls für den Einsatz der Sprachassistenz mit Künstlicher Intelligenz war der Wunsch der Mitarbeitenden, nicht ständig durch Telefonanrufe aus dem konzentrierten Arbeiten herausgerissen zu werden. „Als mir dann ein Kollege aus Süddeutschland von einer KI-Sprachassistenz erzählte, die er in seinen Betrieben einsetzt, klang das auch nach einer guten Lösung für uns“, erzählt Geschäftsführer Alexander Overhaus. „Zudem bringt uns die Einführung der KI-Assistenz in unserer agilen Digitalisierungsstrategie der Unternehmensgruppe voran. Wir wollen damit Vorreiter in der Handwerksbranche der Region sein.“

Wer etwa bei G+D Elektrotechnik anruft, hat allerdings nicht automatisch Petra am Telefon. „Wir haben uns dafür entschieden, dass die Kolleginnen und Kollegen, die eher im Office-Bereich und nicht an Projekten arbeiten, auch weiterhin ans Telefon gehen“, erklärt Overhaus. „Allerdings klingelt das Telefon nur noch umlaufend bei jeweils einer Person. Wenn sie nicht abnehmen kann, nimmt Petra den Anruf entgegen. Außerhalb unserer Öffnungszeiten ist Petra direkt am Telefon.“

Steht der Anrufer zum ersten Mal mit der Unternehmensgruppe in Kontakt, nimmt Petra den Namen, die Telefonnummer und das Anliegen auf, erstellt ein kurzes Protokoll und sendet es per Mail mit einer Rückrufbitte an einen Mitarbeitenden in der passenden Abteilung. Wer das ist, hat Petra gleich zum Start ihrer Arbeit gelernt – und die Daten, Abteilungs-zugehörigkeiten und Aufgabenbereiche aller Mitarbeitenden in ihren Wissensspeicher aufgenommen.



Geschäftsführer Alexander Overhaus mit dem Dashboard seiner KI-Kollegin Petra.

Hatte ein Anrufer schon einmal Kontakt zur Unternehmensgruppe, kann Petra über seine Telefonnummer direkt den Namen und bisherige Anliegen zuordnen. Wie ausführlich die Informationen sind, die Petra mit der Rückrufbitte weitergibt, können die Anrufer selbst steuern. „Manche nutzen Petra besonders außerhalb unserer Öffnungszeiten, um sich den Aufwand einer E-Mail zu sparen und erläutern ihr das Anliegen ausführlich. Andere geben nur ein Stichwort und warten dann auf den Rückruf“, erläutert Overhaus. In der Regel dauert ein Gespräch mit Petra ein bis fünf Minuten. Dass sie dabei die richtige Balance findet, ist Teil ihres laufenden Lernprozesses. „Darüber sollte man sich beim Einsatz von

KI immer im Klaren sein: Es ist ein ständiger Trial-and-Error-Prozess – nicht nur beim Anlernen der KI, sondern auch bei den Prozessanpassungen im Team“, sagt Overhaus. Im konkreten Fall bedeutet dies: Wenn die Mitarbeitenden nicht zeitnah und konsequent die Rückrufbitten erfüllen, werden die Kunden die KI nicht akzeptieren. „Wir haben daher die interne Regel, dass ein Rückruf innerhalb von 24 Stunden erfolgen muss. Häufig findet er auch bereits nach ein bis zwei Stunden statt.“ Petra kennt zudem die Urlaubszeiträume, freien Tage und die üblichen Arbeitszeiten der einzelnen Mitarbeitenden und kann die Kunden bei ihrem Anruf bereits entsprechend informieren. Wenn ein Kunde einen Termin vereinbaren

möchte, kann Petra dies ebenfalls durch den Zugriff auf den Kalender des entsprechenden Mitarbeiters – und trägt ihn auch direkt ein. Um Petra in ihrem Lernprozess zu unterstützen, können die Mitarbeiter ihr Feedback geben. Darauf hinaus entwickelt der Anbieter die KI laufend weiter. „Unsere Bilanz ist auf jeden Fall positiv“, sagt Overhaus. „Es ist ruhiger geworden und konzentriertes Arbeiten viel besser möglich. Für unsere Kunden ist es ein großer Mehrwert, da sie uns jederzeit erreichen können. Außerhalb unserer Geschäftzeiten prüft Petra die Dringlichkeit der Anrufe und leitet sie entsprechend an den Notdienst weiter. Zudem haben die Werbeanrufe abgenommen, da Petra sie heraussiebt.“

Foto: wfc/Sabrina Becker



Foto: Hochschule Düsseldorf

Vor-Ort-Besuch bei Geiger in Senden: Die Studierenden des Master-Studiengangs Business Analytics der Hochschule Düsseldorf haben gemeinsam mit dem Unternehmen ein datenbasiertes Prognosemodell entwickelt, um Kundenabsprünge zu verhindern.

Serie „Fokus KI“

GEIGER

Machine-Learning-Modell zur Kundenbindung

Möglichst wenige Kunden verlieren: Dieses Ziel hat wohl jedes Unternehmen. Keine Überraschung, denn die Gewinnung neuer Kunden kostet viel Zeit und Geld. Die Geiger GmbH in Senden geht das Thema daher systematisch an und hat gemeinsam mit Studierenden der Hochschule Düsseldorf ein datenbasiertes Prognosemodell entwickelt, um Kundenabsprünge zu verhindern.

„Das Machine-Learning-Modell zeigt uns beispielsweise an, wenn ein Kunde in den Vorjahren zu einer bestimmten Zeit immer Weihnachtskalender bestellt hat, sich aber dieses Jahr noch nicht gemeldet hat“, erklärt Alex Heinecke, geschäftsführender Gesellschafter des Werbemittelhändlers. „Ein Vertriebsmitarbeiter kontaktiert den Kunden und erkundigt sich nach der Bestellung für dieses Jahr. So bringen wir uns wieder ins Gespräch und erleben oft positive Rückmeldungen, weil die Bestellungen häufig einfach im Arbeitsalltag vergessen wurden. Die Kunden nehmen uns als Partner, der mitdenkt, wahr und sind dankbar dafür.“ Ein nicht unwichtiger Nebeneffekt: Durch die frühzeitige Kontaktaufnahme seien nicht nur die Kundenabsprünge, sondern auch die Last-Minute-Bestellun-

gen gesunken. „Dank des Tools warten wir nicht auf unsere Kunden, sondern können ihnen einen Schritt voraus sein“, erläutert Heinecke.

Doch das Machine-Learning-Modell kann noch mehr. Denn die Studierenden des Master-Studiengangs Business Analytics der Hochschule Düsseldorf haben es – anonymisiert – mit allen relevanten Daten trainiert, die in den verschiedenen internen Systemen der Geiger GmbH vorhanden sind. Immer mit dem Ziel, vorherzusagen, ob und wann ein Kunde vielleicht abwandern könnte. „Wir haben rund 2.000 Kunden“, erklärt Heinecke. „Die können wir nicht alle im Blick haben. Mit den Großkunden spricht man häufiger. Aber viele bestellen nur ein- oder zweimal im Jahr oder noch seltener. Gerade sie sind dank des Pro-

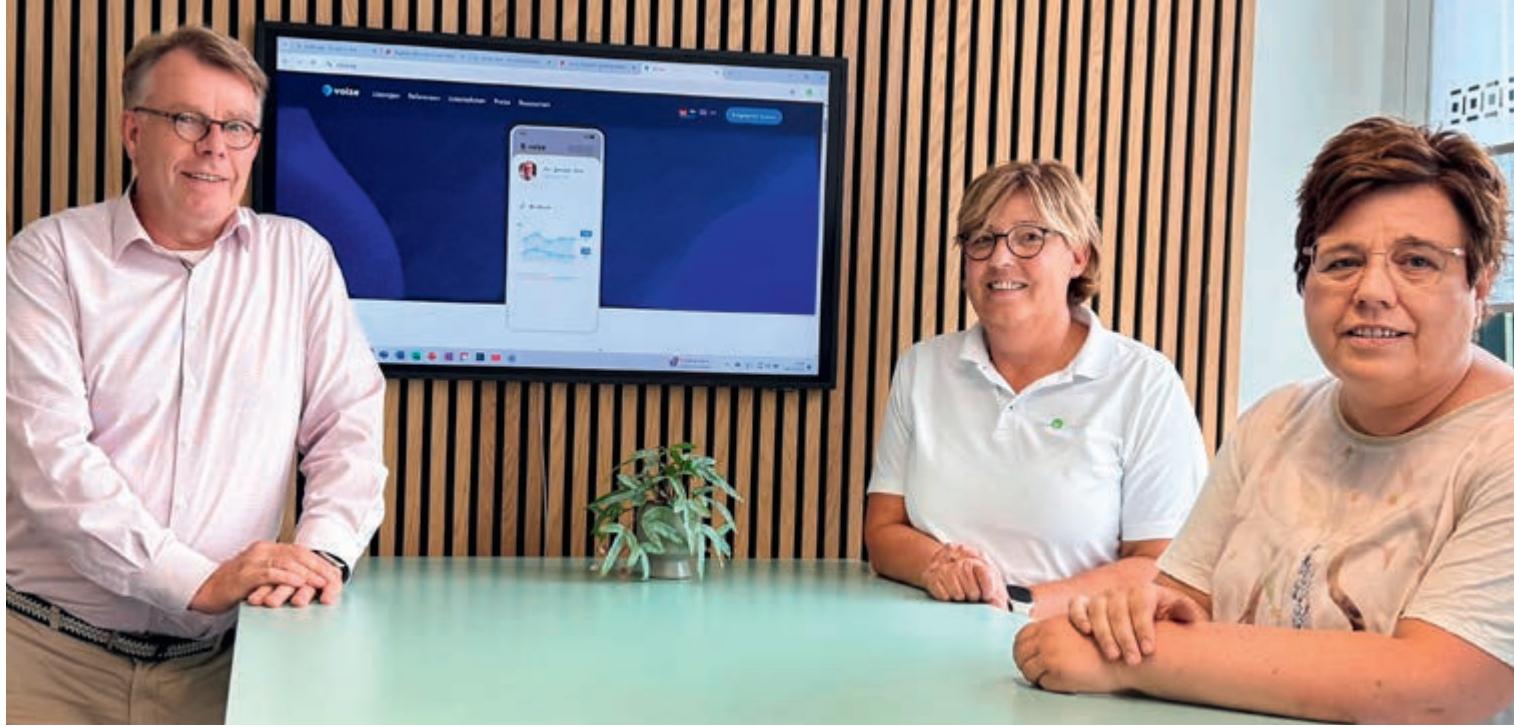
gnose-Modells zur Abwanderung nun auch präsent.“

Das Modell signalisiert, wenn ein Kunde eine Rechnung erhalten hat und es an der Zeit ist, Feedback zum Auftrag einzuholen. Es zeigt auch, wenn ein Kunde in seinem üblichen Intervall keine Bestellung aufgegeben hat oder ein Neukunde nach der ersten Bestellung innerhalb einer bestimmten Zeitspanne nicht erneut bestellt hat. „All diese Intervalle spezifischen Kundenstammdaten zuzuordnen, ist Teil des Lernprozesses des Modells. Denn der eine bestellt in der Regel alle zwei Monate, der andere aber nur alle drei Jahre. Das muss das Modell wissen und die Rückmeldungen entsprechend anpassen“, erklärt Heinecke.

Um die Zeit des Vertriebs effektiv zu nutzen, zeigt die Übersicht auch das Zahlungsverhalten an.

Wenn ein Kunde häufig erst nach Mahnungen zahlt, konzentrieren sich die Mitarbeitenden vielleicht lieber auf andere Kunden.

Einfach war der Weg zu einem funktionierenden Modell allerdings nicht. „Es hat viel Zeit gekostet, bis die Daten eingegeben waren, das System alles verstanden und schließlich die richtigen Rückmeldungen gegeben hat. Man braucht viel Geduld und Beharrlichkeit, aber es lohnt sich. Dank des Modells ist der Kontakt zu unseren Kunden deutlich gestiegen: Er findet aber nun gezielt und nicht nach dem Gießkannen-Prinzip statt – und das bringt uns eine deutlich geringe Absprungrate“, sagt Heinecke. Der nächste Schritt sei nun, das Modell mit dem Kundenmanagement-System zu verknüpfen und die Berichte weiter zu verbessern.



Sorgen für zufriedene Pflegekräfte und Patienten mithilfe von KI (von links): Alf Mülder (Geschäftsführer), Reinhild Thiemann (pflegerische Leiterin) und Angelika Wissing (kaufmännische Leiterin) vom BHD Coesfeld.

Serie „Fokus KI“

BHD COESFELD

Sprachbasierte Dokumentation erleichtert Arbeit der Pflegekräfte

Ein Pflegedienst ohne Fachkräftemangel: Das ist der BHD Coesfeld. Möglich wurde das durch gezielte Digitalisierung, KI-Einsatz und klare Kommunikation. „Menschen, die in der Pflege arbeiten, wünschen sich flache Hierarchien, verlässliche Strukturen, einfache Kommunikation und eine effiziente Dokumentation“, erklärt Geschäftsführer Alf Mülder. Der BHD Coesfeld pflegt mehr als 600 Patienten, die überwiegend ländlich wohnen.

Der BHD betreibt neben dem Pflegedienst drei teilstationäre und eine vollstationäre Einrichtung sowie seniorengerechte Wohnangebote. In allen Bereichen kommt Künstliche Intelligenz (KI) im Einsatz – von der Kommunikation bis zum Bewerbermanagement, besonders aber in der Pflege. Hier bilden die kaufmännische Leiterin, Angelika Wissing, und die pflegerische Leiterin, Reinhild Thiemann, ein Duo, das viele Ideen und Begeisterung für das Thema mitbringt. Dazu gehört auch eine sprachbasierte KI-App für die Patienten-Dokumentation. Seit mehr als einem Jahr nutzen alle Pflegekräfte sie auf ihren Dienst-Handys. Die App zeigt alle wichtigen Daten der Patienten und ihrer Angehörigen an – von Kontaktdaten der Angehörigen, wichtigen Hintergrundinformationen bis hin zum Maßnahmenplan

des Pflegebedürftigen. Blutdruck, Insulinwerte, Infos zur Medikation, zum Befinden oder Auffälligkeiten sprechen die Pflegekräfte nach einem Patientenbesuch frei in die App. Die KI sortiert alles in die entsprechenden Ordner, erstellt Verlaufsdiagramme und Berichte.

„Die Spracheingabe spart nicht nur viel Zeit, sondern macht die Dokumentation leichter und genauer. Alle Pflegekräfte sind jederzeit auf dem aktuellen Stand. Nichts geht verloren. Die KI erkennt zudem sprachliche Eigenheiten und Dialekte. Müssen Medikamente nachbestellt werden, wird das ebenfalls über die App vermerkt und vom BHD-Servicecenter digital über die jeweiligen Hausärzte zur BHD-Zentrale in Coesfeld bestellt. Für die direkte Kommunikation unter den Pflegekräften gibt es zusätzlich einen unternehmensinternen

datensicheren Messenger“, erklärt Thiemann. Und noch einen Vorteil bringe die App: Der Einsatz von KI bringe nicht nur mehr Zeit, sondern sorge auch für mehr Interaktion mit den Patienten.

Die Dienst- und Tourenpläne der Mitarbeitenden künftig mit KI zu erstellen, steht noch auf der To-do-Liste von Wissing und Thiemann. „Im stationären Bereich wird KI bereits für die Dienstpläne eingesetzt. In der ambulanten Pflege bauen wir das gerade auf, müssen hier aber mehr Parameter beachten“, erklärt Wissing. Erste Testläufe gab es auch schon für die Tourenpläne. „Hier muss die KI aber noch komplexere Aspekte berücksichtigen – etwa, dass Insulin immer zu bestimmten Zeitpunkten verabreicht werden muss oder manche Pflegebedürftige bestimmte Anforderungen haben.

Deshalb müssen wir die KI mit noch mehr Daten füttern und das System weiter anpassen“, erläutert Thiemann. „Wie überall beim Einsatz von KI gilt auch bei uns: Erst ist der Aufwand größer, aber wenn es dann läuft, spart es viel Zeit und eröffnet neue Möglichkeiten.“

Durch die Prozessoptimierung durch Digitalisierung und KI kann der BHD weitere Spielräume schaffen, beispielsweise eine hohe Zuverlässigkeit und Flexibilität bei den Arbeitszeiten. Die Beschäftigten können bis zu 30 Tage zusätzlich Urlaub pro Jahr beantragen, sie arbeiten nur an einem Wochenende pro Monat und haben keine geteilten Dienste, sondern arbeiten entweder von 6 bis 12 Uhr oder von 15.30 bis 21.30 Uhr. Fortbildungen sind in der Regel digital und zeitlich flexibel abrufbar.

FUSION

Kanzlei 2FACH startet

Mit dem Ziel, Steuer- und Rechtsberatung miteinander zu verzähnen, fusioniert die MQS Steuerberatung aus Nottuln mit der Anwaltskanzlei Klimke Holtgräve Boening aus Münster. Zum 1. Januar 2026 starten beide Sozietäten unter einem Dach. Die Verschmelzung der beiden Beratungsgebiete soll sich auch im neuen Namen der gemeinsamen Kanzlei widerspiegeln: Die Experten agieren künftig als Kanzlei 2FACH. Damit haben beide Teams auch ihre jeweilige Nachfolge gelöst.



Arbeiten ab 2026 zusammen (von links): Werner Mäteling, Bernadette Schlusemann, Jörg Schalk, Sven Quasten und Christopher Boening.

Dass MQS und die Münsteraner Kanzlei zusammengefunden haben, ist kein Zufall. „Wir haben schon in den vergangenen Jahren immer mal wieder bei gemeinsamen Mandanten kooperiert. So ist der Kontakt zu Rechtsanwalt Christopher Boening über die Jahre hinweg sehr eng und vertrauensvoll geworden“, blickt Steuerberater Jörg Schalk von MQS zurück. Seine Kanzlei habe sich außerdem darüber Gedanken gemacht, mit welchen Dienstleistungen sie sich für die Zukunft aufstellen kann. „Da es zwischen dem Steuerrecht und der Rechtsberatung sehr viele Schnittmengen gibt und wir uns künftig stärker ganzheitlich aufstellen wollten, lag es nahe, dass wir unser Team mit einem Rechtsanwalt verstärken. So haben auch unsere Mandanten nur einen Ansprechpartner“, begründet Schalk. Hinzukam, dass Steuerberater Werner Mäteling gemeinsam mit Jörg Schalk und Sven Quasten Partner bei MQS, kürzertreten wollte. „Werner Mäteling wird uns aber weiterhin mit seiner Expertise beratend zur Verfügung stehen“, freut sich Schalk.

Der Generationswechsel war auch bei der Kanzlei Klimke Holtgräve Boening ein Grund, sich über eine Fusion Gedanken zu machen. Denn perspektivisch will Rechtsanwalt Paul Holtgräve in den Ruhestand gehen, Rechtsanwalt Michael Klimke ist bereits aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Für Christopher Boening und die angestellte Rechtsanwältin Bernadette Schlusemann ergab sich mit MQS so eine berufliche neue Perspektive. „Vor zwei Jahren haben wir die ersten Gespräche geführt und dann schrittweise einen Übergang vorbereitet“, erklärt Schalk.

Auch inhaltlich passen beiden Sozietäten gut zueinander, wie Steuerberater Quasten betont: „Christopher Boening hat sich unter anderem auf die Beratung im Pferderecht spezialisiert. Wir betreuen ebenfalls viele Mandanten in diesem Bereich.“ Das Tierrecht soll daher künftig auch ein wichtiges Beratungsfeld der gemeinsamen Kanzlei sein. „Da es in Deutschland nur sehr wenige Kanzleien gibt, die sich darauf spezialisiert haben, sehen wir hier eine Nische für uns – zumal das Münsterland traditionell eine Pferderegion ist und der Bedarf einer entsprechenden Beratung in diesem Bereich groß ist“, so Quasten, der mit seinem Team aber auch deutschlandweit Mandanten betreut.

Der Name 2FACH vor allem auf den Leistungsbereich der neuen Kanzlei hinweist, anstatt – wie bei vielen Sozietäten üblich – die Namen der Partner trägt, war ganz bewusst so gewählt. „Wir möchten damit eine Marke aufbauen, unabhängig davon, in welcher Konstellation die Partner zusammengesetzt sind“, betont Schalk, der mit Christopher Boening und Sven Quasten künftig Partner der neuen Sozietät ist. Damit die Teams beider Kanzleien bald auch räumlich unter einem Dach agieren können, suchen die Partner derzeit noch nach einer passenden Immobilie in Nottuln. Neben den 32 Mitarbeitenden von MQS sollen dort dann auch die fünf Kolleginnen und Kollegen von der Münsteraner Rechtskanzlei ihren Platz finden. „Der Großteil des fusionierten Teams stammt aus Nottuln und Umgebung. Daher liegt es nahe, dass wir den Sitz von

2FACH in Nottuln ansiedeln“, erläutert Schalk. Übergangsweise werde aber auch 2026 noch das Büro in Münster genutzt, bis man eine passende Lösung in Nottuln gefunden habe.

Ab 2026 wird das Team seine Mandanten dann ganzheitlich unterstützen, angefangen bei der branchenübergreifenden betriebswirtschaftlichen und steuerlichen Beratung bis hin zur juristischen Absicherung für Privatpersonen und gewerbliche Mandanten. Steuererklärung, Buchführung, Lohnabrechnungen und Jahresabschluss, Unternehmensnachfolgebegleitung sowie die Beratung in den Bereichen Arbeitsrecht, Pferderecht, Tierarthaftung sowie Bank- und Kapitalmarktrecht zählen dann zu den Schwerpunkten von 2FACH. Dafür bekommen die Partner noch Verstärkung: Zum 1. Januar 2026 nimmt ein vierter Steuerberater seine Arbeit auf. „Wir suchen außerdem noch neue Auszubildende zum Steuerfachangestellten oder für das duale Studium sowie Unterstützung in unserer Lohnabteilung“, ergänzt Quasten.

■ Anja Wittenberg

WEITERBILDUNG

Breites Bildungsangebot für die Region

Der Arbeitsmarkt verändert sich, die Ansprüche ebenso. Ausbildung, aber auch Weiterbildung spielt daher eine immer größere Rolle. Das gilt auch – oder vielleicht gerade – für den Kreis Coesfeld, eine Region, die sowohl von mittelständischen Unternehmen als auch von innovativen Start-ups geprägt ist. Im Kreis gibt es ein breites, gut verzahntes Netzwerk aus Bildungsanbietern, Beratungsstellen und regionalen Kooperationen, das auch ins Münsterland ausstrahlt. Ein Einblick.

Der Kreis Coesfeld selbst ist Träger von drei Berufskollegs an den Standorten Coesfeld, Dülmen und Lüdinghausen. Hier werden über berufliche Qualifikationen die Abschlüsse der Sekundarstufe II (Abitur und Fachhochschulreife) und das Nachholen von Abschlüssen der Sekundarstufe I (Hauptschulabschluss und Fachoberschulreife) ermöglicht. Zusätzlich existieren im Kreis drei Förderschulen, die Pestalozzischule in Dülmen mit Teilstandort in Coesfeld, die Peter-Pan-Schule in Dülmen und die Steverschule in Nottuln.

Ganz bewusst setzt der Kreis Coesfeld auf Partner. Zu diesem Zweck hat er mit dem Land NRW einen Kooperationsvertrag zum Aufbau des Regionalen Bildungsnetzwerkes im Kreis Coesfeld unterzeichnet. Kern dieses Netzwerkes ist die Zusammenarbeit regionaler Akteure über die verschiedenen bildungsbezogenen Handlungsfel-



Wissen aufbauen durch Weiterbildung

der im Kreis Coesfeld (Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule, Übergang Schule-Beruf, Inklusion, Projekte und individuelle Förderung/Ganztag).

Dazu gehören Projekte wie „Kein Abschluss ohne Anschluss“, das

Netzwerk „Zukunft durch Innovation“ und die Förderung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zum Angebot zählt auch das Kreisbildungswerk Coesfeld, eine Einrichtung der Familien- und Erwachsenenbildung. Sie gehört

zum Katholischen Bildungsforum im Kreisdekanat Coesfeld und bietet zahlreiche Kurse von Gesundheit über Familie bis zu Qualifizierung und Ehrenamt.

Weil das Thema Bildung aber nicht an Kreisgrenzen Halt macht, ist auch der Münsterland e.V. mit seinem Projekt der vernetzten Bildungsräume im Münsterland ein Partner. Die drei Arbeitsagenturen, fünf Jobcenter, die Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen, die Handwerkskammer Münster, der Deutsche Gewerkschaftsbund sowie die Regionalagentur Münsterland haben diesen Zusammenschluss ins Leben gerufen, um berufliche Bildung in den Fokus zu nehmen. Über themenspezifische Aktionswochen werden dort beispielsweise aktuelle Themen wie Busfahrergewinnung oder auch Klimaberufe im Handwerk behandelt.



Unser Weiterbildungsangebot

- ▶ kaufmännische Weiterbildung
- ▶ DATEV
- ▶ SAP S/4HANA®
- ▶ kaufmännische Umschulungen
- ▶ IT-Umschulungen
- ▶ individuelle Förderung für Beschäftigte möglich

Wir beraten Sie gern!

Deutsche Angestellten-Akademie

DAA Coesfeld

Friedrich-Ebert-Straße 20 · 48653 Coesfeld

📞 02541 9287-0 ✉ info.coesfeld@daa.de

daa-nrw.de





Gemeinde



Wadersloh



Christian Thegelkamp,
Bürgermeister

Interview

„Tolle Visitenkarte für unseren Standort“

Mit einem Ergebnis von mehr als 80 Prozent wurde Christian Thegelkamp im September für eine vierte Amtszeit als parteilos Bürgermeister von Wadersloh wiedergewählt. Im Interview spricht er darüber, wie sich die Gemeinde in den vergangenen Jahren entwickelt hat, aber auch über Wünsche und Projekte.

Herr Thegelkamp, die heutige Gemeinde Wadersloh ist mit 50 Jahren im Vergleich zu benachbarten Städten wie Münster oder Bielefeld eher ein „Jungspund“. Sie haben die Kommune über mehr als 15 Jahre hinweg als Bürgermeister begleitet und wurden im September bereits zum dritten Mal wiedergewählt. Was bedeutet Ihnen das eigentlich persönlich?

Das freut mich natürlich, das ist doch klar. Wenn man in die vierte Wahlperiode geht, ist das auch ein Auftrag. Und der ist das Ergebnis eines intensiven Teamworks, an dem viele beteiligt sind: gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch eine gute Kommunikation und gegenseitiges Wohlwollen. Wenn ich mich dauernd mit irgendjemandem anlege, dann darf ich mich nicht wundern, wenn mir niemand hilft. Es ist also immer ein Geben und Nehmen, im positiven Sinne.

Das Gemeindejubiläum hat Wadersloh auf verschiedene Arten gefeiert, zuletzt bei der Gewerbeschau. Wie haben Sie diese Veranstaltung erlebt?

Sehr positiv! Wir hatten rund 60 Aussteller auf einer Fläche von fast 5.000 Quadratmetern, darunter Einzelbetriebe, aber auch größere Unternehmen. Das war schon ordentlich für eine kleine Gemeinde. Wir mussten einige Heraus-

Die Gewerbeschau hat noch einmal eindrucksvoll bestätigt, dass der Mittelstand unser Land trägt. Natürlich gibt es in Wadersloh auch große Konzerne, die international agieren, wie zum Beispiel Gloria. Aber die eigentliche wirtschaftliche Stärke kommt vom Mittelstand. Als ich hier anfing, lag die Gewerbesteuer bei unter drei Millionen Euro. Im Vergleich zu anderen Regionen war das also ein relativ gewerbesteuerschwacher Standort. Aber seitdem hat sich viel getan: Im Jahr 2022 haben wir knapp sieben Millionen Euro erreicht und 2024 lagen die Gewerbesteuereinnahmen bei über acht Millionen Euro. Aber natürlich gibt es auch Bereiche, in denen wir noch Potenzial sehen. Der wichtigste Punkt sind sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Wir haben große Unternehmen, die Zulieferer für die Automobilindustrie sind, und auch die kämpfen mit der aktuellen wirtschaftlichen Lage. Die allgemeine Wirtschaftslage zeigt auch bei uns Auswirkungen.

WIRTSCHAFTLICHE STÄRKE AUS DEM MITTELSTAND

forderungen meistern, unter anderem steigende Kosten. Aber trotzdem haben wir es geschafft – und darauf bin ich wirklich stolz. Es war eine tolle Visitenkarte für unseren Standort, sowohl bürgerschaftlich, kulturell als auch wirtschaftlich.

Beim Stichwort Unternehmen: Die Gewerbesteuer spielt eine wichtige Rolle in der Finanzierung der Gemeinde. Wie schätzen Sie grundsätzlich die wirtschaftliche Lage vor Ort ein?

Für Wachstum braucht es Platz für Unternehmen. Haben Sie den in Wadersloh noch?

Ein bisschen Fläche können wir noch anbieten, aber viel Platz ist nicht. Als Gemeinde arbeiten wir daher daran, attraktive Gewerbegebiete bereitzustellen. Wie schwierig das ist, muss ich Ihnen sicher nicht erklären...

Schauen wir einmal aufs große Ganze. Welche Stärken hat Wadersloh und mit welchen Aspekten können Sie besonders punkten?

Wir haben eine bürgerliche Gesellschaft, die liberal und überschaubar ist, mit sehr netten Menschen und einem entspannten Wohnumfeld. Wer hier lebt, schätzt kurze Wege und eine gute Infrastruktur. Wir bieten alle Schulformen an – von den Grundschulen in allen Ortsteilen bis zum privaten Gymnasium. Unsere medizinische Versorgung ist gut: In jedem Ortsteil gibt es Hausärzte und Zahnärzte, was in einer kleineren Gemeinde nicht selbstverständlich ist.

Zu den Standortfaktoren gehören auch Themen wie Breitband oder Energie.

Beim Thema Breitband sind wir fast vollständig versorgt. Bis auf einige wenige Restadressen im Außenbereich haben wir bereits 3.700 Haushalte

im innerörtlichen Bereich und in den Außenbereichen mit Glasfaser versorgt. Mit Blick auf das Thema Energie: Hier haben wir unser eigenes Stromnetz zurückgeholt und die Wadersloh Wind GmbH gegründet. Die Gewinne aus der Windkraft gehen auch an unsere Bürgerstiftung und werden für kulturelle und soziale Projekte verwendet. Das ist eine besondere Konstruktion, die es so woanders wohl kaum gibt.

Was steht denn noch auf der Agenda, was muss noch verbessert werden?

Wir haben die Infrastruktur in den vergangenen Jahren massiv verbessert. Vieles haben wir noch während der Niedrigzinsphase umgesetzt, beispielsweise das neue Feuerwehrgerätehaus. Aber natürlich gibt es noch Projekte, die wir in der laufenden Wahlperiode anpacken wollen. Ein großes Projekt ist die Renovierung des Klosterhofs in Liesborn. Und wir müssen die Schülerbeförderung am Gymnasium Johanneum reorganisieren, ebenso wie die Überarbeitung unseres Bauhofes – auch das wird in dieser Amtszeit noch angegangen. Ich möchte mich aber auch den gesellschaftlichen Veränderungen widmen: Wir müssen mehr tun, um

das Zusammenleben zu fördern und die Menschen miteinander in Kontakt zu bringen – sei es durch kleine Projekte wie ein gemeinsames Straßenfest oder durch andere soziale Initiativen. Solche Themen müssen wir auch angehen.

Abschließend noch eine persönliche Frage: Welche Orte in Wadersloh, Diestedde oder Liesborn haben Sie besonders ins Herz geschlossen?

Das ist eine schwere Frage, denn jeder Ort hat seine besonderen Plätze. In Wadersloh mag ich den kleinen Quellbrunnen direkt an der St. Margareta Kirche. Da setze ich mich im Sommer gern mal hin, um zu entspannen. In Diestedde ist das Schloss Crassenstein ein wunderschöner Ort. In Liesborn ist die Kirche Ss. Cosmas und Damian mit ihrem historischen Charme besonders schön, und natürlich das Museum Abtei Liesborn – ein Ort, an dem Geschichte und Kultur aufeinandertreffen. Aber auch die barocke St. Georg Kapelle in Göttingen ist ein echter Geheimtipp. Ich liebe es, dort die Ruhe zu genießen.

Das Interview führte Carsten Schulte



Nahrungsmittelmaschinen

FOOD MACHINES FOR A NATURALLY BETTER TASTE

Innovative Technologien für erstklassige Lebensmittelqualität

Seit 80 Jahren steht der Name Berief als Synonym für innovative Maschinen und Anlagen zur thermischen Verarbeitung unterschiedlichster Lebensmittel.

Das Familienunternehmen unter der Leitung von Diplom-Wirtschaftsingenieur Theodor W. Berief mit Sitz in Wadersloh-Diestedde hat sich international einen Namen gemacht. Mit eigenständigen Vertretungen im Ausland erzielt Berief eine Exportquote von rund 70 Prozent und setzt modernste Technologien für hochwertige Lebensmittel ein. Wachstum wird derzeit besonders im asiatischen Markt beobachtet – unter anderem betreibt Berief eine Versuchsanlage in Manila.

Im Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit steht das Blanchieren, Kochen und Braten von Lebensmitteln. Das Unternehmen bietet nicht nur Maschinen und Anlagen, sondern auch komplexe Produktionslinien, die individuell auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten sind. Die Flexibilität der Produkte basiert auf hochqualifizierten Mitarbeitenden und dem modernen Konstruktions- und Produktionspotenzial am Standort im südlichen Kreis Warendorf.

Dank neuester Fertigungstechniken werden bei Berief sowohl standardisierte Maschinen und

Anlagen hergestellt als auch Speziallösungen und Verfahrenslinien entwickelt. Kunden können ihre Produkte im hauseigenen Technikum herstellen, um praxisnahe Daten und Erfahrungen für die Entwicklung neuer Produktionslinien zu gewinnen. Dieses umfassende Angebot ermöglicht es, Innovationen gezielt am Bedarf der Kunden auszurichten. Der Berief-KIPPKO – als modernster Koch- und Bratkessel seiner Art – ist das Resultat von über 70 Jahren kontinuierlicher Produktentwicklung.

Kundenspezifische Lösungen in der Lebensmitteltechnologie

Die Teflon®-Bratanlage DUBRA ermöglicht nicht nur fettfreies Anbraten, sondern auch das Garen und Bräunen verschiedenster Produkte. Oft werden Standardanlagen gezielt an die individuellen Anforderungen der Kunden angepasst. In enger Zusammenarbeit entstehen Produktionslinien für die chargenweise oder kontinuierliche Fertigung – maßgeschneidert für die jeweiligen Leistungsanforderungen.

Genuss in Technologie: Berief – Ihr Wegbereiter für innovative Maschinen und Anlagen zur erstklassigen thermischen Behandlung von Lebensmitteln.



Berief Nahrungsmittelmaschinen
GmbH & Co. KG
59329 Wadersloh-Diestedde
www.berief.de



... für Ihre Köche bekommen Sie nur das Beste!

Anzeige



Foto: Carsten Schulte

Mathias Acar, Wirtschaftsförderer

Gewerbeflächenentwicklung

Internationales Interesse am Standort

Die Nachfrage nach Gewerbeflächen ist in Wadersloh groß. Die Gemeinde hat dazu auch Ideen, die allerdings im Augenblick noch nicht spruchreif sind. „Sonst wird der Grund gleich doppelt so teuer“, sagt Bürgermeister Christian Thegelkamp mit einem Schmunzeln. Lediglich, dass es bei den Planungen um „etliche Hektar“ geht, will er verraten. Sobald die Gemeinde über die Grundstücke verfügen kann, sollen sowohl Bestandsunternehmen vor Ort neue Möglichkeiten erhalten als auch externe Unternehmen angesiedelt werden können.

Und mit Blick auf Neuansiedlungen und Investitionen gibt es abseits der noch geheimen Pläne auch in Wadersloh einige. Insbesondere wird sich im Bereich des Brandschutzunternehmens Gloria etwas tun. Dort war ursprünglich eine Erweiterungsfläche zur B 58 hin vorgesehen, für die das Unternehmen perspektivisch aber keine Verwendung hat. Die Folge: Nach einigen Verhandlungen will das international tätige Unternehmen Swiss Life Asset Managers dort auf einer Fläche von rund 45.000 Quadratmetern das Logistikzentrum „Rhine-Ruhr Northeast“ entwickeln – und setzt dabei nach eigenen Angaben vor allem auf die „gute trimodale Anbindung“ über die A 2, den Hafen Hamm sowie den Flughafen Paderborn-Lippstadt. „Über diese Standortentscheidung sind wir sehr glücklich“, sagt Thegelkamp angesichts des internationalen Partners. Direkt nebenan liegt der Centraliapark, der sich zuletzt gut entwickelt hat, wie es in Wadersloh

heißt. Auf der Fläche hat zuletzt Raiffeisen Vital ein Zentrallager errichtet, aus Schloß Holte-Stukenbrock zog es Bedtex-Matratzen in den Centraliapark, dazu viel Kfz-nahe Gewerbe. Die Nachfrage nach diesen Flächen – auch aus der Umgebung – nennt Thegelkamp ein „Statement für Wadersloh“. Im Herbst hat ein Unternehmer aus Wiedenbrück angekündigt, dort ein Sachverständigenbüro mit eigener Annahmehalle zu eröffnen. Folgerichtig werden die Flächen in dem Gebiet langsam knapp. In Wadersloh denkt man bereits über eine Erweiterung des Centraliaparks nach. Dafür müssten allerdings noch einige Hürden genommen werden, so Thegelkamp.

Auch auf dem Gelände des früheren Möbelherstellers Paschen an der Stromberger Straße tut sich etwas: Die Investoren Ludger Westkämper (Herzebrock-Clarholz), Thomas Schulte-Lindhorst und Ralf Schiwiaka (Rietberg) haben im Frühjahr ihre Pläne vorgestellt. Auf dem Gelän-

de sollen in mehreren Bauabschnitten moderne Lager- und Logistikhallen entstehen. Das Areal im Norden von Wadersloh lag einige Jahre brach, die Bestandsgebäude wurden bereits abgerissen. Für Wadersloh sei die Dynamik am Gewerbemarkt durchaus positiv, doch Thegelkamp will auch für die insgesamt 270 Unternehmen vor Ort – vom Einzelunternehmen bis zu großen Arbeitgebern wie Gloria – Chancen erhalten. „Wenn unsere Wirtschaft Erweiterungsflächen wünscht, versuchen wir, diese auch zur Verfügung zu stellen“, stellt Thegelkamp klar. In den Ortsteilen Liesborn und Diestedde sind noch einzelne Flächen frei. „Es ist aber nicht mehr viel“, bestätigt auch Wirtschaftsförderer Mathias Acar. Deshalb sei man im Hintergrund mit „Volldampf“ dabei, neue Flächen aufzutun. Nur verraten will man in Wadersloh vorerst nichts.

Carsten Schulte

Gemeindeentwicklung

Warten auf Fördergelder

Gewerbegebiete, Wohnungsbau – diese Themen sind in Wadersloh längst in Arbeit. Die Gemeinde selbst will aber auch etwas für die eigene Entwicklung tun. Zwei, drei größere Projekte sind geplant, hängen aber aktuell noch etwas in der Warteschleife.

Ginge es nach dem Willen von Bürgermeister Christian Thegelkamp, dürfte es gern etwas schneller gehen. „Siebenmeilenstiefel“ würden ihm dann und wann unterstellt, sagt Thegelkamp lächelnd. Aber man könne nicht nur immer für andere etwas tun und die eigenen Leute vergessen, so der Verwaltungschef. Gemeint ist unter anderem der Bauhof, dessen sanitäre Einrichtungen nicht mehr heutigen Standards entsprächen. „Da müssen wir dringend etwas tun.“

Weil der Fuhrpark auch mehr Platz benötigt, steht der gesamte Standort zumindest einmal zur Disposition. Weil derzeit noch unklar ist, mit welchen Kosten, aber auch Fördergeldern die Gemeinde rechnen kann, wird es wohl erst im Laufe des Jahres 2026 eine etwas deutlichere Perspektive geben.

Überhaupt ist das Geld, hier insbesondere Fördermittel, derzeit eine der größten Hürden. Zwar soll Wadersloh aus dem Infrastrukturtopf des Landes über zehn Jahre verteilt insgesamt rund 7,54 Millionen Euro erhalten, doch die genauen Rahmenbedingungen sind noch offen – daher kann das Geld noch nicht konkret verteilt oder verplant werden.

Davon betroffen ist beispielsweise der alte Bahnhofsvorplatz im Ortsteil Diestedde. Hier fahren zwar seit langer Zeit keine Züge mehr ab und das frühere Bahnhofsgebäude wurde durch Wohnhäuser ersetzt, doch der brach liegende alte Bahnhofsplatz mitsamt eines Teilstücks der Von-Wendt-Straße direkt am Ortseingang stört



Foto: Gemeinde Wadersloh

viele in der Gemeinde. Mehr Aufenthaltsqualität, Bänke, Bäume, eine neue Pflasterung – eine Aufwertung des Areals ist geplant.

Solche „Multifunktionsflächen“, wie sie Gemeindesprecher Roman Sunder nennt, gibt es in Wadersloh und Liesborn bereits, jetzt soll die „Visitenkarte“ in Diestedde auch auf Vordermann gebracht werden. Dafür werden Fördermittel aus dem Programm Dorferneuerung beantragt, wie er beschreibt.

Dass der alte Bahnhofsvorplatz in den Fokus rückt, könnte irgendwann einmal doppelt nützlich sein – wenn nämlich die geplante Münsterland-S-Bahn über Sendenhorst durch Diestedde hinaus nach Lippstadt und Warstein verlängert

wird. Das ist allerdings noch Zukunftsmusik. Genau so eine Aufwertung ist auch im Klosterhof Liesborn gefragt. Die Lage dort ist anspruchsvoll, denn hier existiert ein bunter Nutzungsmix. Ein Teil gehört der katholischen Kirchengemeinde St. Margareta, ein anderer Teil der politischen Gemeinde, die ihn verpachtet hat. Der Saal dient heute als Ort für Vereine und Feiern, stammt aber aus den 1970er Jahren und müsste dringend saniert werden. Vor allem die Lüftungsanlage muss erneuert werden, wie Sunder sagt.

Alle Projekte laufen unter diesem Vorbehalt – „werden aber nicht auf die lange Bank geschenkt“, wie Sunder versichert.

Carsten Schulte

Konstruktion | Laserschneiden | Blechumformung | Schweißroboter | Oberflächenveredlung | Endmontage

**Qualität.
Vielfalt.
Kompetenz.**

Demandt Stahl- u. Maschinenbau GmbH
Herzfelder Straße 4 | 59329 Wadersloh

Telefon 0 25 23 - 84 52
info@demandt-maschinenbau.de
www.demandt-maschinenbau.de



Unser Angebotsspektrum umfasst die Bereiche Maschinenbau, Stahlbau, Sonderbau und die Bauschlosserei.

Wir bieten Ihnen ein Komplettprogramm von Planung, Berechnung, Konstruktion, Fertigung bis zur Montage und Wartung.

**Wir beraten
Sie gerne!**

Demandt
STAHL- UND MASCHINENBAU

Berufsorientierung

Große Bühne für Arbeitgeber

Es gibt Themen, die praktisch alle Unternehmen erwähnen, wenn es um Herausforderungen geht. Dazu gehört auch die Lage am Arbeitsmarkt mit Blick auf die Besetzung offener Stellen oder Ausbildungsplätze. Ein Auftrag von Kommunen besteht also darin, jungen Menschen vor Ort eine Perspektive zu geben. In Wadersloh soll dabei die Berufsorientierungsmesse (BIM) helfen.

Dass Wadersloh das Thema Arbeit und Ausbildung schon seit vielen Jahren behandelt, wird am Beispiel der BIM deutlich. Bereits seit 2011 findet die Messe alle zwei Jahre statt. Ins Leben gerufen wurde sie als Kooperation der Kolpingsfamilie und der Gemeinde Wadersloh.

Seit 2019 ist auch die benachbarte Gemeinde Langenberg Partner der BIM. Aus den ersten kleineren Anläufen habe sich mittlerweile eine stark nachgefragte Veranstaltung entwickelt, betont Bürgermeister Christian Thegelkamp. Bei der jüngsten Ausgabe im Jahr 2024 waren rund 1.000 Schülerinnen und Schüler unterwegs, um sich über die verschiedenen Ausbildungsberufe und die Unternehmen in der Region zu informieren.

„Das ist ein tolles Projekt über Ortsgrenzen hinweg“, formuliert Thegelkamp. Der Zeitplan für die nächste Auflage der BIM steht längst fest: Im März 2026 verwandelt sich die Sekundarschule in Wadersloh wieder in einen Messeplatz. Wie immer gilt: Für Aussteller wie für Besucherinnen und Besucher ist die Veranstaltung kostenlos – fast 100 Unternehmen und Einrichtungen waren 2024 dabei.

Die Bedeutung der Berufsorientierungsmesse sei daher nicht zu unterschätzen: In der Region würden viele große Arbeitgeber die Hände nach jungen Leuten ausstrecken. Thegelkamp nennt beispielsweise Bertelsmann, Claas oder Miele, aber auch die Deutsche Rentenversicherung Westfalen und die Universität Münster, die eine gewisse Sogwirkung entfachten. Alle seien daher auch



Foto: Gemeinde Wadersloh

auf der BIM vertreten, was für die Veranstaltung spreche.

Grundsätzlich sei zudem ein Phänomen zu beobachten, das vermutlich auch für andere Orte gilt: Viele junge Menschen in den Schulen hätten gar keinen echten Überblick über die vielen verschiedenen Betriebe und Einrichtungen vor Ort. Zur Vorbereitung oder einfach als Unterstützung

wurde daher von Gemeinde und Sekundarschule Wadersloh ein Einrichtungs- und Unternehmenskatalog entwickelt, der die heimischen Unternehmen mit ihren Berufsfeldern genauer vorstellt – vom Apotheker bis zum Zimmermann.

Carsten Schulte



Baugebiete

Zwei Großprojekte im Fokus

Wadersloh möchte als Standort attraktiv für Unternehmen sein. Doch wer hier arbeitet, muss auch wohnen können. Menschen ein Zuhause zu geben, ist also eine zentrale Aufgabe von Gemeindeverwaltungen. In Wadersloh sind die Weichen dafür längst gestellt; und zwar in allen drei Ortsteilen.

Alles in allem, so schätzt Bürgermeister Christian Thegelkamp, werden in den Ortsteilen Wadersloh, Diestedde und Liesborn rund 300 neue Wohneinheiten gebaut, wobei der Bauboom vergangener Jahre zuletzt etwas an Schwung verloren hatte. Dennoch: Die Baugebiete verteilen sich auf alle Ortsteile, wobei die zwei Großprojekte in Wadersloh selbst liegen.

Dort entsteht beispielsweise das neue Wohnquartier „Rosenhöhe“ auf dem Gelände der ehemaligen Geschwister-Scholl-Realschule. Auf der rund 1,5 Hektar großen Fläche zwischen Schulkamp und Langenberger Straße sollen bis zu sechs Gebäude entstehen, zwei davon hat die Bau- und Wohngenossenschaft Wadersloh (BWG) realisiert, vier weitere errichtet das Unternehmen Heckmann Bauland und Wohnraum aus

Hamm. Um den Jahreswechsel herum soll der Baustart erfolgen. Für die bereits fertiggestellten BWG-Gebäude sind geförderte Wohnungen, darunter Einheiten für Menschen mit besonderen Unterstützungsbedarfen sowie ein Quartierstreff geplant. „Ein Riesenprojekt für Wadersloh“, so Thegelkamp.

Sogar noch größer fällt das Projekt „Wohnpark Mauritz“ aus. Auf rund 8,1 Hektar bisher landwirtschaftlich genutzter Fläche im Süden der Gemeinde sollen rund 133 Wohneinheiten entstehen. Der Grunderwerb ist abgeschlossen, der neue Bebauungsplan wurde durch den Rat beschlossen. Ab 2026 soll das Areal vermarktet werden. Geplant sind hier erstmals auch Flächen für sogenannte „Tiny Houses“, also kleinteilige Gebäude auf kleinen Grundstücken. Zudem

wurde im „Wohnpark Mauritz“ viel Wert auf ein Grün- und Freiraumkonzept sowie Klimafolgenanpassungen gelegt. Etwas kleinteiliger geht es im Bereich Lechtenweg zu. Die letzten beiden baureifen Grundstücke wurden zuletzt vergeben. Seit 2021 wurde der dritte Bauabschnitt des Baugebiets Diestedde West erschlossen – mittlerweile ist der auch fast vollständig vermarktet – das letzte Grundstück wurde 2025 vergeben. Pläne für ein weiteres Baugebiet in Diestedde liegen bereits in der Schublade.

Auch südlich von Wadersloh, im Ortsteil Liesborn, ist Bewegung im Wohnungsmarkt. Im Fokus steht hier die Nachfolge für das Baugebiet Sommerkamp II, wo mittlerweile alle Grundstücke Käufer gefunden haben.

Carsten Schulte

berief

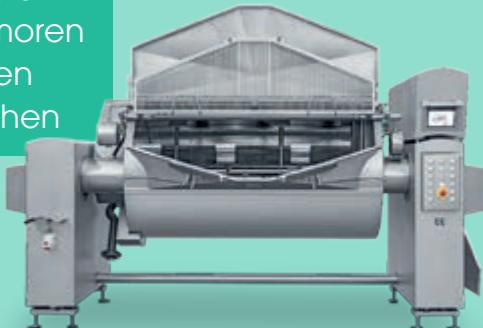
Nahrungsmittelmaschinen

FOOD MACHINES FOR A NATURALLY BETTER TASTE

Brief Nahrungsmittelmaschinen GmbH & Co. KG
Lange Straße 63-67
59329 Wadersloh-Diestedde, Germany

Telefon +49 2520 89-0
Telefax +49 2520 89-50
E-Mail info@berief.de
Web www.berief.de

kochen
braten
bräunen
garen
dünsten
schmoren
kühnen
mischen



Für die Herstellung von
Fertiggerichten und Convenience

DUBRA

Die Teflon® -
Kontaktbratanlage



Fettfreies Braten

braten
bräunen
garen

KIPPKO

Der kippbare Koch-
und Bratkessel



... für Ihre Köche bekommen Sie nur das Beste!

Auch
für
die
Zubereitung
von
VEGANEN
Gerichten
optimal!

Bildung

Investitionen für über 1.600 Schüler

Mehr als 1.600 Schülerinnen und Schüler besuchen in Wadersloh Grundschen, Sekundarschule und Gymnasium. Eine bemerkenswerte Zahl für eine Gemeinde mit rund 14.000 Einwohnern, zumindest nicht die Regel. Grundschulstandorte gibt es in allen Ortsteilen. Und in die und in weitere Einrichtungen hat die Gemeinde unlängst investiert.

Im Sommer 2025 wurde der Erweiterungsbau der offenen Ganztagsschule (OGS) am Hauptstandort des Grundschulverbundes Wadersloh eingeweiht.



Foto: Gemeinde Wadersloh

Dass das trotz eines gewissen Personalmangels möglich wurde, darauf ist man in der Gemeinde durchaus stolz. Nach vielen Gesprächen mit der Bezirksregierung Münster wurde in Wadersloh ein Grundschulverbund mit zwei Teilstandorten in den Ortsteilen eingerichtet. „Nur so konnten wir die Grundschulen in der gesamten Gemeinde erhalten.“

Dennoch kam mit der umfangreichen Abbildung aller Schulformen natürlich auch einiges an Arbeit auf Wadersloh zu – gerade mit Blick auf den Offenen Ganztags. „Wir haben diesen Bereich aber mit Millionenaufwand ausgebaut“, sagt Bürgermeister Christian Thegelkamp. Gereade erst im Sommer wurde nach anderthalb Jahren Bauzeit der Erweiterungsbau der OGS am Hauptstandort in Wadersloh eröffnet. Rund 900 Quadratmeter stehen jetzt zur Verfügung, insgesamt wurden hier rund 4,25 Millionen Euro verbaut. Im Ortsteil Liesborn wurde im Juni 2025 der erweiterte Grundschulstandort eingeweiht. Hier entstanden mehr als 200 Quadratmeter Fläche für einen neuen Klassenraum, ein OGS-Büro und einen Entspannungsraum.

Gleichzeitig wurde ein Aufzug für Barrierefreiheit installiert.

Noch sind nicht alle Aufgaben erledigt, wie Thegelkamp beschreibt. Gerade im Bereich des Ganztagsangebotes stehen an einzelnen Standorten noch weitere bauliche Veränderungen an. Die Gemeinde prüfe, was finanziell umsetzbar ist und welche Fördermittel in Frage kommen könnten.

Mehrere Schritte weiter ist Wadersloh beim Gymnasium Johanneum, das vom Schulverein „Gymnasium Johanneum Wadersloh“ getragen wird und das 2025 seinen 100. Geburtstag feierte. Dort habe die Gemeinde die höchste Fördersumme für ein Einzelprojekt erhalten, die im Ort je verwendet werden konnte, wie Thegelkamp weiter beschreibt. Rund eine Million Euro aus einem Sonderprogramm für Privatschulen flossen in einen MINT-Campus am Gymnasium, in dem nun die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik in einem einzelnen Baukörper zusammengefasst wurden. „Dort können wir für die über 650 Schülerinnen und Schüler nun ganz andere Lernbedingungen auf Labor-Ni-

veau ermöglichen“, so der Bürgermeister. Angenehmer Nebeneffekt: Frei werdende Räume kann die Schule nun für andere Projekte und Fächer verwenden.

Eine Besonderheit in Wadersloh: „Wir arbeiten hier grundsätzlich nicht mit Generalunternehmen, sondern realisieren alle Projekte mit unserem Team selbst. Das ist durchaus bemerkenswert“, so Thegelkamp.

Neben den Schulen stehen in Wadersloh allerdings auch die Kitas im Fokus. Viele Einrichtungen wurden zuletzt erweitert, beispielsweise die St. Antonius Kindertagesstätte in Liesborn. Hier wurden im September mobile Container durch einen Neubau mit zwei Gruppenräumen sowie Schlaf- und Waschräumen ersetzt. Bereits im Mai wurde an der DRK-Kita Wunderwelt in Wadersloh ein Anbau für zwei Gruppen übergeben. Mehr als 500 zusätzliche Quadratmeter stehen hier zur Verfügung. Die Erweiterung der Kita St. Nikolaus Diestedde soll nach einigen Verzögerungen im Laufe des Jahres 2026 abgeschlossen sein.

Carsten Schulte



Foto: Demandt Stahl- und Maschinenbau

Familienache (von links):
Philipp und Lea Demandt,
Marita und Heinz-Josef Demandt.

Demandt Stahl- und Maschinenbau

Nachfolgeprozess erfolgreich beendet

Mit einem kleinen Schmiedehandwerk im Auftrag des Klosters Liesborn begann vor 300 Jahren eine lange Geschichte. Aus den kleinen Anfängen wuchs das heutige Unternehmen Demandt Stahl- und Maschinenbau in Wadersloh. Damit es dort weitergeht, hat das Unternehmen im Sommer 2025 seine Nachfolge geregelt.

Philipp Demandt ist seit 2019 im Betrieb und hat das Unternehmen im Juni offiziell von seinem Vater Heinz-Josef übernommen, der nun in den Ruhestand geht. „Das operative Geschäft führe ich schon etwas länger, daher war für mich schnell klar, dass ich auch die Nachfolge antrete“, sagt Philipp Demandt, dessen Frau Lea ebenfalls in Kürze in den Bereich Buchhaltung eintritt. Das Unternehmen ist heute im Bereich Maschinen und Stahlbau, Sonderbau und Bau-

schlosserei tätig und betreut Kunden in der Region, aber auch deutschlandweit sowie in-

**DAS WAR EIN
BESONDERES PROJEKT**

ternational. Dabei übernimmt Demandt auch ungewöhnliche Aufträge, beispielsweise den Bau eines sogenannten Monstertrucks für das Magierduo Ehrlich Brothers. Für das Kloster Liesborn montierte das Team einen 15 Meter hohen Fahnenmast für die Abteikirche. „Hier liegen die Anfänge unseres Unternehmens, das war also ein besonderes Projekt“, freut sich Philipp Demandt.

Carsten Schulte

bkm 2026

Deine Berufs- und Studieninformationsmesse für Wadersloh und Langenberg. Am 14. März 2026 in der Sekundarschule Wadersloh.

Mehr Infos:

Kolpingsfamilie Wadersloh

Haus LANGENBERG

Gemeinde Wadersloh

Du bist die Zukunft.
Wir haben die Chancen.



Besuchen Sie Wirtschaft aktuell
auf **LinkedIn**!

JOBCENTER KREIS WARENDORF

Integrationserfolg bei ITA-Profile

Durch die Unterstützung des Jobcenters Kreis Warendorf hat der 48-jährige Ali Bulut aus Ahlen nach fast neun Jahren ohne sozialversicherungspflichtige Beschäftigung den Weg zurück ins Arbeitsleben gefunden. Als Helfer im Bereich Kunststoff/Kautschuk unterstützt er ITA-Profile in Ennigerloh-Westkirchen.

Der Start in die neue Aufgabe war dabei keineswegs selbstverständlich: Ali Bulut bringt eine Schwerbehinderung mit und verständigt sich ausschließlich in türkischer Gebärdensprache. Die Integrationsfachkräfte des Jobcenters prüften daher genau, welche individuelle Förderung Bulut benötigt und welche Ressourcen dafür eingesetzt werden können.

Das Jobcenter begleitete ihn über den gesamten Prozess hinweg – von der Aktivierung über die Qualifizierung bis hin zur erfolgreichen Vermittlung. So hat es das Jobcenter ermöglicht, dass Bulut über einen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein an einer Qualifizierungsmaßnahme für Hörgerätebeschädigte teilnehmen konnte und in diesem Rahmen ein Praktikum absolvierte, dass schließlich den Übergang in Beschäftigung ermöglichte.

Für die tägliche Zusammenarbeit bedeutet das eine besondere He-



rendorf in einer Pressemeldung mitteilt.

Der Arbeitgeber ITA-Profile habe mit seiner Entscheidung ein klares Signal für gelebte Inklusion gesetzt. Er beweise, dass Integration auch dann möglich sei, wenn die Rahmenbedingungen zunächst



Finanzielle Unterstützung

schwierig erscheinen. Damit werde das Unternehmen zu einem wichtigen Vorbild, wie Teilhabe am Arbeitsleben erfolgreich gestaltet werden kann. Das Jobcenter unterstützt diesen Einsatz gezielt und finanziell: Durch einen zweijährigen Eingliederungszuschuss werden mögliche Einarbeitungshürden abgedeckt und die nachhaltige Beschäftigung von Bulut gefördert.

Freuen sich über den Integrationserfolg (von links): Christian Steinberg (Geschäftsführer ITA-Profile), Ali Bulut, Nicolai Lade (Arbeitsgeberservice Jobcenter) und Nico Hartlich (Teamleitung Jobcenter).

rausforderung – sowohl für ihn dies im Arbeitsalltag nicht immer selbst als auch für seine Kolleginnen und Kollegen. Die Verständigung erfolgt ausschließlich über digitale Übersetzungshilfen. Dass

leicht ist, zeige umso mehr, wie viel Offenheit, Geduld und gegenseitiges Vertrauen auf beiden Seiten vorhanden ist, wie der Kreis Wa-

hölscher
FENSTER- UND TÜRENBAU
Gesagt. Getan.

**IHR PROFI FÜR FENSTER,
TÜREN UND SERVICE**



Foto: Deula

Austausch in der Deula: Karl Werring (links) und Dr. Arne Dahlhoff (Zweiter von rechts) begleiteten die lettische Delegation zur Deula nach Warendorf. Begrüßt wurden sie von Andrea Elisa Roscher (Dritte von rechts) und Hendrik Rößmann (rechts) aus der Deula-Leitung.

DEULA WESTFALEN-LIPPE

Delegation aus Lettland zu Gast bei der Deula

Die Deula Westfalen-Lippe in Warendorf stand auf der Agenda einer Delegation mit Agrarfunktionären des Landwirtschaftlichen Unterstützungsdienstes LAD im lettischen Riga. Sie war zu einem dreitägigen Austausch mit Vertretern der Landwirtschaftskammer NRW in Münster zu Besuch. Angeführt wurde die Delegation vom Staatssekretär des lettischen Landwirtschaftsministeriums, Girts Krumins. Als Gastgeber der Landwirtschaftskammer NRW fungierten Kammerpräsident Karl Werring und Kammerdirektor Dr. Arne Dahlhoff. Im Rahmen dieses Austauschs besuchten sie auch das Bildungszentrum für grüne Berufe in Warendorf.

Der Austausch basiert auf einer jahrzehntelangen Kooperation zwischen der Landwirtschaftskammer und dem Landwirtschaftlichen Unterstützungsdiensst LAD. Der LAD nimmt in Lettland ähnliche Aufgaben wahr wie die Landwirtschaftskammer in Münster.

Um Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ausbildungskonzepte in der Landwirtschaft zwischen Lettland und Deutschland ging es beim Besuch der Deula in Waren-

dorf. Andrea Elisa Roscher aus der Geschäftsleitung und Hendrik Rößmann als Fachbereichsleiter Landwirtschaft begrüßten die lettischen Offiziellen und ihren Dolmetscher und sprachen einige für das didaktische Konzept des Bildungszentrums typische Punkte an. So betonten sie die Notwendigkeit lebenslangen Lernens in der Landwirtschaft als einer Branche, in der es ständig technische und handwerkliche Innovationen gebe.

Um damit Schritt halten zu können, halte die Deula auch immer passende Ausbildungsangebote, aber auch die aktuellste Technik vor, was nur durch eine enge Partnerschaft mit den Herstellern dieser innovativen Agrartechnik möglich sei. Die Industrie stelle viele der Maschinen zur Verfügung, an denen die Seminarteilnehmer in der Deula unterrichtet würden. Davon profitierten sowohl die Hersteller als auch die Anwender der Technik. Zudem werde die Deula, deren Hauptgesellschafterin die Landwirtschaftskammer ist, nicht staatlich finanziert, sondern sie sei ein Wirtschaftsunternehmen, das sich selbst tragen müsse. Allein schon deshalb müsse man technologische Entwicklungen in der Lehre nicht nur mitgehen, sondern möglichst vorwegnehmen, um in Aus- und Weiterbildung immer praxisnahe Inhalte anbieten zu können.

Bei einem Rundgang über das rund zehn Hektar große Deula-Gelände wurde dann deutlich,

wie eng Theorie und Praxis in der Aus- und Weiterbildung in der Deula verzahnt sind.

Der Besuch der Deula war die letzte Station eines umfangreichen Besuchsprogramms, mit dem die Landwirtschaftskammer NRW und der lettische Landwirtschaftliche Unterstützungsdienst ihrer Zusammenarbeit neue Impulse geben wollten. Es sei ein intensives Arbeitstreffen auf Augenhöhe gewesen, bei dem beide Seiten viele neue Anregungen gewinnen konnten, hieß es von der Kammer.

Staatssekretär Krumins, der selbst lange Jahre Direktor des LAD war, äußerte sich erfreut über „zahlreiche hochinteressante Eindrücke und den regen Austausch in den besuchten landwirtschaftlichen Betrieben und Organisationen in NRW“, heißt es in einer Pressemeldung. Die Gastfreundschaft bei dem informativen Besuch in der Deula hob er dabei hervor. Sie sei eine Bereicherung des gesamten Programms gewesen.

Treppen . Fenster . Möbel . Sonderanfertigungen . Innenausbau

Wir gestalten Ihre Wohnwelt • Qualität seit über 100 Jahren

info@tischlerei-barkmann.de
www.tischlerei-barkmann.de

Günther Barkmann GmbH & Co. KG . Zum Holz 1 . 49536 Lienen-Holzhausen . Fon 05484 1067 . Fax 05484 1867

Titelstory Handwerk

GESCHÄFTSMODELL: VON HAND GEMACHT



ANZAHL DER HANDWERKS BETRIEBE*

Kreis Borken:		5.558
Kreis Coesfeld:		2.840
Kreis Steinfurt:		5.441
Stadt Münster:		3.016
Kreis Warendorf:		3.473
Landkreis Grafschaft Bentheim:		1.583
Osnabrücker Land:		5.950
Landkreis Emsland:		3.941

ANZAHL DER BESCHÄFTIGTEN**


*Quelle: Handwerkskammer Münster (Stand: 30. September 2025), Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim (Stand: 31. Dezember 2024)

**Quelle: Handwerkskammer Münster (Stand: 31. Dezember 2024), Handwerkskammer Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim (Stand: 31. Dezember 2024)

BRANCHENBLICK

Stabil, vielfältig, gefordert

Es ist mal laut, mal leise. Mal grob und kantig, mal absolut präzise. Es ist traditionsbewusst und trotzdem ständig im Wandel: das Handwerk. Es gibt wohl kaum eine Branche, die so vielfältig ist. Über 130 Berufe gehören laut Zentralverband des Deutschen Handwerks heute dazu und sie begegnen uns im Alltag ständig. Beim Hausbau, beim Einkaufen, im Büro. Überall. Auch in unserer Region ist das Handwerk eine tragende Säule des stabilen Mittelstands.

Im Münsterland und im südwestlichen Niedersachsen zeigt sich das Handwerk aktuell robust, aber: Es fehlt an Schwung und neuen Impulsen, wie die Handwerkskammer (HWK) Münster in ihrer Herbstkonjunkturumfrage ermittelt hat. „Das Handwerk steht stabil, aber es kommt kaum voran“, fasst HWK-Präsident Jürgen Kroos die Ergebnisse zusammen. An der Umfrage nahmen 556 Handwerksbetriebe aus dem gesamten Kammerbezirk Münster teil. 37 Prozent bewerten ihre Lage als „gut“, 46 Prozent als „befriedigend“ und 17 Prozent als „schlecht“. Damit hat sich die Stimmung gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Nur elf Prozent der Betriebe rechnen mit besseren Geschäften über den Winter, 63 Prozent erwarten keine Veränderungen, 26 Prozent befürchten eine Verschlechterung. Viele Betriebe hätten gelernt, mit Unsicherheiten umzugehen, erklärt die HWK. Der

Geschäftsklimaindex, der Lage und Prognose zusammenfasst, liegt mit 100,7 Punkten praktisch auf Vorjahresniveau (Herbst 2024: 100,4). Regional zeigen sich allerdings Unterschiede: In der Emscher-Lippe-Region stieg der Index deutlich auf 103,3 Punkte (Vorjahr 88,6), im Münsterland sank er leicht auf 99,9 Punkte (Vorjahr 103,6).

Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung beträgt 78,4 Prozent – etwas mehr als im Frühjahr (77,2), aber leicht unter dem Vorjahreswert (78,9). Für die kommenden Monate rechnen 61 Prozent der Befragten mit einer gleichbleibenden Auslastung, 26 Prozent mit einer geringeren und 13 Prozent mit einer höheren. „Das Handwerk stellt sich auf ein ruhigeres Winterhalbjahr ein“, bewertet Kroos. Die Auftragsreichweiten betragen 8,8 Wochen (Herbst 2024: 8,4). Das Bauhauptgewerbe meldet mit 16 Wochen die längsten Reichweiten. 61 Prozent der Betriebe halten ihren Personalbestand, 15 Prozent stellen ein, 24 Prozent bauen ab. Gleichzeitig suchen vier von zehn Betrieben neue Mitarbeiter. „Der Fachkräftemangel bleibt eine

riesige Herausforderung“, unterstreicht Kroos.

Ähnlich sieht es im Bezirk der HWK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim aus. In der Herbst-Umfrage unter 598 Handwerksbetrieben steht unterm Strich ein Geschäftsklimaindex von 109 Punkten – das sind sieben weniger im Vergleich zur Frühjahrsumfrage. „Hierbei gilt allerdings festzuhalten, dass sich die gesamtwirtschaftliche Stimmung im Handwerk der Region Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim insgesamt immer noch auf einem positiven Niveau mit über 100 Punkten befindet“, ordnet Peter Beckmann, Geschäftsführer des Dezernats Betriebsberatung und Strukturförderung bei der HWK, ein. 86 Prozent aller Betriebe bewerten demnach ihre aktuelle Geschäftslage als „gut“ oder „befriedigend“. Lediglich 14 Prozent melden eine schlechte Geschäftslage.

Die Aussichten für die kommenden Monate werden allerdings pessimistischer beurteilt. Über ein Viertel erwartet eine Verschlechterung der geschäftlichen Entwicklung. Auch die Umsatzentwicklung und der Auftragsbestand sind gegenüber Herbst 2024 gesunken, wobei

die Beschäftigtenentwicklung stabil geblieben ist, wie die HWK mitteilt. Dauerthema ist auch im südwestlichen Niedersachsen der Fachkräftebedarf im Handwerk und die anhaltende Bürokratie. Immerhin: Das Handwerk zieht wieder mehr junge Menschen an: Beide Kammern verzeichneten für 2025 steigende Zahlen bei den Ausbildungsumverträgen (Münster: plus 7,1 Prozent, Osnabrück: plus 1,8 Prozent).

Wie das Handwerk in unserer Region und die Kreishandwerkerschaften mit den gegenwärtigen Herausforderungen umgehen, lesen Sie in der Titelstory auf den folgenden Seiten. Wir rücken außerdem beispielhaft einige Geschäftskonzepte aus dem Handwerk in den Fokus.

■ Anja Wittenberg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL




HAUSTECHNIK AUS EINER HAND

Handwerk ist für Michaela Ehringfeld, Inhaberin der Elektro Schulten GmbH, mehr als nur Tradition und Qualifikation. Aus ihrer Sicht ist es eine Haltung – eine Philosophie, in der sich alles um die Kundenzufriedenheit dreht. „Entscheidend ist die Motivation der Mitarbeitenden, ihre Einsatzbereitschaft und Leidenschaft“, erklärt Ehringfeld und fügt an: „Uns macht glücklich, wenn die Kunden gern die Rechnung bezahlen, weil sie sehen, dass sie eine tolle Leistung erhalten haben.“

Das Portfolio von Elektro Schulten in Rhede ist weit gefächert und richtet sich an private sowie gewerbliche Kunden. Bereits Ehringfelds Vater, Elektroinstallateur-Meister und Unternehmensgründer Bernhard Schulten, hat vor mehr als 40 Jahren dafür gesorgt, dass die Firma mit ihrer Vielseitigkeit den Kunden das Leben leicht macht. Michaela Ehringfeld setzt mit einem qualifizierten 35-köpfigem Team das Konzept „Haustechnik aus einer Hand“ fort.

E-Check, Smart-Home-Lösungen, Netzwerktechnik, Videoüberwachung, Beleuchtungsinstallation, barrierefreie Technik, Photovoltaik, aber auch Wärm 技术 wie Wärmepumpen, Solarthermie und Multifunktionsspeicher: Elektro Schulten übernimmt alles Leistungen rund um die Elektrotechnik im Haus und Betrieb. Zudem ist das Unternehmen Spezialist für Wohnraumlüftung und Stallklima. Entsprechend lang ist das Regal mit Qualifikationsnachweisen. Neben den Meisterbriefen sind dort unter anderem Zertifikate zu KNX-Smart-Home-Software, PV-Anlagen, Wallboxen, Schalterprogramme, Flüssiggasanlagen, Wärmepumpen und Kältetechnik zu finden. Die Referenzen spiegeln die Expertise und Vielseitigkeit des Unternehmens wider.

AKTUELLE PROJEKTE SIND BEISPIELESWISE:

- ▶ Installation von Wärmepumpenkaskade und Hydriespeicher inklusive PV-Anlage und Batteriespeicher in einem Mehrfamilienhaus. Die Anlage wurde perfekt auf die individuellen Heiz- und Warmwasserbedürfnisse der Bewohner abgestimmt.
- ▶ Herstellung eines angenehmen Raumklimas und energieeffizienter Betriebsbedingungen in einer Fertigungshalle durch Betonkernaktivierung, Wärmepumpe und Klimageräte
- ▶ Installation eines Multifunktionsspeichers mit Sondergröße (7.000 Liter) und sowie mehrerer Wärmeerzeuger in einem Gewerbeobjekt nach der Planung des Kunden. Diese Lösung ermöglicht eine flexible und effiziente Nutzung der Wärmeenergie.
- ▶ gesamte Elektroinstallation sowie die Montage der kompletten Leitungs-Trassen in einem Schalthaus in Gelsenkirchen
- ▶ komplette Elektroinstallation über vier Etagen bei der Sparkasse in Borken
- ▶ Beleuchtungs- und komplette Elektroinstallation, Versorgung der Kühlhäuser und Lüftungsanlagen sowie Anschlussvorbereitung für die Möhrenwaschanlage für den Biohof Finke
- ▶ Vollständige Elektro- und Netzwerkinstallation im Zuge einer Büroerweiterung der Firma Kemna Bau in Neuss
- ▶ Elektroinstallation in einem Wohnkomplex mit 16 Wohneinheiten in Rhede

Es gibt bei Elektro Schulten ein verbindendes Element zwischen allen Bereichen des Portfolios: die gewissenhafte Beratung, die immer aus Kundenperspektive erfolgt. „Wir analysieren erst die Daten, um den wirklichen Bedarf festzustellen“, erklärt Ehringfeld. Vielleicht müsste es ja nicht gleich die 20 kW Photovoltaik-Anlage sein. Manchmal sei es sinnvoll, kleiner anzufangen und später zu erweitern, zumal das Team von Elektro Schulten viele wirksame Energiespartipps auf Lager hat.



Elektro Schulten GmbH & Co. KG

Zum Kottland 12 | 46414 Rhede | Tel. 0 28 72 / 92 85 – 0
info@elektro-schulten.de | www.elektro-schulten.de

STIMMEN AUS DER REGION

Rückgrat unter Druck

Das Handwerk in der Region steht derzeit zwischen Stabilität und Sorgen. So lässt sich wohl das Stimmungsbild der vielen kleinen und mittleren Unternehmen dieser Branche zusammenfassen, die die Wirtschaftsregion im Münsterland und im südwestlichen Niedersachsen prägen. Die Herausforderungen sind bekannt: Fachkräftemangel, Energiewende, steigende Kosten und Bürokratie. Wie das Handwerk vor diesem Hintergrund aufgestellt ist und welche Erwartungen es an die Politik hat, beantworten die Kreishandwerkerschaften der Region auf den folgenden Seiten. Dort erklären sie auch, warum das Handwerk eine starke Säule ist und was sie selbst tun, um die Branche zu fördern.

PLANEN UND BAUEN ZUM FESTPREIS



WEITERE INFOS
ZU DIESEM
BAUVORHABEN



HEISTERBORG



www.borgers-bau.de

Borgers GmbH

Stadtlohn | Rödermark | Potsdam

Zentrale 02563 407-0, E-Mail info@borgers-bau.de

SEIT 1910
borgers
PLANEN | BAUEN | BERATEN

DANIEL JANING | KREISHANDWERKERSCHAFT BORKEN

„Auftragslage ist überschaubar“



WIE GEHT ES DEM HANDWERK IM KREIS BORKEN?

Nach der Bundestagswahl gab es eine große Erwartungshaltung, die bislang wenig bis gar nicht erfüllt wurde. Die Stimmung im Handwerk ist derzeit eher abwartend bis negativ eingetrübt. Grund sind die Herausforderungen in der Wirtschaft allgemein, insbesondere mit Blick auf die Probleme und Entlassungen in der Industrie, was sich auch auf die Zulieferer, eben das Handwerk, auswirkt. Private Investitionen sind ebenfalls sehr zurückhaltend, das merken wir auch im privaten Wohnungsbau. Der gewerbliche Bereich ist noch einigermaßen stabil. Die Auftragslage ist zwar nicht schlecht, aber überschaubar und hat in der Regel keine sechs Monate Vorlauf mehr.



WAS WÜRDEN SIE SICH VON DER POLITIK WÜNSCHEN?

Die kleinen und mittelständischen Unternehmen sind ziemlich enttäuscht über die Nichteinhaltung der Wahlversprechen der Bundesregierung. Die versprochenen Entlastungen für Unternehmen müssen kommen.

Weiterhin brauchen die Unternehmen steuerliche Erleichterungen und dringend Entlastung in Sachen Bürokratie. Aus Sicht der Kreishandwerkerschaft Borken müsste den Betrieben mehr vom Gewinn

len, weiterführenden Schulen, auf Berufsorientierungsmessen, Infoveranstaltungen, bei der Ferienaktion „Abenteuer Handwerk“ und in den sozialen Medien. Zum Teil mit Netzwerkpartnern wie beispielsweise der BBS Ahaus, der WFG für den Kreis Borken, den Berufskollegs, Kommunen und anderen Institutionen sowie den Fachverbänden und der Handwerkskammer Münster. Wir wollen das weiterentwickeln und da, wo möglich, weiter in die Gesellschaft bringen und erlebbar machen. In den vergangenen Jahren hat sich zudem das Image des Handwerks deutlich verbessert, unter anderem durch die Kampagne des Zentralverbands des

Foto: Kreishandwerkerschaft Borken



Daniel Janning,
Geschäftsführer Kreishandwerkerschaft Borken



Handwerk in die Gesellschaft bringen und erlebbar machen



MIT WELCHEN THEMEN BESCHÄFTIGEN SIE SICH DERZEIT?

Vor allem mit dem Fachkräftemangel, wobei sich dieses Problem in den vergangenen Monaten etwas relativiert hat, da die Wirtschaft derzeit nicht brummt. Vereinzelt müssen Betriebe Insolvenz anmelden oder aus anderen Gründen schließen. Somit stehen Fachkräfte wieder zur Verfügung. Teilweise ist aber auch die Qualität der Fachkräfte nicht mehr auf dem Niveau, wie sie benötigt wird. Weitere Themen sind Bürokratie, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, hohe Energiekosten und die Entwicklung beim Mindestlohn.

gelassen werden. Die Politik sollte sich aus den Tarifverhandlungen heraushalten und den Unternehmerinnen und Unternehmern mehr Kompetenzen zugestehen. Es gäbe aus unserer Sicht bessere Alternativen zum gesetzlichen Mindestlohn. Man kann beispielsweise in einzelnen Branchen den zwischen den Tarifvertragsparteien und ohne die Politik ausgehandelten Tarifvertrag für allgemeinverbindlich erklären lassen.



WIE KANN MAN DAS HANDWERK NOCH STÄRKER SICHTBAR MACHEN?

Wir präsentieren das Handwerk in Kindergärten, Grundschu-

Deutschen Handwerks. Dadurch interessieren sich zum Beispiel auch immer mehr Abiturienten für Handwerksberufe.



WOMIT KANN DAS HANDWERK IM KREIS BORKEN PUNKTEN?

Handwerk bietet eine fundierte Ausbildung und Fähigkeiten, die einem keiner mehr nehmen kann. Gerade hier im Kreis Borken ist das Handwerk das Rückgrat der Region und die Nummer eins der Wirtschaftsverbände. Schaut man die vergangenen rund 20 Jahre zurück und sieht sich dabei die Wirtschaftskrisen und die

Corona-Zeit an, so ist das Handwerk immer am besten von allen Wirtschaftsbereichen durch diese Zeiten gekommen. Zum Teil war der Kreis Borken deutschlandweit unter den Top-3-Regionen, die diese schwierige Zeit am besten gemeistert haben. Innovative, fleißige, qualifizierte und smarte Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Mitarbeitende zeichnen den Kreis aus. Diese Qualitäten sind weltweit gefragt und die Arbeitsplätze werden auch so schnell nicht durch Digitalisierung oder KI ersetzt wie in vielen anderen Berufen.

■ Fragen: Carsten Schulte

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

 hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

ULRICH MÜLLER | KREISHANDWERKERSCHAFT COESFELD

„Handwerk ist Teil der Nachbarschaft“



Foto: Kreishandwerkerschaft Coesfeld

Ulrich Müller,
Hauptgeschäftsführer Kreishandwerkerschaft Coesfeld



WIE GEHT ES DEM HANDWERK IM KREIS COESFELD?

Die Stimmung im Handwerk ist insgesamt solide – aber mit angezogener Handbremse. Viele Betriebe verzeichnen nach wie vor eine ordentliche Auftragslage, vor allem im Ausbau- und Sanitärbereich, aber die Zurückhaltung der Kunden bei größeren Investitionen ist deutlich spürbar. Energiepreise, Zinsen und Unsicherheit in der Baupolitik wirken sich aus – das betrifft viele Branchen vom Baubereich über Zulieferer für Industrie und Investiggüter bis zur Automobilbranche. Dennoch finden die Handwerksbetriebe immer wieder eine Nische, in der sie sich spezia-

lisieren und auch in diesen Zeiten erfolgreich wirtschaften können. Die Werkstattauslastungen im Kfz-Handwerk sind beispielsweise auf einem hohen Niveau. Die Metall- und die Baubetriebe haben zum Teil gute Ausweichmöglichkeiten gefunden, um ihre Grundauslastung sicherzustellen. Daraus profitieren auch viele andere Ausbaugewerke. Elektro, Sanitär, Dachdecker, Zimmerer, Tischler, Maler finden ihre Auslastung bei Renovierungen und insbesondere bei der energetischen Ertüchtigung von Gebäuden, bei Privatkunden ebenso wie bei Gewerbegebäuden. Das Handwerk im Kreis Coesfeld ist sehr kleinteilig, aber sehr breit aufgestellt. Und: Das Handwerk ist der Motor und vor allem Umsetzer der Energiewende.

Die Betriebe kalkulieren allerdings vorsichtiger, investieren gezielt und halten ihre Mitarbeiter – denn man weiß: Gute Fachkräfte sind schwer zu finden. Die Stimmung ist also nicht euphorisch, aber stabil und realistisch.



MIT WELCHEN THEMEN BESCHÄFTIGEN SIE SICH DERZEIT?

Bürokratie, Fachkräfte und Bildung. Die Bürokratielast ist für viele Betriebe mittlerweile ein echter Wettbewerbsnachteil. Ob es um Förderanträge, Nachweise oder Berichtspflichten geht – die Zeit, die ein Handwerksmeister heute im Büro verbringt, ist längst zu viel. Der Fachkräftebedarf bleibt eine Daueraufgabe. Wir engagieren uns stark in der Berufsorientierung, betreiben aktive Netzwerkarbeit mit Schulen und setzen auf frühzeitige Nachwuchsförderung – mit Erfolg

und mit langem Atem. Das Thema Bildung – insbesondere die Weiterentwicklung der überbetrieblichen Ausbildung – ist für uns zentral. In unseren Bildungsstätten investieren wir in Digitalisierung, Nachhaltigkeit und neue Berufsbilder, um die Duale Ausbildung zukunftsfähig zu halten.



WAS WÜRDEN SIE SICH VON DER POLITIK WÜNSCHEN?

Weniger Regulierung, mehr Vertrauen und Planungssicherheit. Wir brauchen ein Umfeld, in dem Handwerksbetriebe wieder gestalten können, statt Formulare abzuarbeiten. Dazu gehören auch eine Entlastung bei Dokumentationspflichten, schnellere Genehmigungsverfahren und praxisgerechte Förderprogramme. Ein weiterer Punkt ist die Bildungspolitik. Wir müssen jungen Menschen wieder mehr handwerkliche Kompetenz vermitteln – in der Schule, in Projekten, in Werkstätten. Die Duale Ausbildung ist kein Reparaturbetrieb für das Schulsystem, sondern das Rückgrat unserer Wirtschaft. Dafür brauchen wir mehr gesellschaftliche Anerkennung und politische Rückendeckung.



WOMIT KANN DAS HANDWERK IM KREIS COESFELD PUNKTEN?

Mit Verlässlichkeit, Menschlichkeit, Innovationskraft sowie Nachhaltigkeit und Sinn. Das Handwerk ist und bleibt ein sicherer Arbeitgeber, der Perspektiven bietet – ganz nah an den Menschen. Wer im Handwerk arbeitet, sieht, was er geschaffen hat. Diese Sinnhaftigkeit ist etwas, was in vielen anderen Branchen verlorengegangen ist. Hinzu kommt: Unsere Betriebe sind tief in der Region verwurzelt. Sie bilden aus, schaffen Arbeitsplätze, investieren vor Ort. Das Handwerk ist kein anonymer Konzern, sondern Teil der Nachbarschaft. Trotz aller Herausforderungen gilt: Das Handwerk bleibt das Rückgrat unserer regionalen Wirtschaft – und ein Zukunftsfeld für junge Menschen, die etwas bewegen wollen.



WIE KANN MAN DAS HANDWERK NOCH STÄRKER SICHTBAR MACHEN?

Das Handwerk ist überall – aber oft zu bescheiden, wenn es um die eigene Sichtbarkeit geht. Wir müssen stärker zeigen, was die Betriebe leisten: Klimawende, Energiewen-

FRANK TISCHNER | KREISHANDWERKERSCHAFT STEINFURT WARENDORF

„Ein entscheidender Stabilitätsanker“



WIE GEHT ES DEM HANDWERK IN DEN KREISEN STEINFURT UND WARENDORF?

Das Handwerk hat goldenen Boden – das alte Sprichwort stimmt auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten. Denn auch in unserer Region zeigt sich, dass das Handwerk und seine Betriebe ein entscheidender Stabilitätsanker der Wirtschaft sind. Mit Blick auf die Gewerke wird deutlich, dass insbesondere die lahmende Baukonjunktur im privaten Bereich direkte Auswirkungen auf die Betriebe im Bauhauptgewerbe hat. Hier erhoffen wir uns Impulse, beispielsweise durch den „Bau-Turbo“. Denn bezahlbarer Wohnraum wird in unserer Region nach wie vor dringend benötigt. Grundsätzlich gilt, dass die immer weiter steigenden bürokratischen Belastungen die Stimmung gewerkeübergreifend drückt und hier keine Besserung in Sicht ist. Diese bürokratischen Belastungen sind es auch, die viele potenzielle Nachfolger vom Schritt in die Selbstständigkeit abhalten.



MIT WELCHEN THEMEN BESCHÄFTIGEN SIE SICH DERZEIT?

Initiativen zum Bürokratieabbau, Sicherung des Fachkräftebedarfs, Nachwuchswerbung, Förderung der Inklusion und Suche nach Betriebsnachfolgern: Die Anforderungen unserer Mitgliedsbetriebe sind vielfältig. Wir erfüllen sie durch direkte Kontakte mit

relevanten Entscheidern, durch Initiativen wie die „do it“-Kampagne, die für Praktika und Berufsausbildungen im Handwerk wirbt und mit einer gut gefüllten Praktikums- und Ausbildungsplatzbörse aufwartet, und nicht zuletzt auch mit der in der gesamten Region sichtbaren Initiative „Inklusion Münsterland“, die mit Best-Practice-Beispielen aufzeigt, wie Inklusion im Handwerk und anderen Wirtschaftsfeldern gelingen kann. Bei der Suche nach potenziellen Nachfolgern für die Betriebe unterstützen wir mit breit angelegten Angeboten.



WAS WÜRDEN SIE SICH VON DER POLITIK WÜNSCHEN?

Wir müssen weg von den Lippenbekenntnissen. In den 14 Jahren, die ich mittlerweile Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Steinfurt Warendorf bin, war Bürokratieabbau immer Thema. Vor 14 Jahren habe ich gedacht, es geht nicht schlimmer. Was wir aber heute erleben, ist unerträglich. In den vergangenen Jahren ist immer mehr an Bürokratie aufgebaut worden, es fehlt an Vertrauen in die Wirtschaft, aber auch an der Eigenverantwortung der Gesellschaft.

Ein aktuelles Beispiel, das mich sprachlos macht: Die Folienverpackung eines 750 Gramm-Stollens wurde vom Umweltbundesamt

wie ein „to go“-Artikel eingestuft, weil man diesen (theoretisch) direkt verzehren kann. Seitdem gilt diese Verpackung als Einwegplastik mit der entsprechenden Registrierungs-, Melde- und Abgabepflicht. Haben Sie jemals 750 Gramm Stollen auf einmal

gegessen, quasi „to go“? Hier wird beispielhaft deutlich, dass unsere Form der Bürokratie nichts mehr mit einem gesunden Menschenverstand zu tun hat.



WIE KANN MAN DAS HANDWERK NOCH STÄRKER SICHTBAR MACHEN?

Wir müssen immer wieder selbstbewusst zeigen, dass das Handwerk der schönste, vielseitigste und kreativste Wirtschaftsbereich der Welt ist. Gründe dafür gibt es genug: Unsere traditionellen und doch modernen Berufe sind zukunftssicher, auf der Grundlage einer fundierten Ausbildung eröffnen sich zahlreiche Karrierechancen bis zum Schritt in die unternehmerische Selbstständigkeit und nicht zuletzt macht es glücklich, am Ende eines Arbeitstages sehen zu können, was man in den vergangenen Stunden alles geschafft hat. Das Handwerk, die „Wirtschaftsmacht von nebenan“, ist und bleibt unverzichtbar. Nur mit uns können die Zukunftsthemen angepackt und auch umgesetzt werden. Und das mit einer hohen Fachlichkeit, an deren Anfang die Duale Ausbildung steht, um die uns unsere Partner in vielen Ländern der Welt beneiden. Diese Vorteile kommunizieren wir als Kreishandwerkerschaft auf allen Kanälen der Öffentlichkeitsarbeit aktiv.



WOMIT KANN DAS HANDWERK IM KREIS PUNKTEN?



Frank Tischner,
Hauptgeschäftsführer
Kreishandwerkerschaft
Steinfurt Warendorf

Die Handwerksbetriebe sind größtenteils inhabergeführte Klein- und mittelständische Unternehmen. In solchen Familienunternehmen sind die nächsten Quartalszahlen nicht der entscheidende Maßstab. Im direkten Gespräch lässt sich vieles unproblematischer lösen als in Großunternehmen. Mitarbeitende, die über Jahrzehnte im gleichen Unternehmen arbeiten, mit einer unglaublichen Loyalität zu ihrem Arbeitgeber, den Kunden und Produkten, sind der beste Beweis dafür, dass Handwerksbetriebe auch in unserer Region stabile Arbeitgeber sind, die nicht beim ersten Geigenwind gleich an Personalabbau denken. Diese Form des Unternehmertums, bei der die Mitarbeitenden noch im Mittelpunkt stehen, ist in der heutigen Zeit in anderen Wirtschaftsbereichen leider selten geworden. Daher sollten wir diese Betriebe, deren Unternehmerinnen und Unternehmer und auch die Mitarbeitenden umso mehr (wert)schätzen.

■ Fragen: Carsten Schulte

SASCHA WITROCK | KREISHANDWERKERSCHAFT GRAFSCHAFT BENTHEIM

Die „Ausbildungsweltmeister“



Foto: KH Grafschaft Bentheim

Sascha Wittrock, Geschäftsführer Kreishandwerkerschaft Grafschaft Bentheim



WIE GEHT ES DEM HANDWERK IN DER GRAFSCHAFT BENTHEIM?

Mit dem Blick aufs Ganze geht es dem Handwerk in der Grafschaft Bentheim ganz gut. Unterschiede lassen sich im Detail erkennen. Ein Beispiel: Die Lage im Bau- und Ausbauhandwerk ist eher durchwachsen, auch der private Wohnungsbau bleibt derzeit zurückhaltend. Im Straßen- und Rohrleitungsbau ist die Lage besser, auch im Bereich Industriebau und öffentlicher Bau sehen wir eine zufriedenstellende Entwicklung.

Mit Blick auf die Energiewende verzeichnet der Bereich Elektro

eine gute Auftragslage, das gilt auch für den Bereich Sanitär, Heizung und Klimatechnik. Allerdings sprechen wir hier in der Grafschaft mehr über Sanierungen als über Neubauten.

Das Kfz-Werkstattgeschäft läuft gut, der Neuwagenverkauf ist allerdings ausbaufähig. Im Friseurhandwerk spüren wir, dass Kunden sparen. Barbershops sorgen für eine zusätzliche Konkurrenz und insgesamt fehlt uns hier der Nachwuchs.

Und natürlich schlagen erhöhte Kosten im Bereich Energie und Rohstoffe auch in den Lebensmittelbranchen durch, beispielsweise bei Bäckern oder Fleischern. Einen nicht unerheblichen Auftragsrückgang sehen wir auch im Maschinenbau.

Positiv ist aber: Die Anzahl derjenigen, die ihre Ausbildung jetzt begonnen haben, ist in der Grafschaft im Vergleich zum Vorjahr um knapp zehn Prozent gestiegen. Die Arbeit, auch die der Kreishandwerkerschaft, zahlt sich nach den „Corona-Jahren“, in denen deutlich weniger Werbung für das Handwerk gemacht werden konnte, langsam wieder aus.



MIT WELCHEN THEMEN BESCHÄFTIGEN SIE SICH DERZEIT?

Bei uns geht es derzeit viel um die Fachkräfte sicherung in den Betrieben – übrigens nicht zu verwechseln mit dem Fachkräftezuwachs. Derzeit wird in vielen Betrieben die Zahl der Mitarbeitenden angepasst, hier sprechen wir auch von Kündigungen, beispielsweise durch Insolvenzen. Wir setzen daher auf Schulungs-

angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betriebe. Andere Themen sind die Änderung der Niedersächsischen Bauordnung und ihre Auswirkungen in den Betrieben sowie die Umsetzung des „Bau-Turbos“ in den Kommunen. Auf der Tagesordnung stehen zudem Erleichterungen beim Arbeitsschutz, das Vergabebeschleunigungsgesetz, die EU-Entwaldungsverordnung, Strom- und Mehrwertsteuer sowie die Verpackungssteuer. Und in der Grafschaft haben wir noch ein wichtiges und aktuelles Projekt, nämlich den Campus Berufliche Bildung Grafschaft Bentheim, der aktuell entsteht und von dem wir uns Impulse erhoffen. Er soll jungen Menschen die berufliche Bildung als gleichwertige Alternative zu einem Studium aufzeigen.

Sponsoring, aber auch in vielen Gesprächen mit verschiedenen Gruppen von Verwaltung über Politik, Eltern potenzieller Auszubildender oder Kindern. Auf unserer Homepage stellen wir aktuelle Informationen bereit, unterhalten zentrale Ausbildungsplattformen und setzen auf das Kita-Projekt „Kleine Hände, große Zukunft“. Für weitere und besondere Ideen sind wir immer offen ...



WOMIT KANN DAS HANDWERK IM LANDKREIS PUNKTEN?

Das Grafschafter Handwerk bietet durch die oft inhabergeführten Unternehmen eine familiäre Umgebung. Unsere Ausbildungsleistung liegt sogar über dem Bedarf, insbesondere in unserem Kammerbezirk. Wir fühlen uns da durchaus als „Ausbildungsweltmeister“. Im Handwerk setzen wir auf Zuverlässigkeit, bieten spannende Aufgaben und jeden Tag etwas Neues. Das Handwerk sorgt für sichere Arbeitsplätze mit vielfältigen Aufstiegsmöglichkeiten, beispielsweise Polier, Meister oder Techniker. Das alles krisenfest und flexibel, mit einem starken Netzwerk vor Ort.



WAS WÜRDEN SIE SICH VON DER POLITIK WÜNSCHEN?

Verbesserungen wünschen wir uns bei den Themen, mit denen sich die Handwerksbetriebe und wir uns hier vor Ort beschäftigen. Wir müssen Bürokratie abbauen und insgesamt die Rahmenbedingungen für Unternehmen verbessern.



WIE KANN MAN DAS HANDWERK NOCH STÄRKER SICHTBAR MACHEN?

Im Grunde wird schon vieles gemacht. Unternehmen nutzen Social Media, wir präsentieren uns auf Messen und in Print, über das

■ Fragen: Carsten Schulte

JAN-HENDRIK SCHADE | KREISHANDWERKERSCHAFT MÜNSTER

„Verpflichtende Praktika wären sehr gut“



WIE GEHT ES DEM HANDWERK IN MÜNSTER?

Das muss man je nach Gewerk differenziert betrachten. Der Lebensmittelbereich steht angesichts Unternehmensnachfolge, Fachkräftemangel und steigender Produktionskosten vor erheblichen Herausforderungen. Das führt zu einer sehr zurückhaltenden, vorsichtigen Betrachtung der Zukunft. In den Bau- und Ausbau-Gewerken kann man trotz durchaus angespannter Konjunktur von einer verhalten positiven Stimmung sprechen. Die Behebung der Wohnungsnot, das Erstellen und Sanieren der Infrastruktur und das Erreichen der Klimaziele wird nicht ohne das Handwerk gehen. Das Bewusstsein, in den nächsten Jahren ein unverzichtbarerer Faktor zu sein, gibt das nötige Selbstbewusstsein, positiv in die Zukunft zu schauen. Andere Gewerke wie Mode, Gesundheit, Textil, Foto, Buchbinder oder Büchsenmacher haben eher eine abwartende bis skeptische Stimmung, was die Zukunft betrifft.



MIT WELCHEN THEMEN BESCHÄFTIGEN SIE SICH DERZEIT?

Auf politischer Ebene sind bezahlbares Wohnen, die Attraktivität der Berufsbilder des Handwerks durch gesellschaftliche Wertschätzung und die mittelstandsfreundliche Verwaltung zentrale Themen. Wir tauschen uns vor allem mit der Verwaltung in Münster aus, um praktische Lösungen für Bürokratieabbau zu finden, etwa zum Thema Verpackungssteuer.



WAS WÜRDEN SIE SICH VON DER POLITIK WÜNSCHEN?

Die Politik kann einen erheblichen Teil zum gesellschaftlichen Ansehen des Handwerks beitragen, indem sie das in der Öffentlichkeit in Wort und Schrift ebenso gleichwertig wertschätzt wie akademische, pflegende oder verwaltende Berufe. Politik kann darauf

hinwirken, dass Verwaltung mittelstandsfreundlich bei Entscheidungen unterstützt und einfache, schnelle Strukturen schafft, zum Beispiel mit Fiktionen bei Baugenehmigungen und Anträgen.



WIE KANN MAN DAS HANDWERK NOCH STÄRKER SICHTBAR MACHEN?

Verpflichtende Praktika wären sehr gut. Handwerk und seine lösungsorientierte, sinnstiftende Tätigkeit kann man am besten begreifbar machen, indem man die Menschen „greift“ lässt. Ein Tagesspraktikum ist dafür allerdings zu kurz. Ein Handwerksjahr oder ein Gesellschaftsjahr, in dem man sich für eine Tätigkeit im Handwerk entscheiden könnte, wären auch gut, um die Bedeutung des Handwerks sichtbarer zu machen.



WOMIT KANN DAS HANDWERK IN MÜNSTER PUNKTEN?

Foto: Kreishandwerkerschaft Münster



**Jan-Hendrik Schade,
Hauptgeschäftsführer Kreis-
handwerkerschaft Münster**

Gerade in Münster ist die akademische oder verwaltende Ausbildung sehr präsent. In der Zukunft sind viele dieser Tätigkeiten jedoch durch KI und weitere Digitalisierung sehr viel weniger „sicher“ als das Handwerk. Bei aller Theorie, was nachhaltiges Bauen, Fahren oder Essen betrifft: Umgesetzt wird es am Ende immer durch die Bau-, Elektro-, Sanitär-, Kfz- oder Nahrungsmittelbetriebe, also das Handwerk.

■ Fragen: Carsten Schulte

IMMER AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN ...

... mit den Online-News
von Wirtschaft aktuell



Ihr Portal für Wirtschaftsnachrichten
aus der Region.
www.wirtschaft-aktuell.de

THORSTEN COCH | KREISHANDWERKERSCHAFT OSNABRÜCK

„Handwerk braucht mehr Sichtbarkeit“



Foto: Kreishandwerkerschaft Osnabrück

Thorsten Coch,
Hauptgeschäftsführer Kreis-
handwerkerschaft Osnabrück



WIE GEHT ES DEM HANDWERK IM OSNABRÜCKER LAND?

Insgesamt zeigt sich das Handwerk im Osnabrücker Land weiterhin relativ stabil und anpassungsfähig. Viele Betriebe melden nach wie vor eine gute bis solide Auftragslage – insbesondere in den Bereichen Ausbau, Sanitär-Heizung-Klima, Elektro und Fahrzeugtechnik. Gleichwohl ist die Stimmung spürbar verhaltener geworden: Steigende Material- und Energiekosten, komplexe Fördermechanismen und anhaltende Bürokratiebelastung setzen die Betriebe auch hier unter Druck. Das größte Thema bleibt der Fachkräftemangel – in nahezu allen Ge-

werken fällt es schwer, qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu halten. Dennoch: Das Handwerk der Region beweist erneut seine Krisenfestigkeit und trägt maßgeblich zur wirtschaftlichen Stabilität bei.



MIT WELCHEN THEMEN BESCHÄFTIGEN SIE SICH DERZEIT?

Zentral sind für uns die Themen Fachkräftesicherung und Ausbildung. Gemeinsam mit Innungen, Schulen und der Handwerkskammer setzen wir auf frühzeitige Berufsorientierung – etwa durch Projekte wie „Kompass – Finde dein Handwerk“ oder Schulkooperationen. Daneben beschäftigen uns die zunehmende Bürokratie und die Komplexität gesetzlicher Vorgaben, die viele Betriebe überfordern. Auch die Energiewende und die digitale Transformation sind wichtige Themen. Wir begleiten unsere Mitgliedsbetriebe mit Beratung, Schulungen und Netzwerkarbeit bei diesen Themen.



WAS WÜRDEN SIE SICH VON DER POLITIK WÜNSCHEN?

Das Handwerk braucht endlich spürbare Entlastung von Bürokratie – insbesondere bei Dokumentationspflichten, Förderverfahren und Berichtspflichten. Was wir brauchen, sind einfache, praxis-taugliche Regelungen statt zusätzlicher Formulare und Statistik-pflichten. Zudem fordern wir mehr Verlässlichkeit bei politischen

Entscheidungen: Investitionen im Handwerk sind langfristig, daher braucht es stabile Rahmenbedingungen, etwa bei der Energie- und Steuerpolitik. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Fachkräftesicherung. Wir brauchen eine Berufsorientierung an allen Schulformen – auch an Gymnasien – und zwar nicht erst kurz vor dem Schulabschluss. Junge Menschen müssen frühzeitig erleben, wie vielseitig und anspruchsvoll handwerkliche Berufe sind. Darüber hinaus wünschen wir uns eine stärkere gesellschaftliche und politische Wertschätzung der beruflichen Bildung.



WIE KANN MAN DAS HANDWERK NOCH STÄRKER SICHTBAR MACHEN?

Das Handwerk braucht mehr Sichtbarkeit – und zwar dort, wo junge Menschen sich informieren: auf Social Media, in Schulen und auf regionalen Veranstaltungen. In Osnabrück setzen wir dabei besonders auf die persönliche Begegnung – denn nichts überzeugt mehr als das direkte Erleben und dabei entsteht Begeisterung, die kein Flyer oder Video ersetzen kann. Ein herausragendes Beispiel dafür ist unser erfolgreiches Format „Kompass – Finde dein Handwerk“, das auf dem Gelände der Handwerkskammer Osnabrück stattfindet. In diesem Jahr nahmen an den beiden Messestagen mehr als 2.200 Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Schulen aus Stadt und Landkreis teil. An den Ständen der Innungen und Gewerke konnten sie bei vielfältigen Mitmachaktionen „Handwerk zum Anfassen“ erleben, mit Auszubildenden ins Gespräch kommen

und so einen echten Einblick in die Ausbildungs- und Arbeitswelt der verschiedenen Gewerke erhalten.



WOMIT KANN DAS HANDWERK IM OSNABRÜCKER LAND PUNKTEN?

Das Handwerk in Stadt und Landkreis Osnabrück steht für Verlässlichkeit, Qualität und Nähe. Viele Betriebe sind seit Generationen fest in der Region verwurzelt – sie kennen ihre Kunden, bilden aus und übernehmen Verantwortung weit über den eigenen Betrieb hinaus. Diese regionale Verbundenheit schafft Vertrauen und macht das Handwerk zu einem starken Rückgrat unserer Wirtschaft. Gleichzeitig zeigt das Osnabrücker Handwerk, dass Tradition und Fortschritt hervorragend zusammenpassen. Immer mehr Betriebe setzen auf digitale Lösungen und moderne Technologien – von der Nutzung künstlicher Intelligenz zur Arbeitsplanung und Angebots-erstellung bis hin zu Exoskeletten, die körperliche Arbeit erleichtern und die Gesundheit der Beschäftigten schützen. Damit wird das Handwerk nicht nur effizienter, sondern auch attraktiver für neue Generationen von Fachkräften. Insgesamt bleibt das Handwerk ein verlässlicher Arbeitgeber mit sicheren Arbeitsplätzen, Entwicklungs-möglichkeiten und sinnstiftenden Tätigkeiten. Diese Mischung aus Innovationskraft, Gemeinschaftssinn und Bodenständigkeit macht das Handwerk in unserer Region so besonders.

■ Fragen: Carsten Schulte



ISO TEAM BOCHOLT

BAUWERKSABDICHTUNG | NACHTRÄGLICHE DÄMMUNG

Spezialisten für effiziente Gebäudedämmung

Die Energiewende ist mitten im Gange. Das betrifft nicht nur Neubauten, sondern auch private und gewerbliche Bestandsgebäude, die saniert werden müssen, um aktuellen Anforderungen zu genügen. Das Unternehmen ISO TEAM aus Bocholt steht hier seit 1996 als innovativer Partner für energieeffiziente nachträgliche Dämmungen zur Seite – unter anderem mit einer eigens entwickelten Anlagentechnik und speziellem Dämmmaterial.

ISO Team setzt vor allem auf das Produkt Aminotop++, bei dessen Entwicklung das Bocholter Team die BASF mit seinem anwendungstechnischen Know-how unterstützt hat. Der Einsatz von Aminotop++ ist gleich aus mehreren Gründen sinnvoll: Durch die nachträgliche Einbringung in die Hohlschicht im Mauerwerk werden teure und aufwändige Fassadendämmungen überflüssig. Das Dämmmaterial, ein Tonschaum, ist deutlich günstiger im Einsatz, reduziert den Energieverbrauch und verbessert das Raumklima – ganz ohne große Eingriffe ins Gebäude selbst. Gleichzeitig verteilt sich das Material deutlich besser im Luftraum des Bauwerks. „Wir erstellen also eine Art Schaumplatte, die maßgeschneidert ins Haus passt“, erklärt Jan Schepers, Technischer Leiter bei ISO Team.

Damit nicht genug: Um das Dämmmaterial kontrolliert einzubringen, hat ISO TEAM eine eigene Anlagentechnik entwickelt, die den bisherigen manuellen Prozess digitalisiert. Der große Vorteil der patentierten Technik: eine erheblich verbesserte Kontrolle der Einblasdämmung. „Auf diese Lösung sind wir wirklich stolz“, sagt Schepers, der in Zukunft auch die Nachfolge von Gründer und Geschäftsführer Volker Schepers antreten wird.

Die Expertise, über die ISO TEAM verfügt, war nicht nur bei der Entwicklung von Dämmstoff und Anlagentechnik wichtig. Das Bocholter Unternehmen gibt diese Kompetenz nun als einer von drei Vertriebspartnern auch an den deutschen Markt weiter und beliefert andere Branchenunternehmen mit der passenden Dämmlösung. „Wir liefern nicht nur die Technik, sondern lernen unsere Kunden auch an“, betont Schepers.

Bei aller Innovation: ISO Team ist auch weiterhin ein Handwerksbetrieb nach alter Schule. Private und gewerbliche Kunden rund um Bocholt und im westlichen Münsterland bedient das 15-köpfige Team mit der passenden Dämmlösung und hilft so, Immobilien dauerhaft energetisch aufzuwerten und so Energiekosten zu senken.



ISO TEAM BOCHOLT
Ferdinand-Braun-Straße 15
46399 Bocholt
Telefon: 02871 99 599 44
info@iso-team-bocholt.de

www.iso-team.eu



Leise und umweltfreundlich

Mehrfach in seiner Unternehmensgeschichte hat Nießing Anlagenbau den Mut gehabt, konventionelle Pfade zu verlassen. Dies ist das Resultat konsequenter Umsetzung kunden-spezifischer Anforderungen. Bestehende Produkte werden zielgerichtet an individuelle Anforderungen angepasst oder neu konzipiert. Mit einer Vielzahl von patentierten Nießing Technologien reduziert das Unternehmen aus Borken die Schall- und Schadstoffemissionen von Kraftmaschinen aus industriellen Prozessen auf die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte.

Je nach Anforderungsprofil integrieren die „Marbecker“ die jeweils effizienteste Lösung in kompakte, flexibel einsetzbare Systeme, die sich problemlos in bestehende Anlagen einfügen – insbesondere dann, wenn verschärzte Grenzwerte eine Nachrüstung erfordern.

Durch geschickte Anordnung der speziellen Abgas- und Schalldämpfer-Technologie lässt sich zudem Energie einsparen. Da der Ruf nach CO2-Einsparung immer lauter wird, ist dies ein wichtiger Aspekt für Kunden sich für ein Nießing-Produkt zu entscheiden. Teilweise amortisieren sich die Nießing-Produkte schon nach wenigen Jahren Betrieb. „Wir sind froh mit unseren Produkten aktuelle Themen wie Nachhaltigkeit und CO2-Einsparung, bei gleichzeitiger Einhaltung aller Emissionsgrenzwerte, lösen zu können“, erklärt Thomas Nießing. Er bildet gemeinsam mit Christoph Hadder und Jürgen Hemsing das Führungstrio im Unternehmen. Durch konsequente Einbindung aller Prozesse im Unternehmen sowie der fortlaufenden Berücksichtigung der Kundenanforderungen werden erfolgreiche Produkte für den Markt entwickelt.

Angefangen hat alles 1934 mit einem einzigen PS. Damals hatte Nießings Großvater eine Hufschmiedewerkstatt in Borken-Marbeck gegründet. Die Grundausstattung: Hammer, Amboss, Pferd und Fuhrwerk. Zwei Leitmotive bestimmen seitdem die Unternehmensgeschichte: Innovationskraft und Mut zur Veränderung. Nach dem Einstieg als Partner der Landmaschinen- sowie der Bergbauindustrie hat sich der Betrieb seitdem auf die Herstellung von Stahlschornsteinen und Abgasanlagen spezialisiert. Vom Motoraustritt bis zur Schornsteinmündung wird alles im eigenen Haus geplant, entwickelt, handwerklich gefertigt und vom Team montiert. Dieses Konzept sowie die Kundenähe während des kompletten Prozesses sieht Nießing als wesentliche Erfolgsfaktoren.

Eng verknüpft sind bei Nießing Handwerk und Forschung. Diese intensive Entwicklungsarbeit wird vom Bundesministerium für Forschung und Technologie anerkannt und gefördert. Um den immer höheren Ansprüchen gerecht zu werden, hat Nießing im Jahre 2025 eine speziell eingerichtete Untersuchungshalle gebaut. Angeschlossen sind moderne Arbeitsplätze an denen direkt Auswertungen der Produktprüfungen erfolgen können. „Damit kommen wir dem realitätsnahen Einsatz unserer Produkte immer näher und können Optimierungen für unsere Kunden gezielter und effizienter umsetzen“, erklärt Jürgen Hemsing stolz.

Wer bei Nießing eine Ausbildung absolviert oder als Fachkraft tätig ist, findet also beste Bedingungen vor, zumal das Unternehmen auf seinem Kurs die Werte und die Atmosphäre eines Familienbetriebs bewahrt hat. Das ganz Team – rund 100 Mitarbeitende – wird hier im Prozess mitgenommen, getragen von einem dynamischen Teamgeist und dem Anspruch, Bestehendes kontinuierlich zu verbessern. Kein Wunder also, dass bereits Produktneuheiten in der Pipeline sind.

JÜRGENS BROTWERKSTATT | HAVIXBECK

Zurück zu den Wurzeln

Wenn Jürgen Mannert von seinem Job erzählt, dann spricht dabei jede Menge Leidenschaft fürs Handwerk mit. Mit „Jürgens Brotwerkstatt“ hat er sich Ende 2024 in Havixbeck selbstständig gemacht. Mit einem Konzept, das in seiner Branche so gar nicht Mainstream ist: nur eine Filiale, keine Nachtarbeit. Längere Produktionsprozesse, kürzere Öffnungszeiten. Ein ausgewähltes Sortiment an Kuchen, Brot und Brötchen aus Sauerteig, also ohne Backhefe zubereitet. Es ist ein Geschäftsmodell, das funktioniert. Schon ein Jahr nach der Eröffnung hat Mannert sein Umsatzziel, das er laut Businessplan erst in drei Jahren erreichen sollte, geschafft. Mit Mut und vor allem viel Herzblut für die alte Handwerkstradition.

„Mir ist die Wertschöpfung, die in einem Brot steckt, wichtig. Ich möchte zeigen, wie viel Handwerk in dem Prozess steckt, in dem aus einem Korn ein fertiges Lebensmittel wird. Als Bäcker arbeiten wir mit Zutaten aus der Natur – und das sollte wieder mehr geschätzt werden“, betont Jürgen Mannert. In Zeiten, in denen man sich an ein Überangebot an Lebensmitteln, die nahezu rund um die Uhr verfügbar sind, gewöhnt hat, sei bei Verbrauchern ein bisschen die Sensibilität für das Besondere am Bäckerhandwerk verloren gegangen, findet er. „Außerdem brenne ich einfach fürs Handwerk. Insofern könnte ich mir ohnehin keinen anderen Job vorstellen“, lacht der gelernte Bäckermeister, der eigentlich aus Hessen stammt und den es privat ins Münsterland gezogen hat.

In „seinem“ Handwerk hat er schon viele verschiedene Stationen durchlaufen. Mannert war unter anderem Backstubenleiter bei einer Bäckereikette in der Region und arbeitete zuletzt bei einem Backhefe- und Backmittelhersteller in der Produktentwicklung. Dort hat er verschiedene Zutaten getestet und sich ein europaweites Netzwerk in der Branche aufgebaut. 14 Jahre lang. „Das war eine spannende Zeit und hat mir viel Spaß gemacht. Aber die Arbeit war auch sehr industriell und von Hektik geprägt, weil es stets um große Warenmengen und möglichst schnelle Produktionsprozesse ging. Mir hat einfach das Handwerk und das individuelle Produkt gefehlt“, blickt Mannert zurück.

Er wollte zurück zu den Wurzeln seiner Zunft. Zur alten Tradition:

Foto: Medienflöte



Jürgen Mannert, Gründer von „Jürgens Brotwerkstatt“

dem (zeitintensiven) Backen mit Sauerteig. Darauf hat er sich mit seiner Manufaktur heute spezialisiert. In seiner Backstube produziert Mannert mit seinem Team Brote und Brötchen ausschließlich nach alter Rezeptur ohne Backhefe, mit Sauerteig. Bei den süßen Teilchen tüftelt er noch an einer solchen Herstellung. „Im Sauerteig ist von Natur aus schon Hefe enthalten, die stark treibt und somit den Teig lockert. Industrielle Backhefe, also ein im Labor gezüchteter Pilz, ist da nicht nötig“, erläutert Mannert.

Das sei auch ein zu beobachtender Trend in Deutschland. Es gebe bereits einige Bäckereien, die ausschließlich mit Sauerteig backen, wie er weiß. „Die Brote und Brötchen haben einen ganz besonderen Geschmack und sind deutlich

bekömmlicher, weil der Teig länger ruht und somit besser reifen kann. Auch für Menschen mit Hefeallergie ist das eine gute Alternative“, nennt Mannert die Vorteile.

Klar ist aber auch: Die Produktionsabläufe in der Bäckerei musste Mannert dafür ganz anders gestalten. „Mit industrieller Backhefe lässt es sich deutlich schneller produzieren. Wir müssen hingegen einen Tag im Voraus denken, damit der Sauerteig reifen und Körner quellen können. Es gibt auch nicht viele Bäcker, die das Sauerteigbacken fachlich beherrschen“, räumt der Bäckermeister ein.

In seiner Backstube in Havixbeck produziert Mannert gemeinsam mit einer angestellten Bäckerin und einem jungen Mann, der eine Umschulung zum Bäcker absolviert, heute an fünf Tagen in der

Woche. Nachtarbeit gibt es bei ihm nicht. „Ich habe in meiner Karriere lange genug Nachtarbeit gemacht. Das möchte ich aber auf Dauer nicht und das ist in unserer Branche auch ein Grund dafür, warum es immer weniger junge Menschen gibt, die sich diesen Beruf vorstellen können.“ Der Fachkräftemangel sei im Bäckerhandwerk eine der größten Herausforderungen. „Wir fangen um 6 Uhr morgens an und öffnen um 11 Uhr. So bleibt genug Zeit zum Produzieren“, erklärt Mannert. Nur am Samstag fange er bereits um 3 Uhr an und öffne um 8 Uhr. „Das Frühstücksbrötchen am Wochenende ist ein wichtiger Umsatztreiber.“

Durch dieses Arbeitsmodell sei die Ware auch entsprechend frisch. „Wenn in Großbäckereien nachts um 22 Uhr ein Brot gebacken wird und dann am nächsten Tag nachmittags verkauft wird, ist es im Prinzip alt, weil es schon über zwölf Stunden liegt“, betont Mannert.

Freitags verkauft er auf dem Wochenmarkt in Havixbeck. Sonntags und montags bleibt sein Geschäft geschlossen. Seinen Kunden gewährt er in der Filiale dank gläserner Produktion Einblicke ins Bäckerhandwerk. Ladenlokal, Teigtische, Kühlung und Lager befinden sich im Untergeschoss, gebacken wird oben. Die Zutaten sind regional. Mannert kooperiert dafür zum Beispiel mit einem Bauern aus Havixbeck, der das Mehl noch selbst mahlt. Alte Handwerkstradition

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL





Foto: Medienflotte

Echte Handarbeit: Brote und Brötchen backt Jürgen Mannert ausschließlich mit Sauerteig.

eben. Das Mehl fürs französische Baguette stammt aus der Bretagne, die Butter aus Belgien. „Alte Kontakt von früher“, wie Mannert beschreibt.

In seiner Filiale in Havixbeck hat er jeden Tag Baguette und vier Sorten Brot im Angebot, darunter immer ein reines Roggenbrot sowie ein helleres Brot. Freitags auch mal saisonale Spezialitäten wie Kürbis- oder Rosinenbrot. Außerdem: vier Sorten süße Sachen wie Kuchen oder Zimtschnecken. „Nicht den ganzen Bauchladen, eher ein kleines Sortiment“, betont Mannert. Denn das sei oft der Fehler der großen Bäckereien. „Sie müssen abends alles, was nicht verkauft wurde, wegschmeißen. Abgesehen davon, dass die Ware sich nicht bezahlt gemacht hat, ist das nicht im Sinne der Nachhaltigkeit“, macht Mannert klar. Bei dem Wahl-Havixbecker geht alles, was am Ende des Tages an Brot, Brötchen und Kuchen übrigbleibt, an die Coesfelder Tafel. „In der Regel kalku-

lieren wir aber so gut, dass kaum etwas liegenbleibt. Im Gegenteil: Es kann auch mal vorkommen, dass wir um 17 Uhr bereits ausverkauft sind.“ Seine Kunden kommen vor allem aus Havixbeck, aber auch aus Münster und aus in einem Umkreis von etwa 20 Kilometern.

So traditionell das Handwerk von Jürgen Mannert auch ist, auf digitale „Helferlein“ will und kann der Bäckermeister nicht verzichten. Der Backofen lässt sich zum Beispiel per App steuern und somit rechtzeitig vorheizen. Der Teigkneter hat einen Temperaturfühler und im Kühlraum sorgen Sensoren und Sprühdüsen dafür, dass die richtige Feuchtigkeit herrscht. Mannert will außerdem in ein Verwiegesystem investieren, das die Angaben in der Rezeptur automatisch je nach gewünschter Menge Brot oder Brötchen anpasst. „Das System sorgt auch für eine gewisse Sicherheit, denn durch die genaue Mengenangabe und die Bestätigung für jede Zutat, die man hinzugegeben hat, kann nichts vergessen werden“, erklärt der Bäckermeister.

Auch das Kassensystem, das in „Jürgens Brotwerkstatt“ eingesetzt wird, hat digitale Features: Dort sind sämtliche Zutaten für die ver-

schiedenen Backwaren abrufbar. „So können wir unsere Kunden bei Bedarf unmittelbar informieren, wenn Allergene enthalten sind“, nennt Mannert den Vorteil. Und manchmal sei auch die Preisstruktur ein Thema an der Kasse. „Unsere Kundschaft ist aber generell sehr qualitätsorientiert und diese Art des Bäckerhandwerks hat eben auch ihren Preis.“ Dennoch muss er einräumen: „Die Preisentwicklung ist eine große Herausforderung für unsere Branche, insbesondere für Bäckereiketten, die entsprechende Rohstoffkosten stemmen müssen – zum Beispiel für Butter. Hinzukommen die steigenden Energiekosten.“

Auf die Entwicklung seiner Branche blickt er vor diesem Hintergrund skeptisch: „Für die Großbetriebe mit 50 oder 100 Filialen gibt es eigentlich nur eine Richtung: Sie kaufen weitere Filialen hinzu und wachsen, damit sich Kosten, Umsatz und Gewinn unterm Strich rechnen. Betriebe mit fünf oder sieben Filialen funktionieren nicht auf Dauer, weil sie ähnlich hohe Kosten verbuchen wie eine Bäckerei mit 15 Standorten. Man muss schon eine gewisse Größe mitbringen. Oder, so wie ich, sich spezialisieren und

die Kosten mit einer Filiale überschaubar halten“, erklärt Mannert. Er befürchtet, dass es in der Branche in den nächsten Jahren eine gewisse Marktbereinigung geben werde. „Der Personalmangel ist spürbar, die Kosten für Backmittel und Energie steigen. Die Qualität hält bei großen Ketten aber nicht mehr Schritt. Das funktioniert nicht lange gut.“

Auf sein Geschäftsmodell schaut er dagegen optimistisch. Aktuell führt Mannert zum Beispiel Gespräche mit Hotels und Restaurants, die ihren Gästen künftig einen Korb mit regionalen Speisen – darunter eben auch Mannerts Brot – anbieten könnten. Das nächste Ziel hat der Gründer auch schon vor Augen: „Ich möchte gerne einen Bäckergesellen einstellen.“ Und noch mehr Präsenz auf Wochenmärkten zeigen: am liebsten mit einem alten französischen Truck als mobilem Verkaufsstand. Rustikal wie das Sauerteigbrot.

■ Anja Wittenberg

WRCK Raumkonzepte

Raumkünstler für alle Anlässe

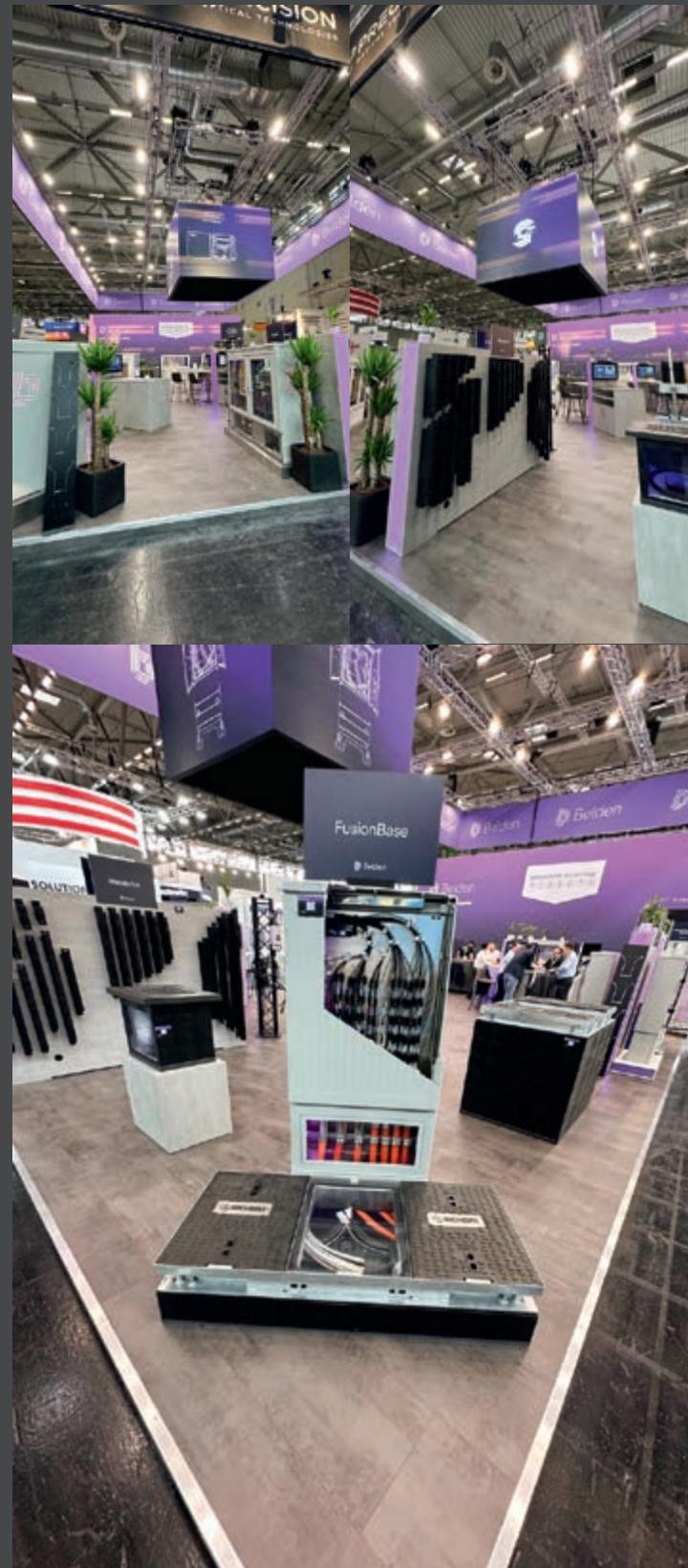
Ein leerer Raum, ein einfacher Ort: Das ist das Rohmaterial, aus dem WRCK Raumkonzepte und damit einzigartige Events erschafft. Aus wenig oder nichts ein Ambiente zu gestalten, das eine Stimmung, ein Gefühl erzeugt, ist die tägliche Herausforderung für das Team des Bocholter Event-Spezialisten. Nicht ganz zufällig sagt Mitgründer Claus Koch daher: „Wir sind Raumkünstler“.

Denn tatsächlich besteht die Kunst von WRCK in der Verwandlung von Räumen. Ob eine nüchterne Messehalle, eine alte Fabrik oder ein natürlicher Ort wie ein See oder eine Wiese – das 14-köpfige Team ist darauf spezialisiert, jedem Raum einen besonderen Rahmen zu geben.

Mit diesem Ansatz ist das Bocholter Unternehmen seit über 20 Jahren am Markt unterwegs – und zwar sehr erfolgreich. Die Auftragslage ist gut. Längst hat sich WRCK Raumkonzepte einen starken Ruf erarbeitet, auch ganz ohne eigene Werbung. „Wir haben uns einfach durch unsere eigenen Kunden ein stabiles Netzwerk erarbeitet“, freut sich Koch. Dass das so ist, liegt an der eigenen Arbeit. „Wir haben einen hohen Anspruch an uns.“

Damit bespielt WRCK nicht nur ganz unterschiedliche Räume, sondern auch Projekte. Festivals, Events, Messen oder Ladenbau sind das Geschäft der Bocholter. Für international tätige Konzerne übernehmen sie Jobs auf Messen oder anderen Events. Seit mehr als zehn Jahren ist WRCK für dekorative Arbeiten beim Musikfestival Parookaville in Weeze zuständig, im etwas kleinerem Maßstab auch regional beim Cheesecake-Festival am Niederrhein. Beim Elektrofestival TimeWarp in Mannheim war WRCK schon ganz früh Partner. In Köln oder Düsseldorf wurden große Weihnachtsmärkte gestaltet, auf internationalen Messen wie der Agritechnica (Hannover) oder der Süßwarenmesse ISM (Köln) ist WRCK als zuverlässiger Partner ständig gefragt.

Im Eventbereich versteht sich das Team als Spezialist für „schlüsselfertiges Bauen“, wie Koch mit einem Lächeln sagt. Alles aus einer Hand: Essen und Getränke, Bühne, Licht und Ton – es braucht nur einen Ort und den verwandelt WRCK in etwas Besonderes. Damit das klappt, setzt das Unternehmen auf langjährige Partner. „Wir haben uns da ein flexibles und zuverlässiges Team aus Zulieferern erarbeitet“, sagt Koch. Das gilt auch für Personal, das je nach Saison und Projekt dazugeholt wird. Ein besonderes Plus ist dabei die eigene Schreinerei und Schlosserei. Hier kann WRCK Einzelstücke und Kleinserien selbst produzieren und so schnell auf Kundenwünsche reagieren. Ein Beispiel? Für ein großes Agrarunternehmen gestaltete WRCK Dekostrohballen aus Holz – in der eigenen Werkstatt entworfen und aus Holz gefräst. Oder eine Luxusbiergarnitur aus landwirtschaftlichen Rohren. „Wir denken da gerne um die Ecke“, erklärt Koch. Und für den Moment auch nach vorn – denn nach der vollen Weihnachtszeit geht es mit den ersten Messen des Jahres direkt weiter. Mit den Raumkünstlern von WRCK als verlässlichem Partner.



WRCK Raumkonzepte GmbH & Co. KG

Telingskamp 11 | 46395 Bocholt

Tel. 02871 29 33 60

www.wrck.de



GEMEINSAM STARK IM MÜNSTERLAND

Top-Arbeitgeber für Fachkräfte sichtbar machen

Der regionale Service Onboarding@Münsterland unterstützt sowohl Arbeitgeber beim Standortmarketing als auch Fachkräfte beim Ankommen und Hierbleiben in der Region. Denn: Eine Jobsentscheidung ist auch immer eine Entscheidung für den Lebensort.

„Fachkräftesicherung gelingt nur, wenn Unternehmen und Region an einem Strang ziehen“, sagt Monika Leiking, Leiterin des Services Onboarding@Münsterland, der als regionale Initiative vom Münsterland e.V. umgesetzt wird. Deshalb hat der Service ein Arbeitgebernetzwerk aufgebaut, das aktuell aus rund 270 Mitgliedern besteht und repräsentativ für das Münsterland als attraktive Arbeitsregion steht. Das Unterstützungsangebot für Unternehmen ist breit gefächert: „Wir helfen Unternehmen beim Standortmarketing mit Bild- und Textmaterial, präsentieren sie als Top-Arbeitgeber und bringen Fachkräften aus dem In- und Ausland mit Willkommensevents den Lebensort Münsterland nahe“.

Lotse durch den Bürokratiedschungel

Ein besonderer Service wird Arbeitgebern in der Region bei der Beschäftigung internationaler Fachkräfte geboten: Mit einer Website und einem persönlichen Beratungsservice finden Unternehmen sich leichter im Bürokratiedschungel zurecht. Monika Leiking betont: „Wir übernehmen eine Lotsenfunktion in der Region, um Unternehmen für das Thema Fachkräftegewinnung und -bindung aus dem Ausland zu sensibilisieren und um Hemmschwellen abzubauen. Sie sollen gut informiert und mit einer Art Fahrplan für ihre individuellen Fragen die jeweils zuständigen Behörden in der Region aufsuchen können.“ Außerdem wirbt der Service mit bundesweiten Online-Kampagnen für das Münsterland als eine attraktive Arbeits- und Lebensregion und trägt so dazu bei, dass die Top-Arbeitgeber sichtbar werden und sich untereinander vernetzen.

Universitätsklinikum Münster profitiert von Netzwerkstrukturen

Einer dieser Top-Arbeitgeber im Münsterland ist das Universitätsklinikum Münster (UKM). Im Gespräch mit dem Onboarding-Team unterstreicht Angelika Maase, Leitung des Geschäftsbereichs Pflegeentwicklung im UKM, die gute Zusammenarbeit: „Wir schätzen

besonders, dass der Münsterland e.V. starke Netzwerkstrukturen in der Region bereitstellt, von denen wir profitieren. Gleichzeitig bietet der Service Onboarding@Münsterland einen neutralen und kostenlosen Beratungsservice für Fachkräfte zu den Themen Leben und Arbeit im Münsterland an, an den wir unsere internationalen Fachkräfte gerne verweisen. Nicht nur unsere Pflegefachkräfte aus dem Ausland selbst, sondern auch deren Angehörige werden beraten, wenn diese zum Beispiel in einem medizinfreien Beruf Fuß fassen wollen.“ Die Zusammenarbeit sei „geprägt von hoher Wertschätzung für einander“, betont Angelika Maase: „Im Arbeitgebernetzwerk verfolgen wir das gemeinsame Ziel, eine flächendeckende Willkommenskultur im Münsterland zu leben.“

Branchenübergreifender Austausch

Auch von den regelmäßigen Netzwerktreffen ist Angelika Maase überzeugt: „Besonders wertvoll ist der branchenübergreifende Austausch – da entsteht echtes ‚Out of the Box‘-Denken. Die Treffen liefern neue Impulse, zeigen Möglichkeiten für Synergien und bieten die Chance, wertvolle Kontakte zu knüpfen.“

Neue Workshop-Reihe „Betriebliche Welcome Guides“

Neu ist die Workshop-Reihe „Betriebliche Welcome Guides“, die der Service Onboarding@Münsterland gemeinsam mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Münsterland-Kreise und der Agentur für Arbeit im Münsterland entwickelt hat. „Wir möchten Unternehmen frühzeitig darauf vorbereiten, wenn sie Fachkräfte aus Drittstaaten anwerben und am Arbeits- und Lebensort integrieren möchten und sie auch langfristig miteinander vernetzen“, erklärt Monika Leiking.

Ihre Vorteile im Arbeitgebernetzwerk

Onboarding@Münsterland:

- Sichtbarkeit als Top-Arbeitgeber
- exklusive Netzwerktreffen
- Beratungsservice für Bewerbende
- bundesweite Fachkräftekampagnen und Standortmarketing



Ihre Ansprechpartnerin:

Monika Leiking
Telefon 02571.94 9315
leiking@muensterland.com
www.muensterland.com/service-arbeitgeber
www.muensterland.com/internationals



LÖPP ÄSS'N DITTKEN!



Wir sichern Prozesskontinuität mit breitem Angebot und bewährter Zuverlässigkeit. Auf 10.000 Quadratmetern bevorraten wir ständig über **50.000 elektrische Antriebe** für Sie. Frequenzumrichter, Getriebe und Elektromotoren direkt aus unserem Lagerbestand. Dadurch gewährleisten wir, dass Sie die Antriebe dann bekommen, wenn Sie sie brauchen. Profitieren Sie von unserer Erfahrung – persönlich und online.

Qualität bewegt. Heute und in Zukunft.

Qualität ist Auslöser und Ziel für jede unserer Entscheidungen – **seit 1946**. Wir übernehmen Verantwortung – für Ihre Produkte, Ihre Produktionsanlagen und Ihre Antriebe. Mit über 100 Mitarbeitern – als größter Fachbetrieb für elektrische Antriebstechnik und Marktführer in der Region.

Erfahren Sie mehr über unser **Q-Vier-Prinzip**: www.lammers.de

Clemens Lammers GmbH & Co. KG
Offenbergweg 17 | D-48432 Rheine | Telefon: 05971 8011 - 0
E-Mail: info@lammers.de | Web: www.lammers.de



Foto: 52Grad

Wie soll meine Beerdigung aussehen? Fragen wie diese sollten frühzeitig geklärt werden.

BESTATTUNGSHAUS NIEMEYER | NORDHORN

„Das kann kein Roboter und keine KI“

Es ist ein Handwerk, das im Kern so alt ist wie die Menschheit selbst. Dennoch ist es mit rund 6.000 Betrieben in Deutschland heute eine vergleichsweise kleine Sparte. Der Beruf ist auch erst seit 2020 als Vollhandwerk anerkannt: Bestatter. In der Branche geht es längst nicht mehr nur darum, einem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen und einen Sarg unter die Erde zu bringen. Vielmehr agieren Bestatter heute – wie es innerhalb der Branche mit einem gewissen Augenzwinkern heißt – als „Eventmanager für den Todesfall“. Das heißt: Sie übernehmen ein breites Spektrum an Aufgaben. So hat auch Daniel Niemeyer im Bestattungshaus Niemeyer in Nordhorn das Dienstleistungsangebot in den vergangenen Jahren deutlich erweitert und digitalisiert: Vorsorge- und Finanzierungsgespräche, die Gestaltung des Trauerdrucks und vieles mehr gehören dazu. Ein Handwerk, bei dem Tod und Trauer zwar allgegenwärtig sind, aber bei dem Niemeyer auch viel Dankbarkeit entgegengebracht wird.

Das Bestattungshaus Niemeyer hat seine Wurzeln in der Tischlerei des Urgroßvaters. 1953 spezialisierten sich die Großeltern dann ausschließlich auf Bestattungen. Der Hauptsitz ist heute in Nordhorn, Zweigstellen gibt es in Neuenhaus und Uelsen. Zum Team des Familienunternehmens, das Daniel Niemeyer heute gemeinsam mit seinem Vater Jan Niemeyer führt, gehören 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Daniel Niemeyer hat zunächst Wirtschafts- und Rechtswissenschaften studiert. Bestatter geworden ist er dann aus Überzeugung, wie er heute sagte. Neben der Bestattermeisterprüfung hat er unter anderem die Prüfung zum Thanatopraktiker abgelegt, lehrt als Dozent am deutschlandweit einzigen Bundesausbildungszentrum

der Bestatter und ist zum Sachverständigen bestellt. Vor diesem Hintergrund kann das Bestattungshaus heute auch die Thanatopraxie anbieten, also die ästhetische Aufbahrung der verstorbenen Person am offenen Sarg, etwa nach schweren Unfällen, Gewaltverbrechen oder gerichtsmedizinischen Untersuchungen. Zu 95 Prozent können ein Körper so wiederhergestellt werden. Das ist buchstäblich Handwerksarbeit. „Neben reinigenden, desinfizierenden und konservierenden Tätigkeiten gehören auch kosmetische sowie rekonstruierende Arbeiten dazu. Das kann keine Maschine, kein Roboter und keine KI übernehmen“, betont Daniel Niemeyer. Diese Methode wird auch angewendet, um Verstorbene für eine

Überführung ins Ausland vorzubereiten. Der Zersetzungsvorprozess kann so gehemmt werden. „Die Weiterbildung zum Thanatopraktiker ist umfangreich und zeitaufwendig. In Deutschland gibt es nur wenige Bestatter, die diese Kompetenz erlernt haben“, betont Niemeyer.

Für die Abschiednahme hat das Bestattungshaus bereits vor einigen Jahren entsprechende Räumlichkeiten geschaffen, die per Chip rund um die Uhr und ohne Anmeldung zugänglich sind. So können Angehörige ihre dort offen aufgebaute, verstorbene Person beliebig oft besuchen und Abschied nehmen.

Neben dem Handwerk macht ein Großteil der Arbeit bei dem Grafenshafer Familienunternehmen vor

allem die Beratung und Trauerbegleitung aus. In der Gesellschaft hat Niemeyer eine veränderte Einstellung gegenüber dem Tod festgestellt. „Viele suchen aktiv den Kontakt zum Bestatter, um zu Lebzeiten über verschiedene Varianten der eigenen Beerdigung und die Finanzierung zu sprechen. Das hilft, die Angst vor dem Tod zu verlieren. Und sie entlasten die Angehörigen, die das ansonsten im Falle des Falles klären müssten. Es ist etwas anderes, sich mit jemandem auszutauschen, der sich von Berufswegen sachlich-neutral mit dem Thema beschäftigt, als mit der eigenen Familie darüber zu sprechen. Das ist oft zu emotional“, betont er. Auch Kindergartengruppen und Schulklassen sind in dem Bestat-

55

*Der Tod lässt sich nicht
schönreden. Aber es ist hilfreich,
Mechanismen zu erlernen,
damit umzugehen.*

Foto: 52Grad



Daniel Niemeyer, Geschäftsführer Bestattungshaus Niemeyer



Jetzt QR-Code
scannen und
mehr erfahren!

Schneller produktiv.

**Industrie- und Produktionshallen so schnell,
konkret und individuell wie nie.**

Dank modellgeführter Bedarfsanalyse mit voller Gestaltungsfreiheit
und bewährten Köster-Lösungen.

Jetzt Kontakt aufnehmen!

 (02 51) 28 90-162

 martin.balssen@koester-bau.de



Für die Abschiednahme hat Niemeyer verschiedene Räumlichkeiten am Standort in Nordhorn eingerichtet.

tungshaus regelmäßig zu Gast. „Sie sollen die Angst vor dem Thema Beerdigung abbauen. Jeder Mensch wird irgendwann in die Situation kommen, dass er einen geliebten Menschen verliert. Der Tod lässt sich nicht schönreden. Aber es ist – vor allem für Kinder – hilfreich, Mechanismen zu erlernen, damit umzugehen“, betont Niemeyer. Dass hier entsprechendes Know-how und Einfühlungsvermögen gefragt sind, liegt auf der Hand. Allerdings gelte: „Zurzeit kann jeder Bestatter werden. Eine Zulassungs- und Meisterpflicht gibt es für unser Handwerk nicht. Dabei sollte jeder, der mit Menschen in einer psychologischen Ausnahmesituation wie Trauer umgeht, entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringen“, fordert Niemeyer. Auch für bürokratische Aufgaben, wie etwa die Finanzierung einer Beerdigung im Zuge einer Bestattungsvorsorge. „Wir sorgen mit den entsprechenden Verträgen dafür, dass das für eine Beerdigung eingesetzte Vermögen auch im Pflegefall nicht anderweitig – und damit gegen den Willen des Betroffenen – verwendet werden kann“, nennt der Bestattermeister ein Beispiel. In der Branche stehe das unternehmerische Handeln aber nicht allein im Fokus. „Als Bestatter sind wir dann erfolgreich, wenn wir die Angehörigen in ihrer traurigsten Lebensphase gut aufgefangen haben. Immerhin vertrauen sie uns ihr höchstes Gut – einen verstor-

benen Menschen – an. Natürlich müssen wir am Ende des Tages auch wirtschaftlich denken, aber im Mittelpunkt steht immer noch der Mensch. Es ist überwältigend, wie viel Dankbarkeit und Wertschätzung uns entgegengebracht wird“, stellt Niemeyer eine Besonderheit seiner Zunft heraus. Schließlich gebe es bei einer Beerdigung keine zweite Chance, es besser zu machen. Weil das Bestatterhandwerk nah arbeitet, stellt Niemeyer das Thema Nachhaltigkeit regelmäßig auf den Prüfstand und informiert sich zum Beispiel auf Messen über Trends. Der Pilzsarg ist zum Bei-

werden muss. Ein weiterer Knackpunkt: Ein Arzt muss zuvor die papierhafte Todesbescheinigung korrekt ausgefüllt haben, sonst geht es nicht weiter.

In Sachen Digitalisierung ist das Nordhorner Bestattungshaus selbst schon etwas weiter: Kunden können online Checklisten, Bestattungskostenrechner, Bestattungsvorsorgeplaner oder einen Vollmachtenkonfigurator nutzen. Ein Chatbot beantwortet zudem erste Fragen. „Der wird tatsächlich sehr umfangreich genutzt, vor allem für ganz pragmatische Fragen, die man sich im persönlichen Gespräch vielleicht gar nicht traut zu fragen.

te und spart Zeit“, so Niemeyer. Ein bisschen Sorgen macht sich Niemeyer aber um die Zukunft seiner Branche. Der Knackpunkt ist, wie in vielen anderen Branchen auch: Es mangelt an Nachfolgerinnen und Nachfolgern. „Wir können bereits die ersten Konzentrationsprozesse erkennen, in denen kleinere Betriebe von großen Bestattungshäusern übernommen werden“, erklärt er. Zwar sei die Zahl der Auszubildenden und Meister zuletzt gestiegen, aber letztendlich machten sich nur zwei von zehn Absolventen selbstständig. „Die Motivation, Verantwortung für Mitarbeiter und ein eigenes Unternehmen zu übernehmen, fehlt bei der jungen Generation. Sie sehen, dass es sich in einer Angestelltenposition genauso gut arbeiten und leben lässt.“ Im europaweiten Vergleich sei die Ausbildung zum Bestatter in Deutschland einzigartig: Die angehenden Bestatter lernen im Bundesausbildungszentrum mit eigenem Lehrfriedhof in der Nähe von Schweinfurt, in der Berufsschule und im regionalen Bestattungsunternehmen. „Die abwechslungsreichen handwerklichen Aufgaben vom Grabschmuck über die Aufbereitung des Verstorbenen bis hin zum Trauerdruck oder der Musikwahl für die Beerdigung ist einfach reizvoll und macht jeden Tag anders“, findet Niemeyer.

66

Es ist überwältigend, wie viel Wertschätzung uns entgegengebracht wird.

spiel so eine Innovation, die den Weg ins Sortiment bei dem Nordhorner Bestattungshaus finden könnte. „Durch das Milieu im Erdreich zerstört sich der Pilzsarg samt Inhalt schneller als Modelle aus Holz“, erklärt Niemeyer. Ein Dorn im Auge ist dem Bestattermeister indes ein ganz anderer Bereich: die gesamte Dokumentation eines Sterbefalls. „Der bürokratische Aufwand ist immens. Hinzukommt, dass es je nach Bundesland verschiedene Anforderungen gibt, sodass wir uns auch hier stets auf dem neuesten Stand halten müssen“, betont er und nennt zum Beispiel den Umstand, dass eine Sterbeurkunde grundsätzlich beim zuständigen Standesamt in Papierform vor Ort beurkundet

Zum Beispiel: Bekomme ich Urlaub für eine Beerdigung? Darf ich meinen Hund mit zur Beerdigung nehmen?“, zählt Niemeyer auf.

Digitalisierungspotenzial sieht der Dozent auch bei den Abschlussprüfungen. Einer großen Zahl an Absolventen stehe eine vergleichsweise kleine Zahl an ehrenamtlichen Prüfern gegenüber. „Um hier flexibler zu werden, haben wir in diesem Jahr erstmals die Prüfungen digital durchgeführt. Auch das Korrigieren geht digital anhand von Schlagwörtern und Automatisierungen schneller und ist vor allem anonym, weil jeder Prüfling eine Nummer bekommt. Und es muss letztendlich auch kein Papier mehr quer durchs Land geschickt werden – das kommt der Umwelt zugute“.

Anja Wittenberg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

holz-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL

mwtex
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtex.de info@mwtex.de



EXPERTE FÜR NOTBELEUCHTUNG



Wo geht es hier raus? Die Frage stellt sich gerade im Notfall häufig. Und dann ist es wichtig, klare Zeichen zu geben, Orientierung zu bieten. Ramses Kres hat mit seinem Unternehmen ABC Licht in Kleve genau die richtigen Produkte. Mit Notbeleuchtung, Fluchtweg- und Antipanikbeleuchtungen stellt er die Sicherheit in öffentlichen Gebäuden, Unternehmen oder großen Wohnprojekten sicher. ABC Licht beliefert als Großhändler direkt die Elektroinstallateure. Im Sommer hat sich das Unternehmen dafür noch einmal vergrößert.

Das im Jahr 2015 gegründete Unternehmen hat sich im Sommer 2025 im Industriegebiet in Kleve-Kellen niedergelassen. „Wir brauchten dringend mehr Platz und haben ihn in Kleve schnell gefunden“, freut sich Kres. In der neuen Halle stehen jetzt allein rund 200 Quadratmeter Fläche sowie zusätzliche Büros zur Verfügung. Am neuen Standort hält ABC Licht ständig mehrere hundert verschiedene Produkte vorrätig – und kann damit im Bedarfsfall schnell liefern. Das Hauptprodukt: Not- und Sicherheitsbeleuchtung in allen Leuchtmärkten, Varianten und Ausstattungen. Neben den klassischen Rettungsweg- und Sicherheitsbeleuchtungen bietet ABC Licht auch solche LED-Notleuchten, die nur bei Stromausfall automatisch anspringen und beispielsweise Ausgänge in Geschäften, Büros oder Kantinen markieren.

„Ob nun ein paar Leuchten oder ganze Paletten für Hotels oder große Wohn-

projekte: Wir haben fast alles sofort verfügbar und können im Grunde jeden Auftrag erfüllen“, sagt Gründer Ramses Kres. „Und was nicht sofort vorrätig ist, haben wir binnen 48 Stunden am Lager.“ Möglich wird das durch langjährige Beziehungen zu Importeuren und Herstellern. Mit seinen Produkten bedient ABC Licht Kunden bundesweit, aber auch im benachbarten europäischen Ausland wie Niederlande oder Belgien.

Vom günstigen, aber extrem zuverlässigen Dauerbrenner „Notbeleuchtung Donau“ bis zum anspruchsvollen Zentralüberwachungstool WELLS deckt ABC Licht die gesamte Palette der Notbeleuchtung ab. Für das aus Polen stammende Produkt ist ABC Licht sogar der einzige Lieferant in Deutschland. „Diese speziellen Leuchten sind über Funk vernetzt und können zentral und bequem über Tablet oder PC gesteuert werden“, erklärt Kres. Eingesetzt werden sie von Kunden vor allem in größeren Projekten. Die Vorteile: „Das System ist deutlich günstiger als andere Anbieter, kann zudem einfach und ohne aufwendige Verkabelung installiert werden.“

Das Unternehmen legt hohen Wert auf termintreue Auftragserfüllung und zuverlässige Abwicklung. Die Kundenzufriedenheit ist Beleg dafür: Schon kurz nach dem Start seiner Marketingaktivitäten auf Google kommt ABC Licht auf fast fünf Sterne. Kunden loben dort die reibungslose Abwicklung, hervorragende Beratung und Service.

WER SICHERHEIT WILL, WÄHLT ABC LICHT.

GREEN N-R-GY TEMMINGHOFF | VREDEN

„Der Beruf hat Zukunft“

Die Energiewende spielt ihnen in die Karten. Vor fünf Jahren haben sich Nils und Ralf Temminghoff in Vreden selbstständig gemacht. Unter dem Namen Green N-R-GY planen und bauen sie seither Photovoltaikanlagen für die regenerative Energieversorgung bei Privat- und Gewerbeleuten. Ein Handwerksbereich, der in Zeiten steigender Energiepreise und Ressourcenknappheit eine stabile bis steigende Auftragslage verzeichnet – aber: „Wir könnten noch viel mehr und deutlich leistungsstärkere Solaranlagen installieren, wenn die Infrastruktur passen würde“, nennt Nils Temminghoff eine Herausforderung seiner Branche.

2020 – noch vor der Energiekrise – sind die beiden Cousins und Elektrotechniker Nils und Ralf Temminghoff mit ihrem Unternehmen gestartet. Ein halbes Jahr später erlebten sie infolge der Abkehr Deutschlands von der Gasversorgung und dem verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien eine regelrechte Boomphase, wie sich Nils Temminghoff erinnert. Heute sind die Solaranlagen aber nicht mehr der einzige Bereich, den Green N-R-GY bespielt. Auch Batteriespeicher und Wallboxen fürs Laden von E-Fahrzeugen gehören dazu. „In den Fokus rückt zunehmend die Frage, wie

sich der mit der Sonne erzeugte Strom speichern und damit für Zeiten nutzen lässt, in denen die Sonne nicht scheint, aber der Verbrauch besonders hoch ist“, erläutert Temminghoff. Peak Shaving heißt das in der Fachsprache und soll das Stromnetz entlasten, da überschüssiger Strom „zwischengeparkt“ wird, dann genutzt wird, wenn es nötig ist, und weniger Strom aus dem öffentlichen Netz bezogen werden muss.

Gleichzeitig ist der Stromspeicher der Einstieg in den Stromhandel. „Dieser Trend kommt mit Riesen-schritten – im gewerblichen und kommunalen Bereich, aber auch bei Privatkunden“, bringt es der Elektromeister auf den Punkt. Dazu braucht es übrigens nicht zwingend eine eigene Photovoltaikanlage: Strom kann am Markt günstig eingekauft und im eigenen

Speicher zwischengelagert werden – bis die Strompreise ansteigen und er wieder gewinnbringend verkauft werden kann. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich Green N-R-GY zurzeit auch mit Stromspeichern, die Energie von Windkraftanlagen „zwischenparken“ können. „Hier sprechen wir über deutlich größere Speicherkapazitäten von bis zu 40 Megawatt. Das ist buchstäblich ein spannender Bereich und wird das Netz entlasten“, betont Temminghoff.

Trotz zufriedenstellender Auftragslage stellen die Vredener Gründer eine gewisse Verunsicherung bei Verbrauchern fest. „Es gibt zwar noch genügend Privathäuser, die über keine Photovoltaik verfügen. In konjunkturschwachen Zeiten überlegen sich Menschen aber dreimal, ob sie investieren. Die Kauflaune ist etwas eingetrübt“,

wie Temminghoff erklärt. Anders sehe das im gewerblichen Bereich aus: „Unternehmen haben aufgrund ihres enormen Strombedarfs und den hohen Energiekosten nach wie vor ein großes Interesse daran, ihren Strom entweder größtenteils selbst zu produzieren oder ihn gewinnbringend zu handeln.“

Aber auch bei gewerblichen Kunden gebe es eine Bremse für seine Branche: die Netzausbaustruktur. „Es fehlen Netzanschlüsse und die Zusagen von Netzbetreibern kommen nicht in dem Tempo, wie wir es bräuchten. Wir könnten theoretisch noch viel mehr PV-Anlagen

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL hols-ab.de
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL**LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL** hols-ab.de®
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Ralf (links) und Nils Temminghoff,
beide Geschäftsführer von Green N-R-GY

installieren, aber die Infrastruktur ist einfach nicht mitgewachsen", bedauert Temminghoff. „Da fehlt auch ein bisschen der politische Wille.“ Und Pragmatismus. „Es kommt durchaus vor, dass Genehmigungen für eine PV-Anlage oder einen Batteriespeicher nicht erteilt werden, weil der Netzantrag nicht richtig ausgefüllt wurde. Dann geht alles von vorne los und dauert noch länger. Insgesamt ist dieses Prozedere wenig praxisnah und viel zu viel Papierkram“, findet Temminghoff.

Den Ausbau beschleunigen könnte mehr Digitalisierung. Die ist bei Green N-R-GY bereits Alltag, „da, wo es Sinn macht.“ Zum Beispiel bei der Installation der PV-Anlagen. „Unsere Monteure arbeiten mit Tablets. Dort sind alle Pläne für die Anlagen abrufbar. Und auch die Inbetriebnahme der Wechselrichter erfolgt darüber. Per App können diese und die Module aus der Ferne kontrolliert werden“, beschreibt Temminghoff. Handschriftlich werde nur noch wenig notiert. Und genau da gebe es oft einen Bruch in der Kommunikation

mit den Netzbetreibern: „Für die Anträge müssen wir sämtliche Dokumente in Papierform einreichen und einscannen. Das ist mühsam und verlängert das Prozedere unnötig“, betont der Elektromeister. Eine weitere Herausforderung für seine Branche bleibt der Fachkräftemangel. Aktuell beschäftigt Green N-R-GY zehn eigene Mitarbeitende, hinzukommen externe Fachkräfte aus Subunternehmen, je nach Auftrag. Es sei zum einen schwer, motivierte und gut ausgebildete Mitarbeitende zu finden. Zum anderen fehle es auch an jungen Menschen als Nachwuchskräfte. „Dabei hat der Beruf absolut Zukunft, denn die gesamte Welt wird zunehmend elektrifiziert. Und dafür braucht es das Handwerk“, betont Temminghoff. Für das eigene Unternehmen haben die Vredener bislang noch immer passende (Nachwuchs-)Fachkräfte gefunden, vor allem durch Recruitingkampagnen auf Social Media, aber auch in Print.

■ Anja Wittenberg

pg | w

Planungsgruppe Wörmann GmbH
Ostbevern | Cottbus | Mannheim

www.pgw.de

VANSFORMERS | MELLE

Businessplan: handwerkliche Allrounder

Was haben ein Expeditionsfahrzeug, ein mobiles Jugendzentrum und ein Van für den nächsten Surfurlaub gemeinsam? Sie alle benötigen eine spezielle Ausstattung, damit sie entsprechend genutzt werden können. Das ist buchstäblich Handwerk, denn die Ausbauten sind so individuell wie die Anforderungen an die Fahrzeuge selbst. Handwerkliches Geschick aus Elektrotechnik, Holz- und Metallbau, Kfz-Mechatronik und vieles mehr kommen hier zusammen. Genau darauf haben sich die Vansformers aus Melle spezialisiert. Was zunächst als Feierabendprojekt unter langjährigen Freunden begann, ist heute zu einem Unternehmen für Sonderausstattung und Aufbauten von Reisemobilen und weiteren Nutzfahrzeugen geworden.

Für Vansformers haben die drei Gründer – Alexander Järisch, Jonas Hehemann und Joachim Kleine-Kalmer – ihre jeweilige (handwerkliche) Expertise zusammengebracht. Während Hehemann sich als gelernter Tischler um den Holzausbau in den Fahrzeugen kümmert, übernimmt der Zerspaner Järisch die Projektsteuerung. Und Kleine-Kalmer ist für den buchhalterischen Part zuständig. Ein Trio, das funktioniert, auch wenn der Start Mitte 2021 während der Corona-Pandemie nicht leicht war. Denn der Plan war eigentlich, drei eigene Fahrzeugmodelle mit speziellen Innenausbauten für Reisen zu bauen und diese auf den Markt zu bringen. Mangels Bekanntheit war das aber gar nicht so leicht. „Zum Glück sind wir klein und wendig, sodass wir unseren Businessplan schnell geändert haben“, blickt Hehemann zurück. Die neue Strategie: individuelle Ausbauten und Nachrüstungen für vorhandene Nutzfahrzeuge von Kunden. Auch Reparaturen und Servicearbeiten gehören dazu.

Seit Mitte 2023 bauen und tüfteln die Vansformers am neuen Standort in Melle. Sieben Mitarbeiter beschäftigt das Trio heute. Neben Wohnmobilen bearbeiten sie zum Beispiel auch Sondermobile für Hobby und Beruf. Das sind etwa Vans für Extremsportler, die ihr gesamtes Equipment mit auf Reisen nehmen. Oder ein mobiles Jugendzentrum der Stadt Melle, das über eingebaute Spielesäle und Küchennischen verfügt. Oder Messtech-

nikfahrzeuge für die Forschung. Fast jedes Fahrzeug wird außerdem mit Solarmodulen für einen möglichst autarken Einsatz ausgestattet. Je nach Umfang kann es bis zu vier Monate dauern, bis ein Mobil mit allen Extras fertig eingerichtet ist. „Für den Standardkastenwagenausbau benötigen wir rund fünf bis sechs Wochen“, vergleicht Hehemann. Mit seinem Team hat er so schon rund 100 Fahrzeuge seit Gründung in der Werkstatt aufbereitet, etwa 15 bis 20 Vollausbauten pro Jahr. Die Kunden stammen überwiegend aus der Region, aber auch von der Nordsee oder aus Süd-Europa. Einen der ungewöhnlichsten Aufträge bekam Vansformers direkt aus der Nachbarschaft: Für ein Museum in Osnabrück hat das Unternehmen ein Umwelt- und Forschungsmobil ausgestattet. Das Fahrzeug kommt zum Beispiel bei Ausflügen von Schulklassen und Kindergärten im Wald zum Einsatz. Die Jugendlichen können in dem Mobil Bodenproben untersuchen oder Würmer unter die Lupe nehmen. „Dafür haben wir allerhand Technik und Bildschirme eingebaut. Das war ein spannendes Projekt und es ist umso schöner, wenn wir mit unserer Expertise die Region fördern können“, betont Hehemann.

Für den seriellen Ausbau will Vansformers einen neuen Anlauf nehmen: Aktuell entwickelt das Team gemeinsam mit einem Partnerunternehmen ein entsprechendes Konzept. „Viel mehr können wir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht verraten, aber es geht in Richtung Reisemobil“, gibt Hehemann einen Einblick.

Dass sich die Vansformers immer wieder neue Ideen einfallen lassen und ausprobieren, liege vor allem an ihrem handwerklichen Background. Elektrotechniker, Kfz-Mechaniker, Ingenieure, Zimmerer, Tischler, Designer arbeiten unter einem Dach zusammen. Und

Foto: Vansformers

Die Ausstattung von Reisemobilen ...

alle sind irgendwie Allrounder. „Unser gesamtes Team hat eine handwerkliche Ausbildung durchlaufen und damit das Rüstzeug, um sich immer wieder neue, kreative Lösungen einfallen zu lassen“, betont Hehemann. Und um ihre Erfahrungen mit verschiedenen Materialien einzubringen. Dem Kunden zeigen, was für seinen Bedarf sinnvoll ist, gehört auch dazu. „Der schönste Bezugstoff für den Innenbereich eines Reisemobils nützt nichts, wenn er besonders empfindlich ist oder witterungsbedingt schnell abfärbt“, weiß Hehemann. Oft geht es bei den Sonderlösungen buchstäblich darum, „um die Ecke zu denken“. Zum Beispiel: Möbel so anzuordnen, dass sie im Handumdrehen eine andere Funktion erfüllen. Für die Sonderbauten kooperiert Vansformers zum Teil mit benachbarten Tischlereien und Metallbauunternehmen.

Bald könnten auch gelernte Wohnmobiltechniker zum Team gehören. Denn auf Drängen der Branche starten an ausgewählten Berufskollegs jetzt Modelljahrgänge mit einer Ausbildung speziell für den Bereich der Sonderaufbauten. „Ich bin sehr gespannt, wie sich das entwickelt“, so Hehemann. Ihm ist die handwerkliche Praxis wichtig. „Wir benötigen Allrounder, die Maschinen bedienen können, aber auch in der Lage sind, ein Fenster einzusetzen und ein grundlegendes Verständnis von Elektrik haben. Das ist körperlich anstrengende Arbeit und hat nichts mit der romantisierten Vorstellung zu tun, dass man mal eben Features in einen Van bastelt und dabei Surfvideos schaut.“

Das Geschäft habe sich zuletzt gut entwickelt. „Wir haben gerade zu Beginn viel von Mundpropaganda profitiert. Unsere Klientel ist überwiegend sehr finanzstark, sodass sich die allgemeine Konjunkturflaute in unseren Auf-

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

 **hols-ab.de®**
LAGERVERKAUF BÜROMÖBEL



Foto: Vansformers

... ist ein Schwerpunkt von Vansformers.

tragsbüchern nicht bemerkbar macht", betont der Gründer. Gleichwohl sei der Markt insbesondere bei Wohnmobilen nach dem Boom infolge der Corona-Pandemie übersättigt. „Das betrifft aber eher die Händler für Neufahrzeuge. Der Ausbau von Bestandsfahrzeugen und entsprechende Serviceleistungen sind nach wie vor gefragt. Zumal wir einschätzen können, welche Features auch mit Blick auf die Sicherheit im Straßenverkehr überhaupt machbar und genehmigungsfähig sind“, bestätigt Hehemann, der dafür mit Gutachtern und den entsprechenden Zulassungsbehörden eng zusammenarbeitet.

Er sieht noch eine ganz andere Herausforderung: die Verfügbarkeit von Fenstern, Kühlzellen und Kleinteilen. „Wir verbauen rund 450 bis 500 Einzelteile plus Schrauben pro Fahrzeug“, erklärt der Tischler. Viele Teile werden von Zulieferern per Seefracht geliefert und sind Einzelstücke. „Da kann es schon mal zu längeren Lieferzeiten kommen, sodass wir Projekte erst zeitverzögert vollständig abschließen können“. Daher setzen die Vansformers zunehmend auf Partner aus der Region. „Die Produkte sind dann zwar etwas teurer als vergleichbare Ware aus Fernost, aber sie sind kurzfristig verfügbar.“

Auch wenn der Ausbau der Fahrzeuge mit Sonderanfertigungen viel handwerkliches Geschick erfordert, spielt die Digitalisierung eine große Rolle im Alltag der Vansformers. Anhand von Visualisierungen stimmen die Gründer mit ihren Kunden ab, wie das

fertige Fahrzeug später aussehen könnte und welche Arbeiten dafür nötig sind. Gezeichnet wird dabei noch selbst mithilfe von CAD. „Wir wollen aber gerne auf eine KI-Software für die Entwurfszeichnungen umsteigen. Allerdings haben wir die Erfahrung gemacht, dass KI manchmal auch zum Halluzinieren neigt. Nicht alles, was die KI vorschlägt, lässt sich auch so in die Praxis umsetzen. Da müssen wir unseren gesunden Menschenverstand anwenden“, stellt Hehemann klar.

■ Anja Wittenberg



Foto: Patrick Pollmeier

Jonas Hehemann, Geschäftsführer Vansformers



INNOVATIONSPREIS
MÜNSTERLAND 25
26



Zusammen.
Wachstum.
Stärken.

Das Münsterland denkt voraus.

In unserer Region sprühen zukunftsweisende Erfindungen und inspirierende Visionen, die wir gerne würdigen. Herausragende Leistungen werden mit der begehrten Innovationpreis-Trophäe, einem hochwertigen Image-/Produktfilm und 4.000 Euro Preisgeld prämiert. Zudem vergeben wir eine Auszeichnung für herausragende Nachhaltigkeitswirkung.

Bewirb dich jetzt!

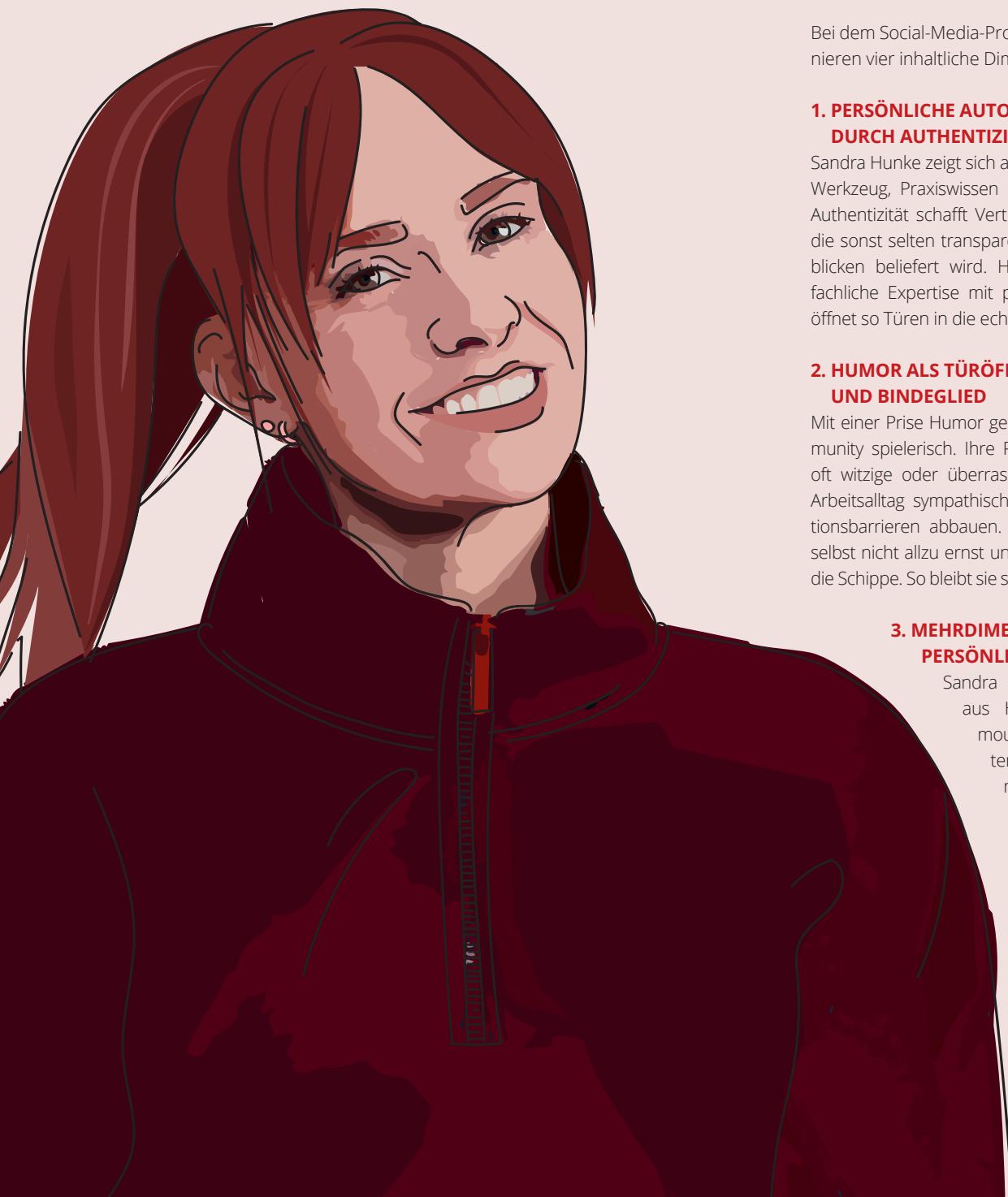
Alle Infos zur Bewerbung, dem Einsendeschluss und den Teilnahmebedingungen findest du unter:
innovationspreis-muensterland.de



UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION IM HANDWERK

Was man vom „Baumädchen“ lernen kann

Sandra Hunke aus Greven ist Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und Model. Unter dem Label „Baumädchen“ hat sie eine eigene Arbeitskleidung-Kollektion für Frauen im Handwerk herausgebracht. Und sie gehört zu den einflussreichsten Handwerks-Influencerinnen Deutschlands. Allein auf Instagram hat sie fast 300.000 Followerinnen und Follower, denen sie Einblicke in ihren Alltag als Handwerkerin gibt. Was macht ihren Social-Media-Auftritt so erfolgreich und was können Handwerksbetriebe davon lernen? Das beantwortet Professor Dr. Markus Kiefer in seiner Kolumne für Wirtschaft aktuell. Kiefer nimmt Lehraufträge zu Kommunikationsthemen an unterschiedlichen Hochschulen – unter anderem an der FOM Hochschule und an der Hochschule Darmstadt – wahr.



Bei dem Social-Media-Profil von Sandra Hunke dominieren vier inhaltliche Dimensionen.

1. PERSÖNLICHE AUTORITÄT DURCH AUTHENTIZITÄT

Sandra Hunke zeigt sich als echte Handwerkerin – mit Werkzeug, Praxiswissen und Baustellenalltag. Diese Authentizität schafft Vertrauen bei einer Zielgruppe, die sonst selten transparent mit so realistischen Einblicken beliefert wird. Hunke kombiniert fundierte fachliche Expertise mit persönlicher Erfahrung und öffnet so Türen in die echte Handwerkswelt.

2. HUMOR ALS TÜRÖFFNER UND BINDEGLIED

Mit einer Prise Humor gelingt ihr der Draht zur Community spielerisch. Ihre Posts und Videos enthalten oft witzige oder überraschende Momente, die den Arbeitsalltag sympathisch machen und Kommunikationsbarrieren abbauen. Sandra Hunke nimmt sich selbst nicht allzu ernst und stattdessen oft genug auf die Schippe. So bleibt sie stets nahbar und menschlich.

3. MEHRDIMENSIONALE PERSÖNLICHKEIT

Sandra Hunke lebt eine Mischung aus Handwerksprofi und „Glamour-Welt“. Ihre Modelqualitäten nutzt sie geschickt, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, ohne die handwerkliche Glaubwürdigkeit zu verlieren. Das Aufbrechen von Berufsklischees und die Offenheit für verschiedene Facetten ihrer Persönlichkeit schaffen ein vielfältiges Bild, das eine breite Zielgruppe anspricht – auch jenseits der Handwerker-Milieus.

4. THEMENVIELFALT JENSEITS DES HANDWERKS

Neben handwerklichen Themen spricht sie offen über Gleichberechtigung der Geschlechter, Mutterschaft und persönliche Entwicklung. Mit dieser thematischen Mischung aus beruflicher Kompetenz, eigener Biografie und gesellschaftlicher Relevanz bietet sie ihren Followern echten Mehrwert. Sie wird damit zur Alltagsberaterin und Vorbild über das Handwerk hinaus.

Getragen werden diese vier inhaltlichen Dimensionen von herausragender Bildsprache und hoher Interaktivität mit der Community.

VISUELLE GESTALTUNG

Sandra Hunke verbindet meisterhaft den rauen Baustellenalltag mit einem ästhetischen, fast schon glamourösen Look. Ihre Fotos und Videos zeigen häufig stark kontrastierende Bildwelten: Nahaufnahmen ihrer Hände, die präzise arbeiten, kombiniert mit Bildern, auf denen sie selbst mit professionellem, strahlendem Lächeln und gepflegtem Erscheinungsbild posiert. Eines ihrer Videos zeigt sie etwa bei der Montage eines neuen Wasserhahns. Dabei ist die Kamera oft ganz nah auf Werkzeug und Hände gerichtet, um technische Details sichtbar zu machen, während die Beleuchtung den Arbeitsschritt gut in Szene setzt.

INTERAKTION MIT DER COMMUNITY

Sandra Hunke betrachtet ihre Social-Media-Präsenz als echten Dialograum. In Kommentaren reagiert sie häufig direkt: „Danke, freut mich, dass Dir der Tipp hilft!“. Und auf kritische Anmerkungen mit ruhigen, sachlichen Antworten wie „Guter Hinweis, das werde ich beim nächsten Mal beachten“. Ihre Stories nutzt sie interaktiv: Umfragen wie „Welches Werkzeug soll ich testen?“ oder der Aufruf „Fragt mich alles zum Thema Wasserinstallation!“ sorgen für eine direkte Beteiligung der Community. Diese Nähe fördert ein starkes Gemeinschaftsgefühl und eine hohe Follower-Bindung.

DREI BEISPIELE

Sanitärhandwerk: In einem Video dokumentiert sie Schritt für Schritt den Ausbau eines alten und den Einbau eines neuen Wasserhahns.

Dabei erklärt sie lebendig und für Laien verständlich, wieso es wichtig ist, bestimmte Handgriffe genau so auszuführen – etwa das richtige Anziehen der Verschraubungen, um Leckagen zu vermeiden. Mit ruhiger Stimme und nahbaren Kommentaren vermittelt sie technisches Know-how ohne zu überfordern. Dazu zeigt sie nah am Geschehen ihre Hände und Arbeitswerkzeuge, was die Authentizität unterstreicht und Praxisnähe schafft.

Werbung für Handwerkernachwuchs: Engagement für den Nachwuchs beweist Sandra Hunke in einem Post, in dem sie mit strahlendem Lächeln und in Arbeitskleidung auf einer Baustelle steht. Der Text dazu ist eine leidenschaftliche Aufforderung an junge Menschen, sich für Handwerksberufe zu entscheiden. Sie betont, wie vielfältig, spannend und sinnstiftend



Persönliche Worte und visuelle Energie

eine Ausbildung im Handwerk sein kann. Die Kombination aus persönlichen Worten („Ich liebe meinen Beruf!“) und visueller Energie macht die Botschaft glaubwürdig und motivierend. Die Kommentare zeigen eine hohe Zustimmung und regen Follower zum Teilen eigener Erfahrungen und zu Empfehlungen für Ausbildungsplätze an.

Persönlichkeit und Werte: Im emotionalen Post „Kleiner Reminder an euch: Ihr habt nur dieses eine Leben“ spricht Sandra Hunke offen über Selbstfürsorge und mentale Gesundheit. Sie appelliert, sich selbst mit Freundlichkeit zu begegnen und das Leben bewusst zu genießen. Die Bildsprache ist schlicht, aber stark – Sandra Hunke blickt direkt in die Kamera, der Text ist persönlich und empathisch. Dieser Post löste eine lebhafte Diskussion aus, viele Follower teilten ihre eigenen Geschichten und zeigten sich berührt. Dadurch festigt sie nicht nur ihre persönliche Autorität, sondern baut tiefe Bindungen zu ihrem Publikum auf.

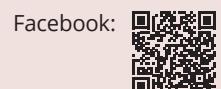
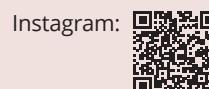
BOTSCHAFTERIN FÜR DAS HANDWERK

Sandra Hunke agiert als leuchtende Botschafterin für das Handwerk. In einem Post schreibt sie: „Handwerk ist cool, kreativ und voller Möglichkeiten – traut euch, das ist ein Beruf mit Zukunft!“ Damit motiviert sie junge Menschen, eine Ausbildung im Handwerk zu beginnen. Ihr Einfluss zeigt Wirkung, nicht nur bei Jugendlichen und jungen Frauen, sondern auch auf Branchenebene. Industriepartner und Verbände kooperieren gerne mit ihr, um das Image des Handwerks zu fördern. Auf der Sanitär-Leitmesse agiert sie souverän in der Rolle als Moderatorin. Sie glänzt als wortgewandter Gast in der „3 nach 9“-Talkshow des NDR und als Kinderbuchautorin.

FAZIT

Sandra Hunke ist ein Paradebeispiel dafür, wie Handwerksbetriebe ihre Social-Media-Kommunikation abwechslungsreicher und wirksamer gestalten können. Die Kombination aus fachlicher Kompetenz, persönlichem Zugang, Humor, breiter Themenauswahl und aktiver Community-Pflege ist der rote Faden zu ihrem Erfolg. Gerade für Handwerksbetriebe, die junge Menschen gewinnen müssen, bietet sich hier ein inspirierendes Modell an.

Sandra Hunke finden Sie auf Social Media hier:



PROFESSOR DR. MARKUS KIEFER

mwtex
Ihr Partner im Münsterland für
Mietberufskleidung
www.mwtex.de info@mwtex.de

TÄTIGKEIT IN DEN NIEDERLANDEN

Steuerfalle Betriebsstätte

Zunehmend mehr deutsche Unternehmen sind in den Niederlanden tätig. Sei es durch Projekte, die Entsendung von Personal oder die Eröffnung einer lokalen Niederlassung im Nachbarland. Aber Achtung: Wer in den Niederlanden geschäftlich aktiv ist, könnte damit unbewusst eine Betriebsstätte im Sinne des Doppelbesteuerungsabkommens zwischen den Niederlanden und Deutschland schaffen. Harold Oude Smeijers, Steuerberater bei der Kanzlei Moore MKW in Oldenzaal, erläutert für Wirtschaft aktuell, was es zu beachten gilt.

Wann eine Betriebsstätte im Sinne des Doppelbesteuerungsabkommens zwischen den Niederlanden und Deutschland vorliegt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Nachfolgend werden beispielhaft vier Fälle erläutert.

EIN GESCHÄFTSRAUM

Der Fall, dass ein Unternehmen einen Geschäftsraum nutzt, tritt am häufigsten auf. Es handelt sich dabei um einen physischen Standort in den Niederlanden, der von einem deutschen Unternehmen zu Geschäftszwecken genutzt wird. Etwa ein Büro, eine Werkstatt, ein Lager, ein Ausstellungsraum oder ein Servicepunkt. Vielfach werden diese Räume angemietet und es ist offensichtlich, dass eine Betriebsstätte in den Niederlanden besteht. Davon gibt es einzelne Ausnahmen, zum Beispiel bei Hilfs- oder Vorbereitungstätigkeiten.

Das folgende Beispiel beschreibt eine Situation, in der es keine Vermietung gibt, in der aber dennoch eine Betriebsstätte vorliegen kann: Ein deutsches Unternehmen führt einen Beratungsauftrag in den Niederlanden durch und verfügt zu diesem Zweck über einen Geschäftsraum in

den Niederlanden. Dieser Geschäftsraum wurde speziell für die Tätigkeiten des deutschen Unternehmens eingerichtet, und das Unternehmen ist über einen längeren Zeitraum regelmäßig an diesem Standort präsent. Obwohl das deutsche Unternehmen die Räumlichkeiten nicht mietet, kann dennoch eine Betriebsstätte begründet sein.

EIN STÄNDIGER VERTRETER

Eine Betriebsstätte kann auch ohne physische Räumlichkeiten entstehen, nämlich durch einen Mitarbeiter in den Niederlanden, der im Namen des deutschen Unternehmens agiert. Das ist dann der Fall, wenn dieser Mitarbeiter befugt ist, Verträge zu schließen, und aktiv an geschäftlichen Verhandlungen beteiligt ist.

Ein Beispiel: Ein deutsches Unternehmen verkauft Maschinen in den Niederlanden, es besitzt keine eigene Niederlassung. Für die Ausübung seiner Tätigkeiten arbeitet es mit einem Mitarbeiter zusammen, der dauerhaft in den Niederlanden anwesend ist und Verträge mit Kunden im Namen des Unternehmens schließt. Da dieser Mitarbeiter in den Niederlanden Kernaktivitä-

täten für das Unternehmen ausübt, kann dies eine Betriebsstätte zur Folge haben – auch ohne Vorliegen einer physischen Niederlassung.

BAUVORHABEN ODER INSTALLATIONSPROJEKT

Bei Tätigkeiten in den Niederlanden, die mit einer Bau- oder Montageausführung beziehungsweise mit Installationsarbeiten zusammenhängen, liegt eine Betriebsstätte vor, wenn das Projekt die Dauer von zwölf Monaten überschreitet. Das trifft auch dann zu, wenn die Arbeiten an verschiedenen Standorten ausgeführt werden. Wesentlich ist, dass es sich um ein einziges zusammenhängendes Projekt handelt. Die Zwölfmonatsfrist ist eine starre Grenze: Wird sie überschritten, führt dies zur Begründung einer Betriebsstätte, unabhängig vom Umfang oder der Art der Tätigkeiten.

HOMEOFFICE: KEINE BETRIEBSSTÄTTE

Ein Heimarbeitsplatz eines Mitarbeiters in den Niederlanden begründet im Grundsatz keine Betriebsstätte. Das gilt insbesondere dann, wenn der Arbeitnehmer selbstständig darüber

**WERDE SICHTBAR ALS
TOP-ARBEITGEBER.
GEMEINSAM
FACHKRÄFTE
SICHERN.**



KOMM INS
ARBEITGEBERNETZWERK
Onboarding@Münsterland

muensterland.com/onboarding

 [onboarding@münsterland.de](mailto:onboarding@muensterland.de)

entscheidet, von zu Hause aus zu arbeiten, und die Arbeit im Homeoffice nicht vom Arbeitgeber gelenkt oder veranlasst wird. Wird das Homeoffice jedoch dauerhaft für Kernaktivitäten des Unternehmens genutzt, beispielsweise für Kundenkontakte oder den Vertrieb, könnte die niederländische Steuerbehörde (Belastingdienst) das anders beurteilen.

FOLGEN FÜR DIE KÖRPERSCHAFT- UND EINKOMMENSTEUER

Liegt eine Betriebsstätte vor, wird der Gewinn, der dieser Betriebsstätte zugerechnet werden kann, in den Niederlanden besteuert. Das deutsche Unternehmen muss in einem solchen Fall in den Niederlanden eine Steuererklärung abgeben und Steuern zahlen, zusätzlich zu der deutschen Besteuerung. In dieser Situation ist es wichtig, die Verrechnungspreise zwischen beiden Ländern genau zu prüfen.

LOHNSTEUER UND PERSONAL

Sobald eine Betriebsstätte begründet wird, muss sich das deutsche Unternehmen als Arbeitgeber bei der niederländischen Steuerbehörde registrieren lassen. Es ist dann verpflichtet, Lohnsteuer einzubehalten und diese für die Löhne der in den Niederlanden tätigen Mitarbeiter abzuführen. Das gilt ebenfalls, wenn diese Mitarbeiter formal in Deutschland beschäftigt sind und dort ihren Lohn beziehen. In

solchen Fällen ist eine korrekte Aufteilung der Gehaltsauszahlung notwendig, um eine Doppelbesteuerung oder Nachzahlungen zu vermeiden. Das Unternehmen muss die Arbeitnehmer in den Niederlanden registrieren und regelmäßig Lohnsteuer-Anmeldungen einreichen. Bei einem Bauvorhaben oder Installationsprojekt kann dies sogar rückwirkend erfolgen.

FAZIT

Deutsche Unternehmen, die in den Niederlanden tätig sind, sollten ihre Tätigkeiten rechtzeitig auf steuerliche Auswirkungen überprüfen. Die Vorschriften für Betriebsstätten sind komplex und werden streng durchgesetzt. Eine gute Vorbereitung kann unangenehme steuerliche Überraschungen vermeiden.



HAROLD OUDE SMEIJERS
Steuerberater, Moore MKW



Mit Rückenwind in die Energiewende

Gemeinsam gestalten wir Ihre Energiezukunft – mit Bio-Flüssiggas und maßgeschneiderten Energielösungen von Westfalen.
Nachhaltig. Verlässlich. Wirtschaftlich.

westfalen.com

Westfalen



AKTIVRENTE

Chancen und Haken

Länger im Beruf arbeiten, von finanziellen Anreizen profitieren und so letztlich die Wirtschaft stärken: Darauf zielt das neue Aktivrentengesetz ab. Mit dessen Einführung gibt es für Unternehmen einiges zu beachten. Die wichtigsten Aspekte fassen Steuerberater und Rechtsanwalt Berthold Brombach, Rentenberaterin Jacqueline Robbe sowie Rechtsanwältin und Fachanwältin für Arbeitsrecht Marion Wenning von der Heisterborg Steuerberatungsgesellschaft in Stadtlohn für Wirtschaft aktuell zusammen.

Das Bundeskabinett hat am 15. Oktober 2025 den Entwurf des sogenannten Aktivrentengesetzes beschlossen und in das Gesetzgebungsverfahren eingebracht. Das Gesetz soll es attraktiv machen, eine Mehrerwerbstätigkeit im Alter aufzunehmen. Das soll dem Wirtschaftswachstum in Deutschland einen weiteren Impuls geben. Der Grundgedanke: Indem ältere Beschäftigte länger im eigenen Beruf arbeiten können, steigert sich die Produktivität und zugleich wirkt das dem Arbeits- und Fachkräftemangel entgegen.

WELCHE RENTNER PROFITIEREN

Rentner können ab dem 1. Januar 2026 monatlich 2.000 Euro hinzuerdienen, ohne diese Einkünfte versteuern zu müssen. Die neue Aktivrente betrifft ausschließlich abhängig Beschäftigte, die die gesetzliche Regelaltersgrenze erreicht haben. Für 2026 liegt diese Grenze bei 66 Jahren und zwei Monaten; sie steigt bis 2031 auf 67 Jahre.

Rentner erhalten den
Steuer-

bonus direkt über den Lohnsteuerabzug: Der Arbeitgeber meldet den Freibetrag digital, ein späterer Ausgleich über die Steuererklärung ist nicht erforderlich.

Folgende Gruppen gehen jedoch leer aus: Selbstständige, Freiberufler wie Ärzte, Steuerberater, Künstler sowie Landwirte und Gewerbetreibende, Beschäftigte im Minijob, Beamte und Rentner, die eine „Frührente“ vor Erreichen der gesetzlichen Regelaltersgrenze beziehen, etwa mit 63, oder nach 45 Beitragsjahren früher aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

SOZIALVERSICHERUNG UND NEBENWIRKUNGEN

Die Befreiung betrifft ausdrücklich nur die Einkommensteuer. Daher fallen auch weiterhin Sozialabgaben wie Kranken- und Pflegeversicherung an – sowohl beim Arbeitgeber als auch beim Arbeitnehmer. Und wie bisher müssen Arbeitgeber Beiträge zur Renten- und Arbeitslosenversicherung abführen. Das gilt auch bei mitarbeitenden Rentnern. Die eigenen Renten- und Arbeitsversicherungsbeiträge für die Rentner entfallen allerdings.

Sozialrechtlich bleibt der Hinzuerdienst zur Rente grundsätzlich möglich, ohne Teile der regulären Altersrente durch eine Anrechnung des Hinzuerdienstes zu verlieren. Allerdings sind bei Erwerbsminderungs-, Witwen- oder Waisenrenten weiterhin Hinzuerdienstgrenzen zu beachten.

Die Begünstigung erfolgt unabhängig davon, ob die Steuerpflichtigen eine Rente beziehen oder deren Rentenbezug gegebenenfalls aufschieben. Die Geltendmachung des Steuerfreibetrags ist auf nur ein einziges Arbeits- oder Dienstverhältnis beschränkt. Der Freibetrag lässt sich somit nicht noch in einem weiteren Arbeits- oder Dienstverhältnis geltend machen. Der Progressionsvorbehalt findet bei der Inanspruchnahme der Aktivrente keine Anwendung.

AUFHEBUNG DES VORBESCHÄFTIGUNGSVERBOTS

Arbeitsrechtlich sorgt der Gesetzgeber dafür, dass ein Arbeitsvertrag künftig für Zwecke der Aktivrente problemlos zu befristen ist. Für viele Befristungen benötigt der Arbeitgeber einen Sachgrund. Das ist etwa dann der Fall, wenn ein Mitarbeiter länger als zwei Jahre befristet beschäftigt werden soll. Außerdem ist bislang auch dann ein Sachgrund erforderlich, wenn ein Unternehmen einen Mitarbeiter schon einmal im Unternehmen befristet oder unbefristet beschäftigt hatte (Vorbeschäftigungsvorbehalt).

Das Aktivrentengesetz sieht die Abschaffung des Vorbeschäftigungsvorverbots für Rentner nach Erreichen der gesetzlichen Regelaltersgrenze vor. Die Einstellung dieser Personen als kurzfristig beschäftigte Aushilfen ist somit auch im Anschluss an eine Vorbeschäftigung



möglich, ein Sachgrund muss nicht vorliegen. Diese Neuregelung soll vor allem die befristete Beschäftigung ehemaliger Mitarbeiter nach dem Renteneintritt erleichtern.

FAZIT

Die neue Aktivrente kann die Wirtschaft dabei unterstützen, Fachkräfte länger im Arbeitsmarkt zu halten. Jedoch bleibt die Aktivrente für einen Großteil der Rentner bedeutungslos – etwa, weil sie bereits vorzeitig in Rente gehen. Ohne Belang bleibt sie auch etwa für Selbstständige, Minijobber und Beamte. Im Einzelfall kann es ratsam sein, fachlich qualifizierten Rat zur Einschätzung der sozialversicherungsrechtlichen, steuerlichen und arbeitsrechtlichen Rechtslage einzuholen. Das ist vor allem dann wichtig, wenn der Aktivrentner auch noch andere Einkunftsarten hat.



BERTHOLD BROMBACH

Rechtsanwalt, Steuerberater,
FA StR, FA HuGesR Heisterborg



MARION WENNING

Rechtsanwältin, Fachanwältin für Arbeitsrecht
Heisterborg



JAQUELINE ROBBE

Rentenberaterin
Heisterborg

LAGERVERKAUF – BÜROMÖBEL

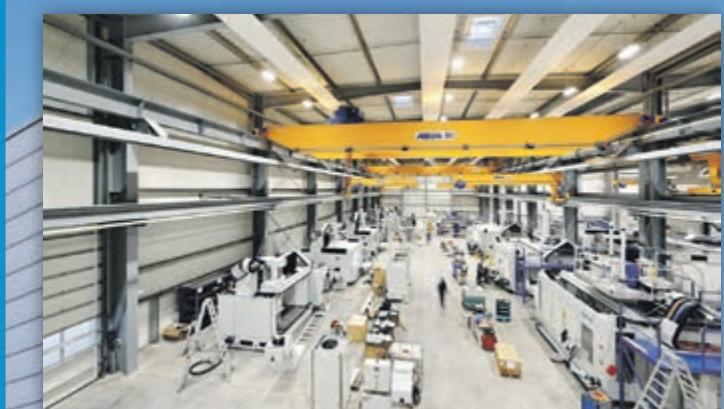


Erfolg planen. Raum gewinnen. Zukunft bauen.

Wir entwickeln für Sie die beste Lösung. Von der Planung bis zur Fertigstellung – als Generalbauunternehmen stellen wir sicher, dass die von uns betreuten Projekte, hochwertig, kostengünstig, termingerecht und vor allen Dingen reibungslos umgesetzt werden.

Wir erstellen:

- Schlüsselfertige Industrie- und Gewerbeobjekte
- Stahl- und Hallenbauten
- Produktions- und Lagerhallen
- Stahl-, Dach- und Fassadenkonstruktionen
- Büro- und Verwaltungsgebäude
- Verkaufs- und Ausstellungsgebäude
- Landwirtschaftliche Gebäude



IGK 
INDUSTRIE- UND GEWERBEBAU
KÖNNING GmbH

IG Königning GmbH
Landwehr 61 ■ 46325 Borken
Tel. 0 28 61 / 90 820-0 ■ Fax 0 28 61 / 90 820-10
info@ig-koenning.de ■ www.koenning-stahlbau.de

UNTERNEHMEN ÜBER DIE GRENZE HINAUS

Erfolgreiche Geschäfte in den Niederlanden beginnen mit einer gründlichen Vorbereitung.

Für Ihren Erfolg in den Niederlanden stehen Ihnen unsere deutschsprechenden Spezialisten mit Rat und Tat zur Seite. Wir unterstützen Sie bei Ihrem Start oder der Ausweitung auf den niederländischen Markt auf dem Gebiet der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung.



Mehr information? Setzen Sie sich unverbindlich mit den Steuerberatern von Moore MKW in Verbindung

✉ Germandesk-kw@moore-mkw.nl
☎ 0031 541 530 666
moore-mkw.nl

▷ **Wirtschaftsprüfer
Steuerberater**

RAUM FÜR MODERNE ARBEITSWELTEN – BÜROGEBAUDE MIT ZUKUNFT

Die Anforderungen an Büro- und Verwaltungsgebäude haben sich in den letzten Jahren stark verändert: New Work, Homeoffice, flexible Teamstrukturen und der Wunsch nach attraktiven Arbeitsplätzen stellen Unternehmen vor neue Herausforderungen. Gefragt sind Gebäude, die Funktionalität, Wohlbefinden, Kreativität und Wirtschaftlichkeit vereinen – und genau hier liegt unsere Stärke.

Als Generalunternehmen planen und bauen wir Büro- und Verwaltungsgebäude, die optimal auf die Bedürfnisse unserer Auftraggeber abgestimmt sind. Vom Entwurf über Architektur, Haustechnik und Bauausführung bis zur Schlüsselübergabe erhalten Sie alles aus einer Hand – mit Festpreis- und Bauzeitgarantie.

Wir entwickeln Raumkonzepte, die produktives Arbeiten ebenso ermöglichen wie kreativen Austausch: von Einzel- und Kombibüros über Mee-

ting-Points, Lounges und Multifunktionsräume bis hin zu Außenanlagen mit Aufenthaltsqualität. Licht, Akustik, Raumklima und Energieeffizienz werden von Beginn an durchdacht – für Gebäude, die im Alltag überzeugen und langfristig wertbeständig sind. Ein Beispiel ist das Bürogebäude der Heisterborg Steuerberatung in Stadtlohn, das wir nach KfW-55-Standard realisiert haben. Es bietet Platz für 85 Arbeitsplätze, fördert das Wohlbefinden der Mitarbeitenden und spart rund 45 Prozent Energie gegenüber herkömmlichen Neubauten. Seit über 110 Jahren stehen wir für Bauqualität, Wirtschaftlichkeit und ganzheitliche Lösungen im Gewerbebau. Erfolgreiche Gebäude entstehen, wenn Architektur, Funktion und Unternehmenskultur zusammenwirken. Dass wir wissen, worauf es bei modernen Arbeitswelten ankommt, zeigt auch unser eigenes Verwaltungsgebäude in Stadtlohn. Vor 25 Jahren



zogen wir in den Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Molkerei – geplant und gebaut vom eigenen Team. 2019 wurde das Gebäude erweitert und bietet heute moderne Arbeitsplätze mit Raum für Austausch, Entwicklung und die Werte, die unser Familienunternehmen bis heute prägen.



www.borgers-bau.de

Borgers GmbH

Stadtlohn | Rödermark | Potsdam

Zentrale 02563 407-0, E-Mail info@borgers-bau.de

borgers

Anzeige

Gemeinsam stark

Steinkühler Unternehmensgruppe

Seit der Gründung im Jahr 1976 steht die Steinkühler Unternehmensgruppe für verlässliche, ganzheitliche Logistik- und Dienstleistungsleistungen. Als traditionsgeführtes Familienunternehmen vereint Steinkühler mit seinen vier spezialisierten Tochtergesellschaften ein ganzheitliches Dienstleistungsangebot.

Ein moderner Fuhrpark für flüssige, pulverisierte und verpackte Güter ermöglicht sichere und effiziente Transporte. Eine zentrale Disposition und dokumentierte Abläufe sorgen für Zuverlässigkeit und Planungssicherheit.

Wenn Logistik, Lagerung & Reinigung perfekt ineinandergreifen

Silokapazitäten, Containerflächen und Trockenlager bieten flexible Zwischenlagerungen für Food-, Feed- und Non-Food-Produkte. Ergänzend übernimmt Steinkühler Abfüllungen, Umpackungen und Palettierungen für nahtlose Logistikprozesse.

Eigene Anlagen für die Innenreinigung von Silo-, Tank- und IBC-Behältern sowie die LKW-Außenwäsche sichern höchste Hygiene- und Qualitätsstandards, die durch umfassende Zertifizierungen, geschultes Personal und ein strukturiertes Qualitätsmanagement Transparenz und Sicherheit gewährleisten.



Logistik mit Konzept

Mit breitem Leistungsportfolio, hoher Prozesssicherheit und verlässlicher Servicequalität bietet die Steinkühler Unternehmensgruppe eine ganzheitliche Logistiklösung für Industrie, Handel und Produktion.

Wer Logistik, Lagerung und Reinigung aus einer Hand sucht, findet in Steinkühler einen erfahrenen, strukturierten und qualitätsorientierten Dienstleister.



DEINE CHANCE



Interview

„WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IST VOLLKONTAKTSPORT“

2025 ist die Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt (WESt) ein Vierteljahrhundert alt geworden. Im Interview lässt Geschäftsführer Christian Holterhues die vergangenen Jahre Revue passieren, gibt Einblicke in die aktuellen Projekte und erklärt, was den Kreis Steinfurt für ihn so besonders macht.

Christian Holterhues,
Geschäftsführer WESt



Foto: WESt

Gemeinsam unschlagbar.



Wir gratulieren der WESt zu 25-Jahren
unschlagbar erfolgreicher Wirtschaftsförderung.

Herr Holterhues, die Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt ist jetzt 25 Jahre alt. Wenn Sie die WESt als Person beschreiben müssten, welche Eigen- schaften hätte sie heute?

Die WESt wäre auf jeden Fall eine sehr aufmerksame Zuhörerin, die nah an der Wirtschaft dran ist. In der einen Hand hätte sie einen Kompass, um Betriebe in unsicheren Zeiten zu lotsen. In der anderen ein Fernglas, um Trends und Entwicklungen früh zu erkennen. Sie ist agil, gut vernetzt, schnell und uneitel – sie stellt sich selbst in den Hintergrund, um die Themen der Wirtschaft nach vorne zu bringen. Das macht sie alles mit einer hohen intrinsischen Motivation. Ich stellte mir die Person bewusst weiblich vor, weil wir bei der WESt einen fast 90-prozentigen Frauenanteil im Team haben. Was uns alle eint: Wir haben ein Helfersyndrom im positiven Sinne. Wir haben Lust, schnell zu helfen, und sind dabei bodenständig geblieben.

Das typische Münsterländer Anpacker-Gen also: pragmatisch und engagiert.

Genau. Das spiegeln uns auch die Unternehmen wider. Sie nehmen uns als unkompliziert und schnell wahr. Bei unserem Jubiläum haben wir uns deshalb bewusst nicht groß selbst gefeiert. In Anlehnung an die 25 Jahre hatten wir folgende Idee: Wir haben im Kreis 24 Kommunen, plus uns als Kreiswirtschaftsförderung – also 24 plus 1 gleich 25. Warum nicht genau das zum Konzept machen und 24 Unternehmen aus 24 Kommunen besuchen? Dabei haben wir uns für einen wirtschaftlichen Querschnitt entschieden: Wir haben Start-ups,

Mittelständler, Handelsunternehmen, Dienstleister, Handwerksbetriebe und größere Industrieunternehmen besucht und ihre Geschichte erzählen lassen. Und wir haben überall die gleiche Frage gestellt: Was wünscht Ihr Euch für die wirtschaftliche Zukunft im Kreis Steinfurt? Was uns am meisten beeindruckt hat: Alle Unternehmen blicken optimistisch nach vorne. Trotz all der Herausforderungen. Dieser Grundoptimismus motiviert uns ungemein. Und wir haben eine große Wertschätzung für unsere Arbeit gespürt – das freut uns, aber entscheidend war vor allem dieses Zukunftsbild: Die Betriebe glauben an die Stärke der Region. Und genau dieses Bild wollten wir mit unserem Jubiläumsprojekt „24 + 1“ nach außen tragen: Optimismus, Gestaltungswille und eine Region in echter Pole-Position.

Lassen Sie uns ein bisschen in die Historie der WESt eintauchen. Was waren die wichtigsten Meilensteine?

Da gibt es schon einige Meilensteine, die unsere Arbeit bis heute prägen. Zum Beispiel 2001 die Gründung der Initiative Train – das steht für „Transfer und Innovation in Steinfurt“ – zusammen mit der FH Münster. Damals ging es darum, wie Unternehmen hier im Kreis Steinfurt stärker mit der Hochschule kooperieren und Innovationen entwickeln können. Dieses Thema ist bis heute aktuell, gerade auch im Hinblick auf die Fachkräfte sicherung. 2004 hat die WESt die Geschäftsführung für den Airport Park FMO übernommen – ein Gebiet, das wir damals neu entwickeln und strukturieren mussten. Heute bin ich selbst parallel Ge-

schäftsführer dort – die Geschichte wiederholt sich ein bisschen. 2008 kam dann „Betriebsplus“ dazu, ein Wettbewerb, der alle drei Jahre innovative Personalarbeit und Fachkräfteentwicklung in den Unternehmen des Kreises Steinfurt sichtbar macht. Auch dieses Format führen wir bis heute fort. 2009 haben wir das Thema Breitband in Angriff genommen. Heute können wir stolz sagen, dass der Kreis Steinfurt nahezu flächendeckend – zu 97 Prozent – mit Glasfaser versorgt ist, damit sind wir bundesweit ein Vorreiter.

Und in den 2010er Jahren?

Zwischen 2012 und 2013 entstand der Gründer- und Innovationspark, kurz Grips III. Das ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen der Stadt Steinfurt, der FH Münster und uns. Wir agieren dabei selbst als Vermieter und fördern den Austausch zwischen Start-ups und etablierten Unternehmen. Zurzeit kooperieren zwölf Unternehmen im Grips mit der Fachhochschule. Bis heute erfolgreich ist auch das bei der WESt angesiedelte zdi-Zentrum, in dem sich fast 300 Partnerinnen und Partner zusammengeschlossen haben, um Schülerinnen und Schüler frühzeitig für die sogenannten MINT-Berufe zu begeistern. Von den 47 zdi-Zentren in NRW sind wir übrigens das mit den meisten Unternehmenskontakte. Das macht uns schon ein bisschen stolz.

Und was hat sich in jüngster Zeit getan?

2023 haben wir „Heimatboost“ ins Leben gerufen. Das ist ein Netzwerk für Investoren, Start-ups und Unternehmen. Hintergedanke ist,

...und noch immer kein bisschen leise.

25 Jahre WESt

100 Jahre HARDY

**Wir gratulieren herzlich zum
25-jährigen Bestehen.**

„KOMPETENTER ANSPRECHPARTNER FÜR DIE STADT HORSTMAR“



Robert Wenking war 33 Jahre alt, als er 1999 erstmals zum Bürgermeister der Stadt Horstmar gewählt wurde. Im September wurde er mit fast 79 Prozent der Stimmen erneut bestätigt. Gegenkandidaten waren gar nicht erst angetreten. Wenking ist damit NRW-weit einer von nur zwei wiedergewählten Bürgermeistern, die seit über 26 Jahren noch im Amt sind. Und ganz nebenbei hat Wenking so die Gründung der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt, kurz WEst, bereits als Bürgermeister miterlebt.

An die Gründungsphase der WEst erinnert er sich noch: „Es gab damals zwar ein Amt für Wirtschaftsförderung beim Kreis Steinfurt, doch die erforderliche Dynamik fehlte irgendwie“, sagt er heute. „Die strukturelle Ausgliederung in eine GmbH schaffte mehr Beifreiheit für die Geschäftsführung.“ Gleichzeitig habe der Kreis Steinfurt die politische Kontrolle über das Unternehmen – eine hundertprozentige Tochter des Kreises – behalten.

Dass sich die Rolle der WEst im Laufe der Jahre geformt und geschärft hat, sagt auch Wenking. „Sie ist ein wichtiger Partner der Wirtschaftsförderung für die Kommunen im Kreis Steinfurt. Gerade die kleineren kreisangehörigen Kommunen profitieren von umfangreichen Beratungsangeboten, Vermittlung von Unternehmensanfragen zu verfügbaren Gewerbeplänen oder bei der Federführung und Begleitung von konkreten Projekten wie die fördermittelgestützte umfassende Glasfaserversorgung im Außenbereich“, beschreibt er. Das sei auch in Horstmar zu spüren, wo die WEst immer ein „kompetenter Ansprechpartner für die Stadt sowie die Unternehmen vor Ort“ sei. Wenking nennt die WEst daher

bewusst einen „bedeutenden Akteur zur Förderung der Wirtschaft im Kreis Steinfurt“.

Gerade bei diesem Thema punktet Horstmar. Die Stadt mit ihren rund 7.800 Menschen sei gut aufgestellt, sagt Wenking. „Die hohe eigene Ertragskraft der vergangenen Jahre haben wir insbesondere steigenden Gewerbesteuererträgen zu verdanken“, wie er erklärt. Zahlreiche Produktionsbetriebe sind ursächlich dafür, darunter die mih GmbH und Schmitz Cargobull. Der international tätige Trailerhersteller hat seinen Hauptverwaltungssitz in Horstmar. Wenking will aber die Stadt auf halbem Wege zwischen Münster und Enschede nicht auf ein Unternehmen reduziert wissen – zu breit aufgestellt sei die lokale Unternehmenslandschaft.

Horstmar stellt sich wie viele Kommunen den Herausforderungen der Zeit. „Mit den zahlreichen Windkraftanlagen vor Ort unterstützen wir nicht nur den Weg zur Klimaneutralität, sondern auch den städtischen Haushalt mit Gewerbesteuererträgen“, sagt Wenking. Und für die heimische Wirtschaft

soll Platz geschaffen werden. Horstmar legt großen Wert auf den frühzeitigen Ankauf von Vorratsflächen zur Überplanung und Erschließung von Gewerbeplänen. „Derzeit planen wir auf städtischen Flächen die Erweiterung des Gewerbegebietes Wirlsloksbach II um rund neun Hektar.“ Damit die Menschen, die in Horstmar Arbeit finden, den Standort auch als Wohnort nutzen können, investiert die Stadt zudem in Kita-Plätze und Schulen. „Die Förderung von Betreuung, Erziehung und Bildung in Kitas und Schulen ist für Familien und für Arbeitgeber von großer Bedeutung“, betont Wenking. Diese Maßnahmen seien auch deshalb so wichtig, weil die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Horstmar in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen ist.



dass etablierte Unternehmen aus dem Kreis Steinfurt sich das innovative Wissen von Start-ups ins Haus holen können, was die Wirtschaft in der Region insgesamt nach vorne bringt. Wir haben uns aber auch immer wieder an aktuellen Themen, die die Unternehmen beschäftigen, orientiert. So haben wir 2024 das Projekt „WiReSt“, das für Wirtschaftliche Resilienz im Kreis Steinfurt steht, ins Leben gerufen. Es beschäftigt sich damit, wie widerstandsfähig Lieferketten sind und wie Unternehmen sich besser auf unvorhergesehene Störungen vorbereiten können. Dafür entwickeln wir eine Art Frühwarnsystem in Form einer digitalen Plattform. Das Programm wird vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert. 2025 haben wir ebenfalls das Thema Unternehmertum als Leader-finanziertes Projekt in die Schulen gebracht – auch mit Blick auf den Fachkräfte- und Nachfolgermangel.

Worum geht es da?

„Zukunft unternehmen“ zielt darauf ab, den Schülerinnen und Schülern im Kreis Steinfurt ab Klasse 9 zu zeigen, wie sie nachhaltige Geschäftsideen entwickeln und wirtschaftliches Denken mit sozialer Verantwortung verbinden können. Ganz aktuell prägt uns außerdem das Thema Inklusion: Wir sind Mitgründer der Kampagne „Inklusion Münsterland“, die auf gelungene Beispiele der Inklusion von Menschen mit Behinderung auf den ersten Arbeitsmarkt aufmerksam macht. Dafür gab es unlängst den Sonderpreis des Marketing Clubs Münster-Osnabrück, was uns sehr freut.

Welche Bedeutung hat die WESt für die Wirtschaft im Kreis Steinfurt heute aus Ihrer Sicht?

Die WESt spielt für die Wirtschaft im Kreis Steinfurt eine ganz zentrale Rolle. Wir verstehen uns, wie eingangs erwähnt, als Kompassgeber und Ratgeber. Wir schauen genau hin, wo Unternehmen Unterstützung brauchen, und helfen gezielt weiter. Wirtschaftsförderung ist bei uns eine freiwillige Aufgabe der öffentlichen Hand – wir haben also einen öffentlichen Auftrag, sind dabei aber unabhängig genug, um neutral für alle rund 16.000 Betriebe im Kreis da zu sein. Wir nehmen den Begriff Wirtschaftsförderung sehr wörtlich: Wir informieren, beraten, begleiten und vermitteln – vom Gründer über innovative Projekte bis hin zur Fachkräftesicherung. Dieses Jahr haben wir zum Beispiel rund 90 Veranstaltungen durchgeführt und rund 8.000 Menschen damit erreicht, Fördermittel für Innovationsprojekte eingeworben und fast 300 Gründungsfälle begleitet. Ein großer Teil unserer Arbeit passiert jedoch im Verborgenen: die direkte Begleitung, Beratung und Vernetzung – oft zu sensiblen Themen wie Unternehmensnachfolge. Das macht unser Selbstverständnis aus: Wir sind vertraulicher Ansprechpartner, Impulsgeber und verbinden Unternehmen mit den richtigen Expertinnen und Experten, wenn es über unsere Kapazitäten hinausgeht.

Sie selbst sind seit 2021 Teil des Teams. Gibt es ein Projekt oder eine Anekdote, an die Sie besonders gerne zurückdenken?

Wenn ich an besondere Erlebnisse in den vergangenen Jahren denke, fallen mir zwei Situationen ein. Die eine war, als ich 2021 als Prokurist mitten in der Corona-Pandemie angefangen habe. Viele Betriebe standen vor der Herausforderung, ihre Digitalisierung voranzutreiben, und es gab dafür zahlreiche Fördertöpfe vom Land. Wir haben eine kleine Tischlerei mit fünf Mitarbeitenden begleitet. Mit ein bisschen Glück, Mut und unserer Unterstützung

bei der Antragstellung konnte sie rund 80.000 Euro Fördermittel für Digitalisierungsprojekte einwerben – für CNC-Anlagen, Softwareentwicklung und digitale Planungstools. Die Freude und Dankbarkeit des Unternehmens war groß. Gerade weil die meisten Betriebe bei uns sehr klein sind – von den 16.000 Unternehmen im Kreis haben 97 Prozent weniger als 50 Mitarbeitende –, ist es immer besonders schön zu sehen, wenn wir konkret helfen können und Unternehmen die Möglichkeiten für sich entdecken.

Und die zweite Anekdote?

Das war 2022, ebenfalls in der Pandemie. Damals gab es akute Lieferkettenbrüche und wirtschaftliche Unsicherheiten infolge der Energiekrise. Auch wenn diese Probleme global bedingt waren, wollten wir vor Ort aktiv werden, um die Resilienz der Unternehmen zu stärken. Über Weihnachten und Neujahr habe ich dann Urlaub erstmal Urlaub sein lassen – den kann man schließlich immer noch nachholen – und gemeinsam mit der FH Münster Anträge für ein Modellprojekt, das sich mit der wirtschaftlichen Resilienz beschäftigte, beim Bund vorbereitet. Dafür war nämlich im Januar Einreichungsfrist. Diese etwas hemdsärmelige Art, anzupacken und pragmatisch zu helfen, das prägt unsere Arbeit in der Wirtschaftsförderung und macht sie aus.

Wie geht es der Wirtschaft im Kreis Steinfurt zurzeit?

Der Kreis Steinfurt ist eine stark mittelständisch geprägte Region. Es gibt kaum Konzernstrukturen. Wir zählen hier gerade einmal 90 Betriebe, die mehr als 250 Beschäftigte haben. Diese kleinteilige Struktur macht uns aber in Krisenzeiten vergleichsweise krisenresilient. Die Wirtschaft im Kreis steht gut da. Wir haben

Arbeitgeber-Serice der Agentur für Arbeit

Ihr Partner für Personalsuche und Fragen zur Beschäftigtenqualifizierung.
Jetzt Kontakt aufnehmen:



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Rheine
bitzt weiter.

TEAMWORK ALS FUNDAMENT

Seit 90 Jahren steht die familiengeführte Arning Bauunternehmung – inzwischen in dritter Generation – für Verlässlichkeit, Innovationskraft und echte Leidenschaft fürs Bauen. Am Standort in Steinfurt setzt das Unternehmen seinen gewachsenen Erfahrungsschatz konsequent zugunsten der Kunden ein.

Die lange Erfolgsgeschichte des Unternehmens basiert auf einer klaren Haltung: Bauen ist für Arning mehr als ein Handwerk – es ist Begeisterung, die jeden Tag spürbar ist. Dieses Selbstverständnis macht Arning bis heute zu einem agilen und modernen Partner im Hoch- und Tiefbau und zu einem attraktiven Arbeitgeber für Auszubildende wie Fachkräfte.

Mit topmoderner Technik meistert Arning selbst komplexe Anforderungen. Zu den Kernkompetenzen gehören Rohbau, Schlüsselfertigung, Bauträgerprojekte, Gewerbe- und Industriebau sowie Windenergie, Freileitungsbau und Kabeltiefbau.

Genauso wichtig wie technologische Stärke sind die Werte, die das Unternehmen lebt. Teamgeist, gegenseitige Unterstützung und die Förderung persönlicher sowie beruflicher Weiterentwicklung prägen den Umgang mit den rund 180 Mitarbeitenden. Arning wurde bereits für seine Innovationskraft ausgezeichnet – ein Ergebnis dieser gelebten Unternehmenskultur. Besonders im Bereich Windenergie setzt das Unternehmen seit Jahrzehnten Maßstäbe in Deutschland und den angrenzenden Ländern. Durch innovative Verfahren wie modernste 3D-Steuerung, hauseigene Vermessungstechnik und eigene Stahlplatten gelingt es, Baukosten effizient zu senken, da kein klassischer Wegebau mit Schotter und Geotextil erforderlich ist. Arning – ein Bauunternehmen, das Fortschritt, Erfahrung und echtes Mit-einander verbindet.



Arning Bauunternehmung GmbH
📍 Sellen 38 | 48565 Steinfurt
📞 02551 9388-0
✉️ info@arning-bau.de
www.arning-bau.de



Wir schaffen Lebensqualität für alle Menschen ♥

... in Kitas, in Schulen, bei der Arbeit, im Krankenhaus, im Seniorenheim oder zu Hause mit Essen auf Rädern.

apetito GENUSS FÜR LEBEN

Unter dem Leitgedanken „Ideen für den Erfolg von morgen“ war die WEst mit der Veranstaltungsreihe #Chefsache zu Gast bei egeplast international in Greven.

eine niedrige Arbeitslosenquote, Beschäftigungsrekorde und viele Kennzahlen sind positiv. Gleichzeitig müssen wir ehrlich sein: Auf die Unternehmen trifft gerade eine Art toxischer Cocktail – hohe Standort- und Energiekosten, Bürokratie, konjunkturelle Unsicherheiten. Das bremst Wettbewerbsfähigkeit und Investitionen. Wir alle hoffen, dass sich das in den kommenden Monaten löst und wieder mehr Planungssicherheit entsteht. Spannend ist immer ein Blick in den Prognos Zukunftsatlas, der alle drei Jahre die Zukunftsfähigkeit der Regionen vergleicht.

Wie hat der Kreis Steinfurt abgeschnitten? ■

Wir haben uns dieses Jahr gut geschlagen. Der Kreis Steinfurt liegt auf Platz 103 von 404 Regionen, vor drei Jahren lagen wir noch auf Platz 116. Im Bereich Innovation und Wettbewerbsfähigkeit sind wir sogar von Platz 113 auf Platz 87 gestiegen. Und das zeigt sich auch in harten Fakten: Die Investitionsquote ist gestiegen, die Exportquote ist stabil, das Bruttoinlandsprodukt wächst – sogar dynamischer als der NRW-Durchschnitt. Beim Thema Arbeitsmarkt haben wir einen Sprung um 96 Plätze nach oben gemacht. Das heißt: Hier hat sich in den letzten drei Jahren wirklich etwas bewegt. Und trotzdem: Ganz spurlos ziehen strukturelle Herausforderungen auch an uns nicht vorbei. Die größte ist der demografische Wandel. Viele Betriebe haben volle Auftragsbücher, aber die Produktivität gerät unter Druck, weil schlicht Fachkräfte fehlen. Rund 50.000 Menschen werden im Kreis Steinfurt in den nächsten zehn Jahren in Rente gehen – und zu wenige kommen nach. Wir können vielleicht zwei Drittel des Bedarfs durch das eigene Potenzial und Fachkräfte aus



Foto: WEst

der EU decken. Ein Drittel fehlt. Und wenn die Wirtschaft im Kreis Steinfurt weiterwachsen will – selbst nur um ein Prozent – dann bräuchte sie jedes Jahr rund 1.000 zusätzliche Arbeitskräfte. Insgesamt müssen wir jährlich 5.000 bis 6.000 Menschen in den Arbeitsmarkt bringen, um die Abgänge auszugleichen. Das bedeutet: Wir müssen alle Hebel nutzen: Zuwanderung, bessere Integration, beispielsweise durch Qualifizierung, mehr Erwerbsbeteiligung von Frauen und natürlich Automatisierung, Digitalisierung und Kl, um die Produktivität zu steigern. Ich bin optimistisch, dass wir das hinbekommen – aber es wird Arbeit erfordern.

Der Fachkräftemangel ist aber sicherlich nicht die einzige Herausforderung, oder? ■

Nein, es ist ein ganzes Bündel an Transformationsherausforderungen, die gleichzeitig stattfinden. Ich finde den Begriff der sogenannten Bani-Welt sehr passend. Er steht aus dem Eng-

lischen übersetzt für brüchig, ängstlich, nicht-linear und unverständlich – und genau so erleben viele Unternehmen gerade ihre Realität. Dinge, die früher selbstverständlich waren, gelten nicht mehr. Unternehmen bewegen sich in Unsicherheiten, sowohl konjunkturell als auch strukturell. Dazu kommen globale Entwicklungen wie Lieferkettenprobleme, Klimaschutz, Pandemien – und all das spielt sich am Ende immer ganz konkret vor Ort ab. Das spiegelt sich auch in den Themen wider, die die Unternehmen in unserer Region beschäftigen.

Machen wir es mal konkret. ■

Neben dem angesprochenen Fachkräftemangel gibt auch bei potenziellen Unternehmensnachfolgerinnen und -nachfolgern einen Engpass. Jede zweite Geschäftsführung geht in den nächsten zehn Jahren in Rente. Da reden wir nicht nur über Industrie oder große Dienstleister, sondern auch über Handwerks-

dwl-gruppe.de

Egal, was du vorhast. Wir stehen hinter dir.

Wir entwickeln Lösungen mit unserer umfassenden Expertise aus Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und Rechtsberatung. Für Menschen und Unternehmen, die gemeinsam mit uns nach vorne wollen.

DWL.
Nah dran, weit vorn.

DWL



DWL Döcker und Partner mbB
Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwalt
Kardinal-Galen-Ring 50 | 48431 Rheine





Wir schaffen Mobilität, um Menschen zu verbinden – und das jeden Tag.

Wir produzieren in unseren Steinbrüchen Natursteinmaterial für den Straßen-, Wasser- und Wegebau sowie Schieferton für die Ziegelindustrie.

Der Kanalhafen Rheine ist für uns ein wichtiger Umschlagsplatz für Baustoffe. Als Logistikpartner bieten wir unseren Kunden zudem den Umschlag, Verkauf und die Lagerung von Schüttgütern an.

1.600 m² | **30.000 m²** | **350 mtr.** | **2.200 m²**
Lagerhallen | Lagerfläche | Spundwand | Schüttgutboxen



In Bezug auf Umweltfreundlichkeit und Energieverbrauch punktet die Schifffahrt mit überzeugenden Werten, auch im Kostenvergleich je Tonnenkilometer steht die Schifffahrt gut da. Sie ist Teil des multimodalen Verkehrs. Zunehmend nutzen wir als Verkehrsträger die Schiene, z.B. den Bahnumschlagsplatz am Eurohafen in Haren (Ems). Im Übrigen ist unser Steinbruch Kälberberg in Recke ebenfalls mit einer Schiffsverladeanlage ausgestattet (MLK-KM 8,9).

BAG NORDWEST ZN der Basalt-Actien-Gesellschaft · Hafenstraße 43 · 48432 Rheine · 05971-9893-0 · verkauf-nordwest@basalt.de



**25 Jahre WEst – ein halbes Jahrhundert
mit vielen Projekten, Erfolgen und
mutigen Ideen!**

**Wir gratulieren ganz herzlich
und sagen „DANKE“ für die tolle
Zusammenarbeit.**

Weil's um mehr als Geld geht.



**Kreissparkasse
Steinfurt**



WESt-Geschäftsführer Christian Holterhues (links) moderiert eine der zahlreichen Veranstaltungen der WESt.

Steinfurt ist nach wie vor gründungsstark: Rund 1.000 Gründungen zählen wir pro Jahr. Wir begleiten davon etwa 300, von kleinen Handwerksbetrieben über Handelskonzepte bis hin zu größeren Start-ups gemeinsam mit der Fachhochschule. Das ist für uns ein ganz wichtiger Baustein, um das regionale Potenzial zu stärken.

betriebe, Friseursalons, lokale Versorger. Wenn diese Strukturen wegbrechen oder mangels Nachfolger verkauft werden müssen, hat das Auswirkungen auf die gesamte regionale Da-seinsvorsorge. Zweites großes Thema ist die Künstliche Intelligenz. Wir begleiten das mit Veranstaltungen und Beratungen, und ich merke: Viele sind neugierig, wollen verstehen, wie KI funktioniert. Ich hoffe sehr, dass wir mit Innovationsprojekten genau das erreichen können, was ich vorhin angesprochen habe – nämlich die drohenden Produktivitätsverluste durch den demografischen Wandel zumindest teilweise zu kompensieren. Dann das Thema Nachhaltigkeit.

Das ist zuletzt etwas in den Hintergrund gerückt ...

Ja, das lag vor allem daran, dass viele Beratungen im vergangenen Jahr stark von Regulierung geprägt waren – Lieferkettengesetz, Sorgfaltspflichten, CSRD. Mit den Entschärfungen auf EU-Ebene ist der Druck an dieser Stelle etwas raus. Jetzt reden wir wieder mehr über Ge-

schäftsmodelle, Kreislaufwirtschaft, also über die inhaltliche, unternehmerische Seite von Nachhaltigkeit – und weniger über reine Berichtspflichten. Und zusätzlich gibt es natürlich die Dauerthemen: IT-Sicherheit, Fördermittel, Digitalisierung. Das sind Felder, die uns im Alltag dauerhaft begleiten und die Unternehmen ebenfalls fordern.

Wie können Sie dabei mit Ihrem Team unterstützen?

Wir wollen immer ein Teil der Lösung sein – das ist unser Anspruch. Natürlich können wir globale Entwicklungen nicht verändern, aber wir können schauen, wie wir das eigene Potenzial in der Region mobilisieren und die Unternehmen ganz konkret unterstützen. Vor zwei Jahren haben wir uns vier zentrale Handlungsfelder gegeben, die es eigentlich schon immer gab, die wir aber noch einmal klarer definiert haben. Erstens: der Gründungsservice. Wir sind überzeugt, dass eine Region Wachstum braucht – und dass neue Impulse oft durch Gründungen entstehen. Der Kreis

Und des zweite Handlungsfeld?

Das ist der Unternehmensservice. Hier geht es um Fördermittel, Transformation, individuelle Beratung – aber auch um breite Angebote über Veranstaltungen. Wir sind sehr nah dran an den Betrieben und bieten pragmatische Hilfe an. Drittens Fachkräfte: Die Zusammenarbeit mit der FH Münster spielt dabei eine große Rolle. Der Standort in Steinfurt ist mit seinen rund 4.000 Studierenden ein enorm wichtiger Impulsgeber. 75 Prozent der Studierenden haben einen Arbeitsvertrag in der Tasche, bevor sie ihr Studium beendet haben. Formate wie der Firmentag zeigen, wie wichtig der direkte Kontakt ist, um Absolventinnen und Absolventen auch langfristig hier zu halten. Dazu kommt unser zdi-Zentrum, das junge Menschen früh für MINT begeistert – egal ob Richtung Ausbildung oder Studium. Wir arbeiten außerdem, oft gemeinsam mit Partnern, daran, Unternehmen für Inklusion zu sensibilisieren und Chancen sichtbar zu machen. Das gilt genauso für viele weitere Arbeitsmarktthemen, etwa die Gewinnung internationaler Fachkräfte.



Im Herzen des Münsterlandes



FAMILIENFREUNDLICH & LEBENSWERT



TRAUMHAFTE BAUGRUNDSTÜCKE



GÜNSTIGE GEWERBEFLÄCHEN



Ihr Standortvorteil im Münsterland!

- ✓ Hebesatz gesenkt – gegen den Trend
- ✓ Wirtschaftsfreundliches Klima
- ✓ Zertifikat „Echte Glasfaserkommune“
- ✓ Offen für Innovation & Start-ups
- ✓ 10 ha neue Gewerbeflächen
- ✓ Top-Lage im Münsterland/Euregio
- ✓ Von Handwerk bis Hightech
- ✓ Kurze Wege zur Verwaltung
- ✓ Digitale Services & Moderne Prozesse
- ✓ Hohe Kaufkraft im Ort
- ✓ Starkes Unternehmernetzwerk

Herzlichen Glückwunsch
zu 25 Jahren WESt

Gemeinde Laer



...und auf eine weitere gute Zusammenarbeit!

Und das letzte Feld?

Das sind infrastrukturelle Themen, die immer wichtiger werden – etwa Breitband. Ohne Glasfaser funktionieren KI und Digitalisierung in der Fläche nicht. Das ist die Basis. Oder die Gewerbeflächenentwicklung. Die WEst hat zwar selbst keine eigenen Flächen – der AirportPark als Gewerbegebiet ist ein interkommunales Projekt. Wir sind aber diejenigen, die anfragen den Unternehmen helfen, passende Standorte zu finden, transparent mit den Kommunen arbeiten und den Austausch fördern. Wir unterstützen die Kommunen dabei, Potenziale zu erkennen, Gewerbegebiete zu entwickeln und voneinander zu lernen.

Welche Themen und Projekte stehen aktuell ganz oben auf der Agenda der WEst?

Ganz allgemein geht es vor allem um die Resilienz unserer Wirtschaft. Der Begriff wird im Moment überall benutzt, aber im Kern trifft er es ziemlich gut. Denn wenn wir auf den demografischen Wandel schauen, dann wird klar: Da müssen wir in vielen Bereichen aktiv bleiben und noch aktiver werden. Ein großes Thema bleibt in diesem Kontext die Nachfolge. Wir haben, wie eingangs schon erwähnt, in diesem Jahr ein Leader-Projekt gestartet, bei dem wir in die Schulen gehen und Unternehmertum frühzeitig vermitteln. Es geht nicht darum, dass jetzt jede Schülerin oder jeder Schüler gründen soll – aber vielleicht entsteht in der 9. oder 10. Klasse die Idee: „Hey, Wirtschaft ist spannend. Ich kann Lösungen für echte Probleme entwickeln.“ Und vielleicht wird daraus in zehn oder 15 Jahren ein Gründungsvorhaben oder die Übernahme eines bestehenden Betriebs. Im Fachkräftebereich wollen wir zusätzlich zum erfolgreichen MINT-Ansatz stärker den Pflege- und Gesundheitsbereich adressieren. Die Region wird älter, die Pflegebetriebe suchen

Fachkräfte – und das betrifft am Ende auch die Unternehmen, weil Mitarbeitende Strukturen brauchen, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Formate, die wir im MINT-Bereich etabliert haben, wollen wir deshalb stärker auf den Pflegebereich übertragen.

Was haben Sie noch vor?

Wir arbeiten weiter an der Infrastruktur: Beim Glasfaserausbau sind wir schon sehr weit. Aber die Frage ist, wie wir die nächsten Schritte gestalten. Mobilfunk spielt eine Rolle, genauso wie der Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur. Da geht es nicht nur um Technik, sondern auch um Nachfrage: Wenn Wasserstoff

Was wünschen Sie sich für die nächsten 25 Jahre für die WEst?

Wirtschaftsförderung ist Vollkontaktsport. Wir sind nah dran an den Betrieben. Vieles von dem, was wir tun, lebt vom direkten Austausch, von Beziehung, von Vertrauen. Diese individuelle Beratung, das Begleiten, das Einschätzen – das wird weiterhin gebraucht – trotz KI. Die Kernaufgaben werden bleiben: Gründungsservice, Vernetzung, Wirtschaftsentwicklung. Eine KI kann vielleicht einen Businessplan schreiben. Aber sie kann nicht das ersetzen, was in einem 1:1-Gespräch passiert – wenn meine Kolleginnen und Kollegen Marktpotenziale einschätzen, Leerstände kennen oder wissen, wen man mal mit wem vernetzen sollte. Das ist etwas zutiefst Menschliches. Mein Wunsch ist: Dass wir die Chancen der KI nutzen, um schnell, agil und intelligent in der Anwendung zu sein. Aber ich möchte nicht, dass dabei das verloren geht, was unseren Job ausmacht: der direkte persönliche Austausch.

Eine KI kann ein 1:1-Gespräch nicht ersetzen.

irgendwann bezahlbar wird, braucht es Unternehmen, die ihn nutzen. Dieses Henne-Ei-Problem müssen wir gemeinsam lösen. Und dann gibt es natürlich das prägende Thema unserer Zeit: Künstliche Intelligenz. Wir haben vor ein paar Monaten einen KI-Stammtisch gestartet – der ist regelmäßig ausgebucht, oft schon bevor die Agenda feststeht. Man merkt, wie groß der Informations- und Beratungsbedarf bei den Unternehmen ist. Wir können nicht alles allein abdecken, aber was wirklich stark ist: Die Unternehmen erklären sich gegenseitig, wie sie KI einsetzen. Das ist unglaublich wertvoll, weil es authentisch ist und auf Augenhöhe passiert. Unsere Rolle ist es, die Plattform bereitzustellen.

Sie sind als Geschäftsführer der WEst viel im Kreis Steinfurt unterwegs. Gibt es einen Ort, an dem Sie besonders gut entspannen können?

Es gibt zwei Dinge, die mir richtig guttun: meine Familie und kleine Auszeiten an Sehnsuchtsorten. Ich habe zwei Kinder, acht und zehn Jahre alt, mit denen wir oft an Plätze zurückkehren, die mir selbst als Kind wichtig waren. Zum Beispiel zu Schwimmbädern hier in der Region. Solche Momente sind für mich echte Entspannung. Außerdem bin ich großer Preußen-Münster-Fan. Beim Fußball im Stadion kann ich den Kopf frei bekommen, einfach mal abschalten und neue Energie tanken.

Das Interview führte
Anja Wittenberg

WESt mbh - 25 Jahre Stärke, Vertrauen und Erfolg.

Wir gratulieren zum Jubiläum und danken für die hervorragende Zusammenarbeit und den partnerschaftlichen Austausch.

 **wiewelhove**
Auftragsherstellung fester Arzneiformen



Jubiläum

IHK ÜBERREICHT URKUNDE

Zum 25-jährigen Bestehen der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt (WESt) überreichte die Industrie- und Handelskammer (IHK) Nord Westfalen der WESt-Geschäftsleitung um Christian Holterhues und Sonja Raiber eine Jubiläumsurkunde – und nutzte den Termin zugleich, um den neuen Leiter des IHK-Standorts Westmünsterland in Bocholt, Dr. Fabian Schleithoff, vorzustellen.

Seit vielen Jahren arbeiten die WESt und die IHK bei zahlreichen Projekten Hand in Hand – von Beratungsangeboten bis hin zu gemeinsamen Veranstaltungsformaten. Besonders erfolgreich sei das gemeinsame kreisweite Unternehmerfrühstück, das Unternehmerinnen und Unternehmern im Kreis Steinfurt regelmäßig eine Plattform für Austausch und Vernetzung bietet, wie der Kreis Steinfurt mitteilte.

„Die WESt ist für uns seit vielen Jahren eine starke und verlässliche Partnerin. Formate wie das Unternehmerfrühstück sind ein Beispiel dafür, wie wir Unternehmen in der Region konkret unterstützen. Für diese langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit möchten wir uns herzlich bedanken“, betonte Inna Gabler, Regionalbeauftragte für die Kreise Steinfurt und Warendorf bei der IHK Nord Westfalen, bei der Übergabe.

WESt-Geschäftsführer Christian Holterhues freute sich über die Würdigung durch die IHK: „Diesen Dank gebe ich sehr gerne zurück. Die enge Zusammenarbeit mit der IHK macht nicht nur Spaß, sondern zeigt auch, wie viel wir gemeinsam für die Unternehmen im Kreis Steinfurt bewegen können. Die Urkunde ist für uns daher nicht nur ein Zeichen der Anerkennung, sondern auch Ansporn, diesen Weg weiterzu-



Foto: Kreis Steinfurt

Übergabe der Jubiläumsurkunde von der IHK an die WESt (von links): Dr. Fabian Schleithoff (neuer Leiter des IHK-Standorts Westmünsterland in Bocholt), Landrat Dr. Martin Sommer, Inna Gabler (Regionalbeauftragte für die Kreise Steinfurt und Warendorf bei der IHK), WESt-Geschäftsführer Christian Holterhues und WESt-Prokuristin Sonja Raiber.

gehen und neue Projekte anzustossen, die den Standort Kreis Steinfurt weiter voranbringen.“ Auch Landrat Dr. Martin Sommer hob die Bedeutung der Zusammenarbeit hervor: „Eine effektive Wirtschaftsförderung funktioniert dann

am besten, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen. Das ist in den vergangenen Jahrzehnten im Kreis Steinfurt gut gelungen. Das Jubiläum ist ein schöner Anlass, um Dankeschön zu sagen und zugleich nach vorne zu blicken.“



Herzlichen Glückwunsch!

zu 25 Jahren



**KREISSTADT
STEINFURT**
Wirtschaftsförderung

Beim Besuch des Unternehmens Windmöller & Hölscher besichtigte Christian Holterhues unter anderem die W&H Academy als Kompetenzzentrum für Aus- und Weiterbildung im Unternehmen.

Foto: WEst

Jubiläumstour

„WIR FEIERN VOR ALLEM DIE MENSCHEN“

Im Jubiläumsjahr der Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft des Kreises Steinfurt (WESt) hat sich Geschäftsführer Christian Holterhues auf den Weg in die Region gemacht und – passend zum 25. Geburtstag der WESt – entsprechend viele Unternehmen aus dem Kreis Steinfurt besucht. Glückwünsche gab es überall.

Der breit diversifizierte Mittelstand und die vielen familiengeführten Betriebe sind seit jeher der Motor der regionalen Wirtschaft im Kreis Steinfurt. So heißt es in einer Mitteilung der WESt. Sie prägen das Wirtschaftsleben, sorgen für Stabilität und Innovation – und bilden das Fundament, auf dem Wachstum und Zukunftsfähigkeit entstehen, heißt es weiter.

Zum 25. Jubiläum will die Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt nicht sich selbst in den Vordergrund stellen, sondern lässt diejenigen zu Wort kommen, die die Wirtschaft im Kreis Steinfurt Tag für Tag gestalten.

Unter dem Motto „24 + 1 Zeilen für die Zukunft“ hat sich WESt-Geschäftsführer Christian Holterhues auf den Weg gemacht: In allen 24 Städten und Gemeinden des Kreises Steinfurt

besuchte er jeweils ein Unternehmen – quer durch alle Branchen und Größen, vom internationalen Konzern über den mittelständischen Familienbetrieb bis hin zur selbstständigen Gründerin. Um nicht nur – wie sonst oft üblich bei einem Geburtstag – in die Vergangenheit zu schauen, nimmt die Kreis-Wirtschaftsförderung ihr Jubiläum zum Anlass, auch einen Blick in die Zukunft zu wagen. Bei der „Jubiläumstour“ stand immer dieselbe Frage im Mittelpunkt: „Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Wirtschaft im Kreis Steinfurt?“

Die Antworten der Unternehmen sind so vielfältig wie die Wirtschaftslandschaft selbst. Die Wünsche reichen von weniger Bürokratie und besseren Rahmenbedingungen über mehr Wertschätzung, tiefe Digitalisierung, Umstieg auf erneuerbare Energien und Wasserstoff-

versorgung sowie Mut zur Kreativität, mehr Offenheit und Austausch in regionalen Netzwerken bis hin zur Unterstützung bei der Fachkräftegewinnung und ein weiterhin attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld für Mitarbeitende. Ob Handwerk, Industrie, Dienstleistung, Landwirtschaft oder Hightech – überall wurde deutlich: Der Kreis Steinfurt lebe von Menschen, die gestalten wollen, die Verantwortung übernehmen und mit Optimismus in die Zukunft blicken. Die Zukunftswünsche wurden im Jubiläumsbuch der WESt gesammelt und sind auch online abrufbar.

Das „+ 1“ soll symbolisch für die WESt selbst stehen – als Partnerin, Impulsgeberin und Begleiterin des regionalen Unternehmertums. Das Team der Wirtschaftsförderung hat auch ein Statement formuliert: „Wir wünschen uns

25 Jahre Wirtschaftskraft für unsere Region

Die WESt – Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt mbH – setzt seit einem Vierteljahrhundert starke Impulse für Unternehmen und Kommunen. Wir schätzen diese verlässliche Zusammenarbeit und freuen uns auf viele weitere gemeinsame Schritte für einen starken Wirtschaftsraum Steinfurt.

Wir gratulieren!
25 Jahre
WESt



Foto: WES

Im Rahmen des WES-Jubiläums besuchte Christian Holterhues das Unternehmen Dailysocks, das 2016 von Anna Kemper gegründet wurde.

für die Zukunft, dass wir im Kreis Steinfurt auch weiterhin so eng vertrauensvoll und partnerschaftlich gemeinsam an einem Strang ziehen. Jeder persönliche Austausch und jeder neue Kontakt sind für uns ein Gewinn.“

Die Gleichung mache das Jubiläum sichtbar und unterstreiche, dass erfolgreiche Wirtschaftsförderung nur gemeinsam mit den Unternehmen im Kreis gelingen könne, heißt es. „Wir feiern 25 Jahre WES – und wir feiern vor allem die Menschen, die diese Region wirtschaftlich stark machen“, betont Geschäftsführer Holterhues. Das Jubiläum sei daher nicht nur ein Blick zurück, sondern vor allem ein Blick nach vorn.

Für eine gut funktionierende Wirtschaft bedarf es vieler Faktoren. Ein wesentlicher Baustein ist eine aktive Wirtschaftsförderung, die gemeinsam mit Netzwerkpartnern wie der Arbeitsagentur und anderen Akteuren den passenden Rahmen schafft. In 25 Jahren Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt ist dies, das zeigen zum Beispiel die Daten am Arbeitsmarkt, gelungen. Die Agentur für Arbeit Rheine gratuliert der WES zu diesem besonderen Jubiläum und freut sich darauf, auch in den kommenden Jahren gemeinsam am Arbeitsmarkt gestaltend tätig zu sein.

REINER ZWILLING
Vorsitzender der Geschäftsführung
Agentur für Arbeit Rheine



25 JAHRE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Ein Meilenstein für die regionale Wirtschaft.
Danke für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

crespeldeitersgroup.com



CRESPEL & DEITERS
GROUP

Stadt Greven



Foto: Münsterland e.V./Kai Marc Pel

„Dann hätten wir viel für Greven geleistet“

Seit 2020 ist Dietrich Aden Bürgermeister der Stadt Greven. Gerade wurde er wiedergewählt. Im Interview spricht er über seine Pläne für die Stadt an der Ems, über Herausforderungen und darüber, wie sich Greven in der Region positioniert hat.

Herr Aden, die Stadt Greven feierte 2025 ihren 75. Geburtstag. Beschreiben Sie die Stadt bitte einmal für Besucherinnen und Besucher: Wofür steht Greven heute? Was macht die Stadt aus?

Wir haben in diesem Jahr nicht nur 75 Jahre Stadtrecht gefeiert, sondern auch 100 Jahre Ortsteil Reckenfeld. Greven ist ein spannender Ort, weil er viele Facetten hat. Eine typisch münsterländische Stadt mit der klassischen Struktur: Kirche im Zentrum, drum herum das Leben. Und gerade in Reckenfeld leben viele Menschen, die zugezogen sind – aus dem Ruhrgebiet, in den Siebzigerjahren auch viele Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, die damals für die Textilindustrie wichtig waren. Greven ist heute eine lebendige, wachsende Stadt, attraktiv für Familien. Eine Stadt der kurzen Wege, in der man alles findet.

Die Grenze von 40.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist nicht weit, das Oberzentrum Münster liegt um die Ecke – wie steht Greven insgesamt da?

Ich würde den Blick etwas weiter fassen: Wir liegen strategisch zwischen Osnabrück und Münster. Viele Menschen, auch aus unserer Verwaltung, kommen aus Osnabrück – diesen Einzugsbereich darf man nicht unterschätzen. Dennoch sind wir vor allem Teil der Stadtregion Münster, in der wir uns aber unsere Eigenständigkeit bewahrt haben. Wir haben hier unser eigenes „Greven-Gefühl“. Gleichzeitig profitieren wir natürlich stark von Münster, wo viele unserer Arbeitskräfte leben.

Viele Städte klagen über zu wenig Geld für immer mehr Aufgaben. Spüren Sie das auch?

Absolut. Die Kommunen sind strukturell unterfinanziert. Ein Beispiel: Aus dem Sondervermögen erhält Greven in den kommenden zwölf Jahren rund 17 Millionen Euro, also etwa 1,4 Millionen pro Jahr. Unsere Kostensteigerungen liegen aber deutlich darüber – Sozialausgaben, Personalkosten, Inflation. Wir hatten im vergangenen Jahr Rekordeinnahmen bei der Gewerbesteuer – und zugleich ein Rekorddefizit im Haushalt. Das zeigt das Problem sehr deutlich.

Trotzdem müssen Sie investieren. In Greven steht der Neubau des Rathauses an. Warum ist das notwendig?

Das geschieht nicht aus Spaß. Zwei Gutachten haben klar festgestellt, dass eine Sanierung keinen Sinn ergibt. Das Gebäude ist PCB-belastet – das ist für unsere Mitarbeitenden schlicht unzumutbar. Der Rat hat daher einstimmig einen Neubau beschlossen. Der entsteht auf dem heutigen Busbahnhof direkt nebenan. Wir wollen dort aber keinen reinen Verwaltungsbau errichten, sondern einen Ort der Begegnung: Die Stadtbibliothek wird dort einziehen, ein Teil des städtischen Lebens soll hier stattfinden. Außerdem rücken wir damit näher an die Ems heran – sie teilt Greven bislang ja ein wenig in zwei Hälften.

Nicht weit vom Rathaus entfernt steht eine alte Textilfabrik direkt an der Ems, deren Fläche bald frei wird. Welche Pläne gibt es dort?

Wir stehen mit dem Unternehmen schon lange im Austausch. Für das Gelände gab es einen städtebaulichen Wettbewerb, dessen Ergebnisse wir jetzt umsetzen. Da es sich um ein privates Projekt handelt, schaffen wir vor allem das Planungsrecht – das tun wir gern. Perspektivisch sollen dort bis zu 600 Wohn-Einheiten entstehen, was den Wohnungsmarkt spürbar entlasten wird. Wenn wir das bis zum Ende des Jahrzehnts hinbekommen, wäre das ein großer Erfolg. Im Ortsteil Reckenfeld treiben wir mit der „Neuen Mitte“ ebenfalls Projekte für bezahlbaren Wohnraum voran – da sind wir auf einem guten Weg.

Die Aufgabe der alten Textilfabrik steht aber nicht sinnbildlich für die Wirtschaft in Greven?

Nein, das ist ein Einzelfall und Ausdruck einer allgemeinen Entwicklung in der Textilbranche. Den meisten Unternehmen in Greven geht es gut. Natürlich können wir die globalen Rahmenbedingungen nicht ändern, aber unsere Wirtschaft ist stark vernetzt und kooperativ. Das Wirtschaftsforum Greven und die Wirtschaftsförderung gfw Greven bringen Unternehmen zusammen, um den Standort weiterzuentwickeln. In vielen Betriebsbesuchen höre ich vor allem vom Fachkräftemangel. Um Menschen von außerhalb nach Greven zu holen, braucht es eine gute Lebensqualität für Familien – und da sehe ich uns sehr gut aufgestellt.

Ein wichtiger Standortfaktor ist sicher auch der Flughafen Münster/Osnabrück (FMO).

Absolut. Der FMO ist nicht nur schön für Gre-



Dietrich Aden,
Bürgermeister



Foto: Carsten Schulte

venerinnen und Grevener, die nach Mallorca fliegen möchten. Er hat für die lokale und regionale Wirtschaft enorme Bedeutung. Viele Unternehmen sehen ihn als strategisch wichtigen Standortvorteil. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist der FMO für die Region unverzichtbar. Ich erinnere mich: Als ich 2020 ins Amt kam, war Corona gerade ausgebrochen, der Flugbetrieb kam fast zum Erliegen. Diejenigen, die sich damals trotz sinkender Zahlen für den FMO eingesetzt haben, haben am Ende recht behalten. Das gilt übrigens auch für den benachbarten Airportpark, der inzwischen fast vollständig vermarktet ist.

Ihre ersten fünf Amtsjahre waren von Krisen geprägt. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Corona, der Krieg in der Ukraine, die

Energiekrise, aber auch lokale Herausforderungen wie das Hochwasser – all das hat gezeigt, wie stark Kommunalverwaltungen sein können. Ich bin stolz auf das Team, das hier mitgezogen hat. Und die nächsten Aufgaben stehen schon an: die Sanierung des Gymnasiums, der Ausbau des Offenen Ganztags, der Bau einer neuen Rettungswache. Wir arbeiten Stück für Stück einen Investitionsstau ab.

Welche Projekte wollen Sie in den kommenden Jahren besonders vorantreiben?

Da gibt es einige Themen. Ein neues Gewerbegebiet zu erschließen, wäre wichtig, ebenso die Umsetzung unserer KI-Strategie in der Verwaltung. Insgesamt wäre ich aber sehr zufrieden, wenn wir die aktuellen Investitionsprojekte in meiner Amtszeit erfolgreich abschließen könnten. Dann hätten wir viel für Greven geleistet.

**Das Interview führte
Carsten Schulte**

AUS DER REGION, FÜR DIE REGION.

Viele unserer Gewerbekunden arbeiten bereits seit Jahren mit den Stadtwerken Greven zusammen. Damit setzen sie nicht nur auf eine sichere Energieversorgung. Sie setzen ein Zeichen für eine lebenswerte Zukunft in Greven. Gemeinsam mit den Menschen, die hier leben und arbeiten, sagen wir: Danke für die Unterstützung unserer Stadt!



**STADTWERKE
GREVEN**
Mit Energie mittendrin.



Belebte Grünfläche in der Innenstadt: der Bergpark

Foto: Stadt Greven



Blumenampeln in der Innenstadt

Innenstadtentwicklung

Erlebnisraum statt nur Shopping

Damit die Innenstadt lebt, braucht es Unterstützung. Auch die Stadt Greven weiß das – und so wurde im Herbst 2022 Jana Erlemeyer als Citymanagerin eingestellt. Ihre Hauptaufgabe: den Einzelhandel unterstützen, Frequenz in die Stadt bringen und die Aufenthaltsqualität erhöhen. Einige Themen hat sie inzwischen erfolgreich umgesetzt.

Erlemeyers Stelle wurde dank Fördermitteln geschaffen, mittlerweile ist sie allerdings unbefristet. Die 31-Jährige kam von der Bezirksregierung Münster, wo sie Förderanträge sozusagen auf der „anderen Seite“ bearbeitete. Ihre Kenntnisse setzt sie nun ein, um unter dem Dach der Wirtschaftsförderung gfw Greven Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Ideen wie den Bergpark beispielsweise. Eine zuletzt eher unscheinbare Grünfläche mitten im Herzen der Stadt, die jetzt mit einem Trinkwasserbrunnen sowie über Picknick-Tage und Gin-Tastings ganz neu belebt wurde. „Dieser Park kann auch für Sektempfänge nach Hochzeiten gebucht werden“, sagt Erlemeyer. „Die gesamte Aufenthaltsqualität ist hier gestiegen, das sticht sofort ins Auge.“

In diesem Jahr rückte der nördliche Bereich der Marktstraße – Grevens Shoppingmeile – in den Fokus. Dort, wo sich der Publikumsverkehr etwas verläuft, sollte mehr Betrieb herrschen. „Dazu haben wir uns im September erst einmal ans Stadtfest angedockt und

dort eine Bühne aufgebaut. Das hat gut funktioniert“, sagt Erlemeyer. Natürlich sei man dabei immer auch vom Einzelhandel abhängig. Viele Leerstände gibt es in Greven zwar nicht, aber gerade die etwas größeren Flächen zwischen 200 und 400 Quadratmetern seien derzeit schwer zu bespielen, wie Erlemeyer zugeibt. „Wir versuchen es hier über Fördermittel, bei denen die Miete teilweise von der Stadt übernommen wird – dafür müssen auch die Vermieter auf einen kleinen Teil ihrer Miete verzichten. So ergeben sich Chancen für alle Beteiligten.“

Die Marktstraße und der Innenstadtraum als Ganzes ist insgesamt ein großes Thema. In einer Arbeitsgruppe mit Greven Marketing und der städtischen Kulturabteilung hat die Wirtschaftsförderung Ideen entwickelt – und umgesetzt. Bepflanzte Blumenkübel geben eine atmosphärische Note. Mit den jährlichen Aktivitäten im Rahmen des „Heimatshoppens“ nutzte man die Cityfeste als Bühne, um mit Social-Media-Kampagne und Shopping-Star-

Wettbewerb auf den Grevener Einzelhandel hinzuweisen. „Dafür haben wir eine tolle Resonanz bekommen“, erinnert sich Erlemeyer. Bernd Büdding, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung gfw Greven, umschreibt den zentralen Gedanken so: „Die Grevener Innenstadt muss sich den Einflüssen des Internets stellen. Nur zum Einkaufen muss man nicht in die Innenstadt – die muss viel mehr Erlebnisraum sein.“ Also ein Raum mit lebendiger Gastronomie, mit Kontakten auf dem Markt, eben ein Begegnungsort. „Darauf zielen alle Maßnahmen ab“, so Büdding.

Im Weihnachtsgeschäft wurde das jetzt noch deutlicher: Die Alte Münsterstraße, die Bergstraße, die Marktstraße – an den zentralen Achsen wurde in der Weihnachtszeit eine Winterbeleuchtung installiert. Laternen und Girlanden in einem warmen Weißton, dazu goldene Kugeln in den großen Eichen. „Die Innenstadt im Winterkleid“, sagt Erlemeyer. „Hübsch.“

Carsten Schulte



Gewerbeflächenentwicklung

Fokus auf den Nordosten

Gewerbeflächenentwicklung hat oft etwas von einer Trüffelsuche im eigenen Garten. Man muss schon genau hinschauen, wo man im bestens bekannten Terrain noch etwas findet. Das geht der Stadt Greven auch so – die weiß aber immerhin, welcher „Garten“ es sein soll. Eigentlich sind es sogar zwei solcher Flächen, die derzeit im Fokus stehen. Die Gutenbergstraße im Westen der Stadt zwischen Bahnlinie und Ems sowie eine Fläche noch etwas weiter nordwestlich.

Im Ortsteil Reckenfeld, etwas nordwestlich von Greven gelegen, gehen die Gewerbeflächen der Stadt in die der benachbarten Stadt Emsdetten ineinander über. Und ein kleines Fleckchen in der Nähe der Freilichtbühne hat Greven für sich in den Fokus genommen. Wo heute noch Ackerfläche und Wiese dominieren, könnte perspektivisch ein Lückenschluss möglich sein. In jedem Fall ist die Stadt dabei, passende Grundstücke zu erwerben.

Deutlich konkreter ist die Lage an der Gutenbergstraße. Auf der westlich der Ems gelegenen Stadtseite existiert bereits ein Gewerbegebiet. Eine letzte Fläche im nördlichen Bereich wurde erschlossen und befindet sich aktuell in der Vermarktung. Rund 25.000 Quadratmeter stehen zur Verfügung, zwölf bis 15 Bauplätze zwischen 1.000 und 4.000 Quadratmeter sind dort möglich, sagt Bernd Büdding von der Gesellschaft zur Entwicklung und Förderung der Wirtschaft

in der Stadt Greven. Wegen der Stadt Nähe gelten allerdings besondere ökologische Auflagen. „Das ist sicher eine Herausforderung in der Vermarktung“, gibt Büdding zu. Gespräche laufen bereits und im Idealfall könnten erste Baumaßnahmen in 2026 starten, wobei Grevener Unternehmen einen Bestands-Bonus besitzen, Neuansiedlungen aber grundsätzlich möglich sind, wie Büdding formuliert.

In Greven gilt, was eigentlich überall gilt: Gewerbe- und Industrieflächen sind ein rares Gut. „Der Markt hat sich verschärft und unsere Herausforderung ist es, viele Interessen übereinander zu bringen.“ Dazu gehört im Tagesgeschäft, einer gewissen Fluktuation Rechnung zu tragen und den Platz bestmöglich zu vergeben. Gut gelungen sei das beispielsweise im Bereich der Mergenthalerstraße. Wer Greven östlich über die Bundesstraße 481 umfährt, kann dort einen Mix aus vielen Unternehmen sehen. „Ein

schönes, modernes Areal“, sagt Büdding. Und nicht zufällig auch ein Ort, an dem sich eine sehr aktive Unternehmerschaft auch Besuchern öffnet. Die „Nacht der Betriebe“ ist beispielsweise ein Angebot, an dem sich besonders viele Unternehmen aus diesem Bereich beteiligen. Besonders ist auch der Airportpark FMO, der münsterlandweit als interkommunales Gewerbegebiet am Flughafen Münster/Osnabrück hervorragt. Das Areal hat in den vergangenen Jahren nach einem etwas stockendem Start viele Unternehmen angezogen und ist zum großen Teil vermarktet. „Ein spannendes Konstrukt“, wie Büdding wertet. Allerdings auch eines, an dem Greven als einer von mehreren Gesellschaftern nur anteilig partizipiert. „Dennoch zahlt das auf den Standort Greven ein und ist damit ein wichtiger Faktor.“

Carsten Schulte



Foto: Carsten Schulte

Bernd Büdding, Geschäftsführer gfw

Wirtschaftsförderung

„Noch mehr herauskitzeln“

Von Greven ins Oberzentrum Münster sind es nur wenige Kilometer. Es liegt auf der Hand, dass diese Lage Fragen nach der eigenständigen Kraft von Greven hervorruft. Bernd Büdding sagt: „Wir sind sicher keine Schlafstadt, sondern attraktiver Standort für Wohnen und Arbeiten.“ Der Geschäftsführer der Gesellschaft zur Entwicklung und Förderung der Wirtschaft in der Stadt Greven (gfw) arbeitet mit seinem vierköpfigen Team daran, Greven sichtbar zu machen.

Gerne wird in diesem Zusammenhang der Begriff „Lotse“ verwendet. Auch Büdding tut das, denn die kurzen Wege in die Stadtverwaltung sind eben ein schlagendes Argument für die Wirtschaftsförderung. „Wir können viele Anliegen der Unternehmen gut in die Verwaltung vermitteln“, sagt er. Und auch, was Greven von anderen Kommunen abhebt, kann er erklären: „30 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Jobs haben wir im Bereich der Logistik, das ist für das Münsterland eher ungewöhnlich“, sagt Büdding. Das liege an den großen Standorten von DHL und Hermes, am Flughafen Münster/Osnabrück und natürlich am Platzhirsch, dem international tätigen Logistiker Fiege, der seinen Hauptsitz in der Stadt an der Ems hat. Eigens für diese Branche hat die gfw das Format „Grevener Logistikabend“ eingeführt, bei dem sich Logistikexperten, Unternehmen und Start-ups treffen, um aktuelle

Entwicklungen, innovative Technologien und neue Geschäftsmodelle zu diskutieren. Für Großbetriebe, aber auch für den gesamten Einzelhandel in Greven, ist die gfw darüber hinaus aktiv. Das Gewerbelehenmanagement ist Teil des Auftrags, auch die Fachkräfteicherung. Beispielhaft nennt Büdding hier die jährliche Ausbildungsmesse „Greven bildet aus“, an der sich rund 50 Unternehmen beteiligen, sowie das Gemeinschaftsprojekt „Greven hat Jobs“, das die gfw mit dem Jobcenter des Kreises Steinfurt stemmt. Während sich die Ausbildungsmesse gezielt an Schülerinnen und Schüler richtet, geht es bei „Greven hat Jobs“ um lokale Unternehmen, die offene Stellen für Arbeitssuchende anbieten. Fast ein klassisches Werkzeug der Wirtschaftsförderer ist das Unternehmensfrühstück – ein Format, das auch andere Kommunen gerne nutzen. In Greven findet das niedrigschwelli-

ge Format zweimal im Jahr statt. „Jeweils 40 bis 50 Unternehmerinnen und Unternehmer sind dann dabei“, sagt Büdding. „Kurz und knackig, damit es gut in den Alltag passt.“ Die gfw Greven ist Mitglied im Unternehmensnetzwerk Wirtschaftsforum Greven e.V., zeitgleich ist das Wirtschaftsforum neben Unternehmen wie Fiege, Sparkasse Steinfurt oder der Volksbank im Münsterland einer der vier Gesellschafter der gfw. Es gibt viel zu tun – aber die gfw hat noch weitere Pläne, wie Büdding sagt. „Wir wollen helfen, Unternehmen zukunftssicher zu machen“, sagt er. „Innovation und Transformation sind hier die Schlagwörter.“ Zudem wolle die gfw das Standortmarketing verbessern. „Wir glauben, dass Greven ein toller Standort für Unternehmen und Fachkräfte ist. Das wollen wir noch mehr herauskitzeln.“

Carsten Schulte



Foto: Stadt Greven

Barrierefrei, neue Mensa und Schulhof:

Die Martini-Grundschule wurde bereits komplett saniert.

Bildung

Kein Sanierungsstau bei Schulen

Wer früh beginnt, ist eher fertig: Der alte Sinspruch gilt auch für das Thema Bildung in Greven. „Wir haben in den vergangenen zehn Jahren viel in unsere Schullandschaft investiert“, sagt Beate Tenhaken, Fachbereichsleiterin für Soziales, Jugend und Bildung. Die Folge: Der ganz große Druck ist in Greven nicht mehr da – gleichwohl sind verschiedene Projekte noch in der Umsetzung.

Fünf Grundschulen, eine Real-, eine Gesamtschule und ein Gymnasium gibt es in Greven, damit ist die Stadt im Bildungsbereich breit

aufgestellt. Drei der fünf Grundschulen wurden bereits vor längerer Zeit und in Erwartung einer ausgeweiteten Ganztagsbetreuung umgebaut oder erweitert. In der Grundschule St. Josef wird die Mensa ausgebaut sowie weitere Räume für den Offenen Ganztag (OGS) hergerichtet.

Greven setzt beim Offenen Ganztag grundsätzlich auf eine flexible Nutzung von Räumen, das „Tandem-Modell“. Bei drei nebeneinanderliegenden Räumen werden nur die äußeren als Unterrichtsraum genutzt, der mittlere Raum dagegen häufig von beiden Klassen als Raum für Differenzierung oder OGS genutzt. Dieses System bilde die Bedürfnisse der Kinder und die Anforderungen der Schulen am besten ab, so Tenhaken. Auch bei der fünften Grundschule, der Martin-Luther-Grundschule im Stadt kern, laufen die Planungen, um sie zukunftsfähig aufzustellen.

Aufwändig ist ein Umbau am Gymnasium Augustinianum. Hier wird perspektivisch der alte Gebäudetrakt

„West 1“ abgerissen und neu errichtet – mit optimierten Raumzuschnitten. Ein Projekt, das mit rund 21 Millionen Euro zu Buche schlägt, die notwendigen Beschlüsse sind jedoch bereits getroffen. Dazu gehört noch ein weiteres großes Projekt: Mit dem Ausbau der Schulen wächst auch der Bedarf an Sportflächen. Die Stadt Greven setzt dabei auf einen starken Synergie-Effekt: Gemeinsam mit dem Sportverein Greven entsteht ein Sportpark Emsaue. Der Sportverein tritt dabei als Bauherr auf, die Stadt mietet später Sport- und Hallenflächen für Gymnasium und Martin-Luther-Grundschule. Das Projekt steht bereits in den Startlöchern, bis zur Fertigstellung wird allerdings noch etwas Zeit vergehen.

Da ist die Nelson-Mandela-Gesamtschule (NMG) schon weiter: Seit 2012 existiert die Gesamtschule am Standort Marienschulzentrum und hat sich seitdem gut entwickelt. Die für die Entwicklung der Schule erforderlichen Baumaßnahmen konnten bereits erfolgreich abgeschlossen werden. „Die NMG ist damit für ihre Aufgaben gut gerüstet“, betont Tenhaken.

Weil der große Sanierungsstau in Greven nicht mehr existiert, geht der Blick schon voraus: Fassadensanierungen, Überarbeitungen von Schulhöfen, Barrierefreiheit – das sind die etwas kleinteiligeren Schritte, die man jetzt in Greven noch angehen will.

Carsten Schulte



Neue Gewerbefläche: Gutenbergstraße

Top Highlights:

- Optimaler Standort für Handwerk, Dienstleistung und Produktion
- 5 Minuten mit dem Fahrrad in die Innenstadt und zum Bahnhof
- Nachhaltiges Gewerbegebiet in direkter Nähe der schönen Emsauen
- Vorteile bei der Vergabe an regionale Unternehmen

Wir freuen uns auf Ihre Ideen!

lars.stoeveken@gfw-greven.de | 02571 920-922



gfw Greven mbH
Marktstraße 30 • 48268 Greven
www.gfw-greven.de



Was macht einen Arbeitsplatz zum Lieblingsort?

Orte, die Unternehmen
und Menschen dienen



Es geht um mehr als Mobiliar: um flexible Räume, die emotionale Anziehungskraft entfalten, Unternehmenskultur greifbar machen und bewusst zur Entscheidung werden – gegenüber Homeoffice oder anderen Optionen. Solche Orte wecken Zugehörigkeit, fördern spontane Begegnungen und inspirieren zu Innovation.

projekt k schafft genau das: Wir analysieren Bedürfnisse, integrieren Ihr Team in Workshops und realisieren von Planung bis

Umsetzung – alles mit einem Ansprechpartner. Die Ergebnisse sind Arbeitswelten, die Produktivität mit Wohlfühlen verbinden und Identität stärken.

Ob Lounge-Bereiche, Meetingzonen oder vollständige Neugestaltungen: Unsere Lösungen passen nahtlos zu Ihrer Kultur und Ihren Zielen. So wird der Arbeitsplatz zum Ort, der Menschen anzieht, Teams verbindet und Ihr Unternehmen attraktiv positioniert.

RHEINE

Hausmesse bei Clemens Lammers

Rund 40 Kunden und Partner haben die Hausmesse des Unternehmens Clemens Lammers in Rheine besucht. Bei dem Event, das Lammers in Kooperation mit den Partnern Innomotors und Kostal organisiert hat, informierten sich die Gäste über aktuelle Entwicklungen und Innovationen in der Antriebstechnik und kamen direkt mit den Experten der drei Unternehmen ins Gespräch.



Bei der Hausmesse bei Clemens Lammers (von links): Matthias Bach, Ralph Bromm, Steffen Habermann, Thomas Schulz, Lukas Krocza und Christoph Südhoff.

Innomotors ist Anbieter von elektrischer Antriebstechnik und ist 2023 durch eine Ausgliederung aus dem Siemens-Konzern entstanden. Lammers ist Advanced-Partner von Innomotors für Serviceleistungen und verfügt im Lager in Rheine über etwa 60.000 Motoren. Kostal entwickelt und produziert Leistungselektronik für industrielle Anwendungen als Schnittstelle zwischen Mensch, Maschine und Energie und ist langjähriger Partner von Lammers.

Nach der Begrüßung durch Christoph Südhoff, CEO bei Lammers, startete die Veranstaltung mit einem Überblick über neue Trends, Technologien und Marktanforderungen im Bereich der elektrischen Antriebssysteme.



Rund 40 Kunden und Partner kamen zur Hausmesse bei Clemens Lammers.

Ein Highlight des Partner-Events sei die Vorstellung von energieeffizienten Niederspannungsmo-

Pressemeldung mitteilte. Diese Motoren stünden „für maximale Energieeffizienz, hohe Drehmoment- und Leistungsdichte sowie eine besonders kompakte Bauweise“, wie es heißt.

Bei einem gemeinsamen Mittagessen gab es Zeit für Fachgespräche, Erfahrungsaustausch und Networking.

Die Resonanz der Besucher sei durchweg positiv, resümierte Lammers. Insbesondere das praxisnahe Konzept der Veranstaltung und die Möglichkeit zum persönlichen Austausch wurden von den Gästen sehr geschätzt, heißt es. Südhoff: „Innovation entsteht am besten im Dialog und in Kooperation. Es freut und ehrt uns sehr, dass viele Kunden und Partner unserer Einladung gefolgt sind.“

WÄRMEWENDE

Das Münsterland als Vorreiter

Die Wärmewende: Alle wissen, dass sie notwendig ist, aber Ängste und Vorbehalte behindern manchmal ihren Fortschritt. In Münster wurde beim Forum „Wärmewende made in Münsterland“ ein bewusster Kontrapunkt gesetzt. „Die Energie-Wärmewende ist machbar, sie ist wirtschaftlich und sie ist umsetzbar“, sagte Jesko von Stechow, Finanzvorstand des Gastgebers Westfalen AG.

Gemeinsam mit der Wirtschaftsinitiative Münster (WIN), der Fachhochschule Münster und 2G Energy aus Heek sollte in Münster ein klares Signal gesetzt werden – ein „expliziter Kontrapunkt“, wie es von Stechow nannte. Das Ziel? Am Ende des Abends sollten die zahlreichen Gäste mit dem Gefühl nach Hause gehen, dass die Wärmewende eben doch gelingt.

Um die Veränderungskraft des Münsterlands darzustellen, wurden verschiedene Praxisbeispiele präsentiert. Zuvor jedoch wurde die Zukunftsvision eines modernen Landes entworfen. In zehn Jahren – so die schöne Vorstellung – werden im Münsterland Abwärme und Flusswärme genutzt. Parks statt Parkplätze. Ein starker ÖPNV, Fassadenbegrünung, Photovoltaik und Wärmepumpen überall. E-Mobilität für Lkw, Transportdrohnen für die letzte Meile. Eine Utopie. „Aber auch realistisch?“, fragten die Moderatoren Kai Tenzer (Cyrano) und Sandra Wulf (WIN). Die Antwort steht im Jahr 2025 noch aus – doch die Richtung war damit vorgegeben. „Es gibt eine Menge Potenzial im Münsterland“, so Tenzer.

Genau deswegen sollte das Münsterland als Vorbildregion präsentiert werden – was NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur dann auch tat. „Das Münsterland ist eine Vorreiterregion“, lobte sie. Sie warb für Kooperation und Kollaboration. „Das wird sicher kein leichter Weg, den Sie sich hier vorgenommen haben“, so Neubaur mit Blick auf viele interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer aus Unternehmen des Münsterlandes. Sie verwies auf zahlreiche Projekte im Münsterland, die bereits entstanden sind. „Hier gibt es Kom-



NRW-Ministerin Mona Neubaur

munen, die in Teilen bereits fertig sind mit ihrer Wärmeplanung. Dass wir als Land NRW auch Kosten dafür übernehmen können, macht mich sehr froh. Wir wissen ja alle um die finanzielle Lage der Gemeinden“, gab sie zu.

Ihr Versprechen: „Wir unterstützen als Land Förderprogramme für Gemeinden, wir unterstützen das Handwerk über Weiterqualifizierungen der Gewerke für Gas, Heizung oder Klima. Und wir wollen, dass all das einfach und genehmigungsarm geht.“ Was im Münsterland entstehe, habe das Zeug, ein „Leuchtturm“ zu sein. Aber „no pressure“, wie sie dann mit einem Schmunzeln schloss.

Die rosarote Wärmezukunft bleibt zugegeben vorerst noch ein Traum. Für die IHK Nord Westfalen lobte jedoch Dr. Eckhard Göske, fachpolitischer Sprecher für Industrie, Forschung, Innovation und Informationstechnologie, die Unternehmen in der Region. „Wir haben hier eine innovative, exportorientierte Unternehmensschaft. Jetzt brauchen wir auch

neues Denken – Unternehmen, die einfach mal anfangen, Dinge zu entwickeln und in den Markt zu bringen.“ Und damit das gelinge, brauche es auch eine „Entfesselung der Innovationstechniken“, wie Göske formulierte. Sein Wunsch: erst machen, dann regulieren. Gerade die Wirtschaft im Münsterland sei dazu in der Lage, weil sie agil und flexibel sei.

Da wollte Jürgen Kroos nicht widersprechen. Der Präsident der Handwerkskammer Münster betonte allerdings, dass es dann auch Menschen brauche, die all diese Innovationen am Ende konkret umsetzen. „Ohne das Handwerk geht die Wärmewende nicht. Wir müssen die Berufe also attraktiver machen und brauchen mehr Wertschätzung für diejenigen, die das alles bauen und umsetzen.“

Es wurde natürlich auch konkreter in Münster. Dominik Wilhelm von der Wirtschaftsförderung Münster kündigte die Förderung nachhaltiger Gewerbegebiete an – ein Pilotprojekt wird in Kürze an der Siemensstraße präsentiert. Wil-

helm betonte die Bedeutung von Dialog: „Unternehmen brauchen Planbarkeit.“

Für die FH Münster stellte Prof. Elmar Brügging beispielsweise das Projekt F|Heat vor. Dabei handelt es sich um ein kostenloses Open-Source-Tool zur Erstellung und Umsetzung der kommunalen Wärmeplanung – eine Anwendung also, die aktuell exakt die Herausforderung der Zeit trifft. F|Heat nutzt frei verfügbare Karten von QGIS und ermöglicht es Kommunen, in zehn Minuten eine Visualisierung und Auswertung über Energieverbräuche, Anschlussdichte oder Baualter von Gebäuden zu erzeugen. „Damit ermöglichen wir eine verkürzte Wärmeplanung, gerade für kleine und mittlere Kommunen“, betonte Brügging.

Die Westfalen AG stellte als Gastgeber vor, wie sie ihre „Vision 2030“ umsetzt und schrittweise den eigenen CO₂-Ausstoß reduzieren will – auf ein „Netto-Null bis 2030“, wie es von Stechow formulierte. Westfalen setze auf Bio-Propan und habe unlängst ein Unternehmen für Wärmepumpen erworben. „Wir wollen der größte Installateur von Wärmepumpen in NRW werden“, so die klare Ansage.

Verena Gölkel von der Krankenhausgruppe St. Franziskus-Stiftung präsentierte, wie energieintensive Krankenhausbetten durch klimafreundliche Gase nachhaltiger betrieben werden könnten – und wie OP-Nachtabschaltungen oder intelligente Lüftungssteuerungen einen Beitrag leisten können. Mehr noch: „Beim Neubau unserer Gesundheitsakademie in Münster setzen wir auf Wärmepumpen.“ Es seien eben viele kleine Schritte notwendig und möglich.

■ Carsten Schulte

NACHFOLGE REGELN. UNTERNEHMEN SICHERN.

pkp – Experten für Unternehmens- und Vermögensnachfolge



50+ Jahre Erfahrung

Tief verwurzelt im Münsterland

3-fache Kompetenz unter einem Dach

Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechtsberatung

1.000+ zufriedene, langfristig betreute Mandate

aus allen Wirtschaftsbereichen, z.B. Gastronomie, Handwerk, Industrie oder Gesundheitswesen

Persönlich. Kompetent. Richtungsweisend

Wenn Eigentum oder Verantwortung übergeben werden, braucht es mehr als gute Ratschläge. pkp verbindet Steuer-, Wirtschafts- und Rechtsberatung zu einem klaren Ganzen aus einem Guss. So entstehen Nachfolgelösungen, die steuerlich wirken, rechtlich halten und wirtschaftlich tragfähig sind.



Eine Kanzlei. Vollumfängliche Expertise. Steuern, Wirtschaft & Recht – alles aus einer Hand

Bei pkp stehen Sie und Ihr Unternehmen im Mittelpunkt. Mit vernetzter Expertise aus Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung und Recht lösen wir Ihre Herausforderungen ganzheitlich und vorausschauend. Mit digitaler Kompetenz und einem starken Team schaffen wir Transparenz, Sicherheit und Raum für Ihre Entwicklung.





In der BatteryCityMünster geht es voran: Münsters Regierungspräsident Andreas Bothe (Mitte) bescheinigt den TFM-Geschäftsführern Volker Ruff (links) und Enno Fuchs die Förderung des BattL³-Neubaus mit knapp sieben Millionen Euro.

MÜNSTER

Millionenförderung für Batterieforschung

Das Land NRW investiert weiter in die Zukunft der Batterietechnologie: Regierungspräsident Andreas Bothe hat einen Förderbescheid über 6,75 Millionen Euro an die Geschäftsführer der Technologieförderung Münster Volker Ruff und Enno Fuchs übergeben.

Die Technologieförderung Münster plant mit dem Geld den Bau eines Forschungsgebäudes für die Batterieindustrie mit Büros und Laboren, wie es in einer Mitteilung heißt. Ziel des Projektes „BattL³“ sei es, innovative Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Forschungspartnern in Münster zu ermöglichen.

„Das Projekt BattL³ fungiert als Impulsgeber für Innovation, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung und setzt ein klares Zeichen für die Rolle unserer Region bei der Energiewende“, sagte Regierungspräsident Bothe bei der Bescheidübergabe am Domplatz in Münster.

„Wir freuen uns sehr über die Förderung der EU und des Landes NRW. Die EU und das Land investieren gezielt mit der Stadt Münster in den wachsenden Batterieforschungsstandort Münster als Teil des Zukunftsstandortes Nordrhein-Westfalen. Und diese Entwicklung wird sicherlich auch international wahrgenommen und Interesse an Kooperationen am Standort Münster wecken“, betonte der Geschäftsführer der Technologieförderung Ruff.

Gebaut wird das 1.600 Quadratmeter große Gebäude auf dem Grundstück des Technologiehofs Münster und in unmittelbarer Nachbarschaft zum Fachbereich Chemie der Universität, zum Batterieforschungszentrum MEET, zum Helmholtz-Institut und zur Fraunhofer-Forschungsfertigung Batteriezelle. Dadurch sollen innovative Kooperationsprojekte zwischen nationalen und internationalen Start-ups, kleinen und mittleren Unternehmen sowie Forschungspartnern ermöglicht werden.

Das Projekt BattL³ ergänzt die Kooperations- und Forschungsangebote der Forschungsfertigung Batteriezelle in Münster für Unternehmen der Zellfertigung und des Maschinen- und Anlagenbaus. Mit dem Gebäude schaffe die Technologieförderung Münster eine Infrastruktur durch Verdichtung bestehender Fläche in einem Technologiepark.

Die Förderung stammt aus dem EFRE/JDF-Programm des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Baubeginn ist für Mitte Februar 2026 vorgesehen, Mitte 2027 soll das Gebäude fertig sein.



Wir bieten nicht nur beste Bio-Lebensmittel, sondern nutzen auch den zertifizierten GSL-Ökostrom von den Stadtwerken. Das ist unser Beitrag für Münsters grüne Zukunft.“

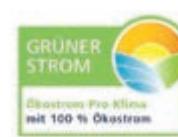
Luca & Michael Radau, Vorstände der SuperBioMarkt AG

Wir feiern 25 Jahre Ökostrom und danken unseren Kundinnen und Kunden für ihr Vertrauen. Im Jahr 2000 wurden wir als erstes Stadtwerk mit dem Grüner Strom Label zertifiziert. Dieses Label steht für 100% echten Ökostrom und garantierte Investitionen in den Ausbau erneuerbarer Energien.

Bestellen Sie auch Ökostrom mit GSL-Zertifikat

- ✓ 100 % ökologisch erzeugter Strom, zertifiziert mit dem „Grüner Strom Label“
- ✓ Senkung der CO₂-Emission
- ✓ Heimvorteil: Förderung der Zukunft regenerativer Energien in der Region Münster
- ✓ Positiver Imageeffekt für Ihr Unternehmen

Team Geschäftskunden
T 02 51.69 4-16 47
E geschaeftkunden@stadtwerke-muenster.de



 **Stadtwerke Münster**

PROJEKT^K

„Eine bunte Wand allein wird's nicht richten“

Homeoffice ist für viele inzwischen Alltag – und bequem. Wie können Unternehmen ihre Teams motivieren, zumindest tageweise wieder ins Büro zu kommen? Der Schlüssel liegt in dem, was bei der Arbeiten im eigenen Zuhause allein dann eben doch fehlt: Raum für Kommunikation und direkten Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Wie Unternehmen ihre Büros dafür entsprechend gestalten können, erklärt Thomas Osthues, Geschäftsführer des Generalunternehmens für die Büroplanung projekt^K aus Münster, im Interview.

Herr Osthues, wenn wir über ein modernes und attraktives Arbeitsumfeld sprechen, dann fallen diese Stichworte immer wieder: Raum für Kommunikation und Multifunktionsarbeitsplätze. Mit einem Stehtisch in der Ecke und einem Sofa auf dem Flur ist das aber sicherlich nicht getan ...

Definitiv nicht. Vielmehr geht es um das gesamte Arbeitsumfeld, das einen Mehrwert und ein entsprechendes Ambiente bieten muss, damit Mitarbeitende überhaupt in Kontakt kommen und sich austauschen können. Wenn das nicht vorhanden ist, fehlt natürlich auch der Anreiz, aus dem Homeoffice zurück ins Büro zu kommen.

Wie geht man den ganzen Prozess am besten an?

Indem man – zumindest auf dem Papier – erst einmal die gesamte Bürofläche leerräumt, um die Strukturen neu denken zu können. Ich verdeutliche es mal an unserer Arbeit: Wir schauen zunächst, welche Elemente wirklich fest verankert sind, etwa Sanitäranlagen oder tragende Wände. Alles andere wird gedanklich erst einmal zur Seite geschoben. Auf diese Weise können wir dem Unternehmen zeigen: Schau mal, was Dein Gebäude theoretisch alles kann und welche Arbeitswelten möglich wären. Das

hat manchmal zwar zunächst wenig mit der aktuellen Arbeitsweise zu tun – aber genau das ist Absicht. Denn jeder kennt das: Man läuft irgendwann mit Scheuklappen durchs eigene Büro und sieht gar nicht mehr, welche Potenziale es eigentlich hat. Wenn wir diese kreative Phase durchlaufen haben, legen wir danach die reale Arbeit im Unternehmen wie eine Schablone darüber – Prozesse, Teams, Abläufe. Dann wird schnell klar, welche Strukturen heute schon gut funktionieren und wo es Defizite gibt, an denen wir ansetzen können.

Sind Unternehmen überrascht, wie viel Potenzial eigentlich in ihrer Fläche steckt?

Ja, manchmal sind sogar wir selbst überrascht, wie viel Quadratmeter allein für Verkehrswege, also für Flure, blockiert werden. Oft gibt es auch den internen „Beamtenflur“, wie wir ihn nennen: Türen von Büro zu Büro, die eigentlich wie ein zusätzlicher Mini-Flur funktionieren. Da geht unfassbar viel Fläche verloren, ohne dass man es bewusst merkt. Genau da setzen wir an. Wir schauen, wo Potenziale liegen, welche Flächen unnötig verschenkt werden und wie man sie sinnvoll ins Gesamtkonzept integrieren kann. Am Ende kommt tatsächlich oft heraus, dass man weniger Fläche braucht, als das Unternehmen



ursprünglich gedacht hat. Bei großen Unternehmen kann das sogar so weit gehen, dass komplette Etagen frei werden, die sie dann untervermieten können. Das ist ein enormer Hebel – wirtschaftlich wie strategisch. Spannend wird's auch bei Unternehmen, die über einen Standortwechsel nachdenken und sagen: „Wir brauchen 1.000 Quadratmeter.“ Wenn wir dann planen – orientiert an echten Bedarfen und modernen Arbeitsweisen –, landen wir manchmal eher bei 700 Quadratmetern. Dadurch wird der Markt an möglichen Mietflächen größer oder die Mietkosten sinken deutlich. Ein weiteres Beispiel sind Unternehmen, die glauben, sie seien aus der Fläche herausgewachsen. Doch mit einer klugen Strukturierung passt das Wachstum oftmals noch rein. Man muss die Fläche nur richtig nutzen. Und es gibt noch einen weiteren Irrglauben.

Welchen?

Nur weil ein Unternehmen 100 Mitarbeitende hat, braucht es in der Praxis nicht auch 100 Arbeitsplätze. Denn wann sind wirklich alle gleichzeitig im Büro? Die 100-Prozent-Belegung gab es schon vor dem Homeoffice kaum – wegen Urlaub, Krankheit, Außenterminen. Und mit Homeoffice sind die Anwesenheitsquoten nochmal deut-

lich geringer. Das bedeutet: Sobald man über Homeoffice spricht, spricht man automatisch auch über Desk Sharing. Und gerade da liegt enorm viel Potenzial. Man muss nicht mehr jeden Arbeitsplatz eins zu eins abbilden – und gewinnt dadurch Fläche, die man für Zusammenarbeit, Rückzug und Kreativität nutzen kann. Und genau diese Vielfalt ist dann auch ein Grund, warum Menschen wieder gern ins Büro kommen.

Dann lassen Sie uns mal in die Praxis einsteigen. Welche Veränderungen können denn einen direkten Mehrwert haben? Ein bisschen Farbe an der Wand oder ein paar Möbel zu verschieben, macht ein Büro ja noch lange nicht cool, oder?

Nein, eine bunte Wand allein wird's nicht richten. Es ist ein Gesamtkonzept aus verschiedenen Punkten, die aber eine entscheidende Wirkung haben und zeigen: Das Unternehmen möchte, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen und gut zusammenarbeiten können. Das gilt sowohl für große als auch für kleinere Betriebe. Ganz oben steht die Akustik. Das ist in sehr vielen Büros ein DauertHEMA. Schlechte Akustik frisst Fokus, Nerven und Energie – eine Verbesserung merkt man sofort. Ein zweites Feld ist das Licht. Die-

Für Platz zum Arbeiten und Austauschen sorgt projekt^k zum Beispiel mit Lounge-Ecken ...



Foto: projekt^k

... oder in der Teeküche.



Foto: projekt^k

se klassischen Rasterdecken mit gleichmäßigem, flachem Licht sind selten angenehm. Moderne, differenzierte Beleuchtung macht enorm viel aus – für Stimmung, Konzentration und Wohlbefinden. Und dann kommen die Aufenthalts- und Kommunikationsbereiche. Orte, an denen man sich gern aufhält, spontan sprechen kann, zusammenkommt – das sind heute echte Erfolgsfaktoren für Teamgefühl und Kultur.

Wie sieht das konkret aus?

Bei den Kommunikationsbereichen geht es um mehr als nur Design. Ein Klassiker ist der Teeküchenbereich oder eine kleine Getränkestation – die kann man so gestalten, dass man nicht nur den Kaffee holt, sondern auch locker ins Gespräch kommt. Viele Abstimmungen im Alltag sind kurz und informell. Die müssen nicht immer in einem großen Besprechungsraum stattfinden, in dem man zehn Plätze blockiert. Flexibel nutzbare Bereiche – ein Lounge-Sofa, ein Stehtisch, eine kleine Ecke mit Sesseln, die gleichzeitig eine Laptopablage haben – reichen oft völlig aus, weil alle digitalen Tools auf Laptop oder Tablet verfügbar sind. Diese Bereiche sollten dann hervorgehoben werden. Das kann man über Optik, Farben, Materialien, Haptik erreichen. Man darf hier

ruhig mutiger sein, als man es früher vielleicht gewohnt war – zum Beispiel mit knalligen Farben oder starken Kontrasten wie etwa Holz und Stahl. Besonders die jüngere Generation, die jetzt nachkommt, reagiert darauf sehr sensibel: Ein typisches Doppelbüro mit weißen Tischen, schwarzen Stühlen und kahlen Wänden wird sofort abgelehnt. Sie wollen kreative, einladende Räume, quasi in Wohnzimmeratmosphäre.

Was sind typische Fehler, die Unternehmen machen, wenn sie zu schnell loslegen?

Wenn Optik die Funktionalität schlägt. Das hilft für das effiziente Arbeiten nicht weiter. Ein Beispiel: Ein Unternehmen gestaltet seine Kantine oder Bistrofläche neu. Sie sieht ansprechend aus, aber wird dann vielleicht nur zwei bis drei Stunden am Tag genutzt. Hätte man vorher überlegt, welche Funktionen man zusätzlich einbinden kann, könnte die Fläche acht oder neun Stunden am Tag aktiv genutzt werden. Darum ist es wichtig, einen Masterplan zu entwickeln. Die Mitarbeitenden müssen dabei unbedingt mitgenommen werden. Jeder darf und soll sich einbringen. Nur so entsteht am Ende eine Lösung, die tatsächlich für alle funktioniert. Dadurch steigt auch die Akzeptanz für Neues enorm.

Beim Büroumbau werden verschiedene Handwerksleistungen benötigt. Wie bekommen Sie diese unter einen Hut?

Wir haben eigene Monteure, aber wir arbeiten auch mit einem großen Netzwerk für all die anderen Gewerke – Abbruch, Trockenbau, Maler, Elektriker, Bodenleger und so weiter – zusammen. So stellen wir sicher, dass wir authentisch bleiben und unsere Kernkompetenz nicht überschreiten. Mit einem genauen Bauzeitenplan stimmen wir alle Arbeitsschritte mit den jeweiligen Gewerken ab. Unser Kunde soll sich auf sein Kerngeschäft konzentrieren, wir übernehmen die Koordination. Übrigens kommen unsere Monteure auch regelmäßig in unserem eigenen Büro in Münster zum Einsatz.

Weil?

Weil es uns selbst wichtig ist, dass wir unsere Arbeitsumgebung regelmäßig verändern. Unser Büro in Münster ist gleichzeitig Ausstellungsfläche, auf der wir Kunden zeigen, was möglich ist und dass man bei all der gemütlichen Wohnzimmer-Atmosphäre auch wirklich gut arbeiten kann. Zum Leidwesen unse-

rer eigenen Monteure bauen und räumen wir also ständig um (lacht).

Das Interview führte
Anja Wittenberg

Das gesamte Interview
gibt es hier als
Podcast zu hören:



Thomas Osthues,
Geschäftsführer projekt^k

Foto: Anja Wittenberg

PROVINZIAL

Dr. Stefanie Alt wird neue Vorständin

Der Aufsichtsrat der Provinzial Holding hat Dr. Stefanie Alt (49) zur neuen Vorständin bestellt. Sie übernimmt das Leben-Ressort, das nach dem Ausscheiden von Guido Schaefers aktuell von Finanzvorstand Dr. Ulrich Scholten kommissarisch geleitet wird. Die promovierte Betriebswirtin kommt von der TELIS Unternehmensgruppe AG und wird ihre Tätigkeit mit Wirkung zum 1. März 2026 aufnehmen.

Alt bringe eine langjährige und vielseitige Erfahrung in der Versicherungsbranche und Altersvorsorge mit, heißt es in einer Mitteilung der Provinzial Versicherung. In ihrer aktuellen Position als Vorständin der TELIS Unternehmensgruppe AG, größter eigenständiger Finanzdienstleister Deutschlands in allen Bereichen der Finanz- und Vermögensplanung, verantwortete sie ein breites Spektrum an Aufgaben, darunter Operations, Service und Kommunikation, Marketing, HR, Prozessmanagement und IT. Auch aus früheren Vorstandsmanden in verschiedenen Konzerngesellschaften der Nürnberger Versicherung verfüge sie über umfassende Fach- und Branchenkenntnisse, heißt es weiter.

„Wir freuen uns sehr, mit Dr. Stefanie Alt eine zukunftsorientierte Führungskraft gewonnen zu haben, die mit ihrem ganzheitlichen Blick maßgeblich zum Erfolg der



Dr. Stefanie Alt wird neue Vorständin im Provinzial Konzern.

Lebensversicherung beitragen wird. Wir sind uns sicher, dass sie das Vorstandsteam durch die weitere Diversifikation bestens verstärken wird“, sagt Michael Breuer, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Provinzial Holding. Im Rahmen ihrer neuen Funktion bei der Provinzial übernimmt die Managerin die Verantwortung für das Lebensversicherungsgeschäft mit Prämieneinnahmen von 2,2 Milliarden Euro. Dr. Wolfgang Breuer, Vorstandsvorsitzender der Provinzial, betont: „Die Lebensversicherung ist für uns eine zentrale Säule im Konzern und ich freue mich, dass Dr. Stefanie Alt uns hier bei der weiteren modernen Ausrichtung unterstützt. Darüber hinaus wird sie uns viele wertvolle Impulse liefern, um unsere gute Ausgangssituation weiterzuentwickeln und uns auf die Herausforderungen der Zukunft auszurichten.“

ROS  **RollenTechnik**

Ihr Partner für hochwertige Tragrollentechnik

Tragrollen-Kompetenz seit über 50 Jahren

Die ROS RollenTechnik GmbH zählt zu den führenden Herstellern von Tragrollen und Schwerlasttragrollen, Trommeln und Walzen. Von Standardlösungen bis hin zu individuell gefertigten Sonderrollen - wir bauen jede Rolle.

„Made in Germany“ und TÜV-Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2015



Seit 2021 am neuen Standort im Gewerbegebiet Süd-West an der Schildarpstraße 57 in 48712 Gescher



VOLKSBANK WESTMÜNSTERLAND

Berthold te Vrügt verlässt Vorstand

Der Vorstand der Volksbank Westmünsterland verkleinert sich, wie geplant, nach der Fusion 2024: Berthold te Vrügt scheidet auf eigenen Wunsch hin zum 31. März 2026 aus dem Dienst als Bankvorstand aus. Marcus W. Leiedecker hatte die Bank bereits im Sommer verlassen, Mitte 2026 werde sich dann Berthold Stegemann in den Ruhestand verabschieden, heißt es bei der Bank.

Vor fast 40 Jahren trat te Vrügt beim Vorgängerinstitut, der Volksbank Stadtlohn, mit seiner Ausbildung zum Bankkaufmann ein. Er habe sich in den Jahren danach in besonderem Maße prägend in der Volksbank eingebracht, heißt es in einer Mitteilung. Seine hohe Initiative, verbunden mit seiner herausragenden Kompetenz, sei-

en maßgeblich für viele weichenstellende Entwicklungen in der Bank gewesen, weit über seine langjährigen Verantwortungsfelder Controlling und Finanzen, Organisation, IT sowie den Bereich Nachhaltigkeit hinaus. Des Weiteren brachte und bringe sich te Vrügt auch in soziale Themen ein, zum Beispiel durch

sein Engagement für die Bürgerstiftung Borken/Stadtlohn sowie die Volksbank Westmünsterland Bildungsinitsiativ. Mitarbeiter, Vorstand, Aufsichtsrat und Beirat äußerten „Respekt vor dieser großen beruflichen Lebensleistung von Berthold te Vrügt, die maßgeblich zur erfolgreichen Entwicklung

der Volksbank“ beigetragen habe und vor seiner jetzt getroffenen persönlichen Entscheidung. Sie wünschen Berthold te Vrügt „alles Gute“ und sagen ihm großen Dank.

Die Verabschiedung wird im Rahmen der Vertreterversammlung im Juni 2026 stattfinden.

GROßer PREIS DES MITTELSTANDS

Auszeichnung für Othmerding Maschinenbau

Beim „Großen Preis des Mittelstands 2025“ ist das Ascheberger Unternehmen Othmerding Maschinenbau als einer von sieben Finalisten aus Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden.

Unter dem Motto „Stürmische Zeiten meistern“ zeichnete die Oskar-Patzelt-Stiftung die Spitze des deutschen Mittelstandes auf der Auszeichnungsgala des Wettbewerbs „Großer Preis des Mittelstandes 2025“ im Düsseldorfer Hotel Maritim aus. Vor 300 Unternehmern und Gästen wurden 28 Finalisten und zehn Preisträger geehrt. Aus dem Kreis Coesfeld durfte sich das Unternehmen Othmerding Maschinenbau freuen. Torben Othmerding nahm die Auszeichnung in Düsseldorf entgegen.

In der Begründung der Jury heißt es: „Die Othmerding Maschinenbau GmbH & Co. KG hat sich in den vergangenen Jahren als ein Paradebeispiel für den Innovationsgeist und die Anpassungsfähigkeit des deutschen Mittelstands etabliert. Mit einer klaren Vision, einer konsequenten Ausrichtung auf Zukunftstechnologien und einer



Torben Othmerding von Othmerding Maschinenbau (links) nahm die Auszeichnung mit weiteren Siegern aus NRW entgegen.

Unternehmenskultur, die auf Vertrauen und kontinuierliches Lernen setzt, hat das Unternehmen mit seinen über 30 Beschäftigten eine beeindruckende Erfolgsgeschichte geschrieben. Besonders bemerkenswert ist seine Fähigkeit, in einem umkämpften Markt nicht nur zu halten, sondern in zentralen Bereichen die Richtung vor-

zugeben. Die Entwicklung der ersten akkubetriebenen Rasenwalze, die 2012 auf der GaLaBau-Messe vorgestellt wurde, markierte einen Wendepunkt in der Branche. Als Pionier in der Elektrifizierung mobiler Arbeitsmaschinen setzte Othmerding früh auf Elektromobilität und demonstrierte damit eine Weitsicht, die andere Marktteil-

nehmer erst Jahre später erkannten. Dieser Innovationssprung war nicht nur ein technischer Meilenstein, sondern auch ein starkes Signal an die Branche: Hier entsteht Zukunft.“

Derweil investiert Othmerding am Standort in Ascheberg: Das Unternehmen baut im Gewerbegebiet Vennkamp ein neues Produktions- und Verwaltungsgebäude. Der Spatenstich ist bereits erfolgt. Auf einer Fläche von rund 9.500 Quadratmetern will Othmerding einen nachhaltigen Gebäudekomplex für Produktion und Verwaltung errichten. Damit will das Unternehmen seinen Wachstumskurs stützen. Die Produktionshalle umfasst rund 3.000 Quadratmeter Fläche, das dazugehörige Bürogebäude rund 600 Quadratmeter. Zusätzlich sollen auch Schnellladestationen für Kunden und das rund 35-köpfige Team errichtet werden.



Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Form verwendet.
Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter und beinhalten keine Wertung.



Austrup
Bauunternehmen

Heinz und Bernhard Austrup (Austrup GmbH)
Daniel Hake (Sparkasse Westmünsterland)

Starke Fundamente. Starke Partnerschaft.

Beginnen wir gemeinsam Großes.

Wer wachsen will, braucht mehr
als Maschinen: Wir liefern die
passende Finanzierung – zuverlässig,
partnerschaftlich, praxisnah.

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Westmünsterland**